Shakspeare's

sämmtliche Werke.

XIII.

P. C. Geissler del.

Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg.

KÖNIG HEINRICH VIII.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Dreizehnter Theil.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

König Heinrich der Achte . . . . Seite 1

Troilus und Cressida . . . . „ 109

König Heinrich der Achte.

Motto:

„Ein Mann voll Starrsinn, Hochmuth, Grausamkeit,
Voll Wollust, kalter Seele, rachbegierig,
Ein Feind des Lutherthums, und ein Beschützer
Des alten Glaubens.“

Personen.

König Heinrich der Achte.
Cardinal Wolsey.
Cardinal Campejus.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Sir Thomas Audley, Lord Siegelbewahrer.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovel.
Sir Anton Denny.
Sir Nicolas Vaux.
Sir William Sands.
Cromwell, Wolsey's Diener.
Griffith, Marschall der Königin Katharina.
Drei Herren vom Hofe.
Doctor Butts, Leibarzt des Königs.
Garter, Wappenherold.
Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Sergeant.
Thürhüter vor dem Saal des Staatsraths
Pförtner.
Dessen Knecht.
Katharina, Königin von England.
Anna Bullen.
Eine alte Hofdame.
Patienza, Kammerfrau der Königin Katharina.

Verschiedene Herren und Frauen vom Hofe, als stumme Personen; Weiber im Gefolge der Königin; Geister, die ihr erscheinen; Schreiber, Offiziere, Wachen, Gefolge, Volk, 2c.

Die Scene ist abwechselnd in London und Westminster; einmal in Kimbolton.

Prolog.

Ich komme nicht, zum Lachen euch zu bringen,
Es handelt sich von wicht'gen, ernsten Dingen,
Schwermüthig, rührend, voll von Pracht und Schmerz,
Zu schwerer Trauer stimmend jedes Herz.
Wer ein Gefühl in seinem Busen hegt,
Der wird gewiß von unserm Spiel bewegt.
Der Inhalt ist es werth. Die, welche geben
Ihr Geld, um etwas Wahres zu erleben,
Sie finden hier Geschichte. Die an Zügen,
Sich und an Pomp erfreun und so begnügen,
Sie achten unser Spiel; ruhig Vertrauen
Soll, wahrlich, für den Schilling viel erschauen
In zweien kurzen Stunden. Die allein,
Die sich an Lachen, Unzucht gern erfreun,
Am Tartschenlärm, die nur der Bursch' ergötzt
Im bunten langen Kleid, mit Gelb besetzt,
Sie täuschen sich; mit Wahrheit, groß und wichtig,
Darf, Edle, niemals Schattenwerk so nichtig,
Wie Narr und Kampf sich mischen, sonst entehrten
Wir uns und euch, die mit Vertraun uns ehrten,
Daß bloße Wahrheit sei von uns gemeint,
Und so verließ' uns jeder gute Freund.
Drum geben wir wohlwollend euch den Rath,
Ihr hochbegabten Hörer dieser Stadt,
Seid ernst, wie wir euch wünschen. Denkt, ihr seht,
Als lebten sie in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß,
Vom Volk umwallt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Menge; dann urplötzlich seht,
Wie Hoheit schnell in Jammer übergeht.
Und könnt ihr dann noch froh sein, will ich sagen,
Der Mensch kann weinen auch an Hochzeitstagen.

Erster Akt.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.

Von der einen Seite kommt der Herzog von Norfolk, von der andern der Herzog von Buckingham und der Lord Abergavenny.

Buck. Guten Morgen und willkommen! Sagt, wie ging's,
Seid wir in Frankreich schieden?
Norf. Dank Eu'r Gnaden,
Gesund; und immer noch bewundr' ich das,
Was ich dort sah.
Buck. Ein unbequemes Fieber
Hielt damals mich gebannt in meinem Zimmer,
Als, hell wie Sonnen, jenes Heldenpaar
Sich traf im Ardthal.
Norf. Zwischen Guines und Arde;
Ich war dabei, sah sie vom Pferd sich grüßen,
Sah, abgestiegen, beide da so fest,
Als wüchsen sie zusammen, sich umarmen.
Und wären sie's, vier Kön'ge reichten nicht
An solch ein Doppeleins.
Buck. Die ganze Zeit
Mußt' ich das Zimmer hüten.
Norf. Da verlort Ihr
Die Schau der ird'schen Pracht. Man möchte sagen,
Die Pracht, bis dahin ledig, ward vermählt
An einen Höhern. Jeder nächste Tag
Ward des vergangnen Meister, bis der letzte

Herr ward von allen Wundern. Der Franzos,
Ganz funkelnd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern,
Verdunkelte uns; morgen schufen wir
Aus England India; Jeder, wie er stand,
Glich einer Mine. Die Zwergpagen schienen
Ganz Gold, wie Cherubim; und auch die Damen,
Der Arbeit ungewohnt, sie keuchten fast
Unter der Pracht; so daß die Mühe selber
Zur Schminke ward. Jetzt rief man diese Maske
Als einzig aus; der nächste Abend macht sie
Zum Narrn, zum Bettler. Beide Könige,
An Glanze gleich, je wie in Gegenwart
Gewahrt, stehn höh'r und tiefer; wer im Aug',
Ist's auch im Preis; und Beide gegenwärtig,
Sah man, so schien's, nur Einen; keine Wahl
Ward nur versucht vom Kenner. Wenn jene Sonnen
(Denn also hieß man sie) die edlen Geister
Durch Heroldsruf zum Kampf ermahnt, sind Thaten
Jenseits des Denkbaren vollbracht; die Fabel
So jetzt als möglich sich bewährt, fand Glauben,
Und Bevis dünkt' uns wahr.

Buck. O Ihr geht weit.

Norf. So wahr nach Ehr' ich tracht', und Ehr' allein
Ehrvoll mir dünkt; die Schildrung jedes Zugs
Verliert beim ersten Redner von dem Leben,
Womit die That sich aussprach. Alles fürstlich;
Der Vorbereitung trat nichts in den Weg;
Ordnung gab Allem Glanz; die Aufsicht hatten,
Versahn ihr Amt genau.

Buck. Wer leitete,
Ich sage, wer vereinte Haupt und Glieder
In diesem großen Fest nach Eurer Meinung?

Norf. Nun, Einer, wahrlich, der kein Element
Für solch Geschäft verspricht.

Buck. Sagt, wer, Mylord?

Norf. All dieses ordnete der kluge Geist
Des hochehrwürd'gen Cardinals von York.

Buck. Hol' ihn der Teufel! Steckt in jeder Schüssel
Doch sein ehrsücht'ger Finger! Was hat er
Bei diesem eitlen Pomp zu thun? Mich wundert,
Wie solch ein Klump mit seiner Feistigkeit
Auffangen darf den Segensstrahl der Sonne,
Und ihn der Erd' entziehn.

Norf. O glaubt mir, Herr,
Stoff liegt in ihm, der ihn zu Großem treibt.
Denn, nicht gestützt auf Ahnenthum (deß Gunst
Dem Enkel Bahn vorschreibt); nicht fußend auf
Hochthaten für die Krone, noch geknüpft
An mächt'ge Helfer, nein, der Spinne gleich,
Zeigt er aus selbstgewobenem Gespinst,
Wie kräftig eigner Werth den Weg ihm bahnt.
Der Himmel gab die Gab' ihm, die erkauft
Den nächsten Platz am Thron.

Aberg. Ich kann's nicht sagen,
Was ihm der Himmel gab; ein schärfer Auge
Ergründe das; doch seh ich, wie sein Stolz
Durchschimmert überall. Wer gab ihm den?
War's nicht die Hölle, so ist Satan Knauser;
Oder gab Alles schon hinweg, und er
Erschafft 'ne neue Hölle in sich selbst.

Buck. Beim fränk'schen Zug, wie Teufel nahm er's auf sich,
Dem König hinterm Rücken zu bestimmen,
Wer mit ihm zöge? Er entwarf die Liste
Vom ganzen Adel; wählt' auch Solche nur,
Auf die er so viel Bürd' als wenig Ehren
Zu häufen dachte; einzig schon sein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.

Aberg. Weiß ich doch
Drei meiner Vettern mindstens, die sich so
Ihr Erbtheil hiedurch schwächten, daß sie nimmer
Wie vormals werden blühn.
Buck. O, Vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als hinten nachzuschleppen einen höchst
Armsel'gen Ausgang?
Norf. Traurig denk' ich dran,
Daß uns der Bund mit Frankreich nicht bezahlt
Die Kosten seiner Schließung.
Buck. Ward nicht Jeder
Nach jenem grausen Sturm, der drauf erfolgte,
Vom Geist erfüllt, und sprach, unabgeredet,
Die allgemeine Weissagung: dies Wetter,
Das Friedenskleid zerreißend, deutet hin
Auf seinen bald'gen Bruch?
Norf. Der ist schon klar;
Denn Frankreich höhnt den Bund, und legt Beschlag
Auf unsrer Kaufherrn Gut in Bordeaux.
Aberg. Wies
Man deßhalb den Botschafter ab?
Norf. Gewiß.
Aberg. Ein saub'res Stück von Frieden, und erkauft
Zu überflüss'gem Preis!
Buck. Nun, das that Alles
Der würd'ge Cardinal?
Norf. Erlaubt, Mylord,
Der Staat weiß vom Privatstreit zwischen Euch
Und diesem Cardinal. Ich rath' Euch, Herr —
Und nehmt's aus einem Herzen, dessen Wunsch
Euch alles Gute reichlich wünscht — Ihr wollt
Des Priesters Arglist stets, und seine Macht

Zusammenreihn; dann wohl bedenken, daß,
Worauf sein wilder Haß auch brüt', ihm immer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt sein Naturell,
Rachsüchtig ist er; und ich weiß, sein Schwert
Ist scharf gewetzt; lang ist es, und, fürwahr,
Es reicht sehr weit; wohin er's nicht kann strecken,
Da schleudert er's. Beherzigt meinen Rath,
Er wird Euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Vor der ich Euch gewarnt!

Cardinal Wolsey, vor dem die Tasche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwei Schreiber mit Papieren, treten auf. Der Cardinal wirft im Vorbeigehen seinen Blick auf Buckingham, und dieser auf ihn; Beide sehen einander voller Verachtung an.

Wolf. Der Hausvogt Herzog Buckingham's? Schon gut!
Wo ist die Untersuchung?

Schr. Hier, Mylord.

Wolf. Hält er sich fertig in Person?

Schr. Ja, Herr.

Wolf. Gut! Dann erfährt man mehr; und Buckingham
Wird diesen stolzen Blick zu mildern lernen.

(Cardinal Wolsey und sein Gefolge ab.)

Buck. Der Fleischerhund hat Gift im Maul, und ich
Vermag ihn nicht zu knebeln; drum am besten,
Ich stör' ihn nicht im Schlaf. Ein Bettlerbuch
Gilt mehr als Adelsblut!

Norf. Wie, so erhitzt?
Fleht Gott um Mäßigung! Dies einz'ge Mittel
Frommt Eurer Krankheit.

Buck. Ha, in seinem Blick
Gewahrt' ich einen Anschlag gegen mich;
In seinem Auge zeigt' er mir Verachtung;
Und jetzt durchbohrt er mich; er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.

Norf. Bleibt,

Mylord, und laßt Vernunft und Zorn sich fragen,
Was Ihr beginnt. Wer steile Höhn ersteigt,
Hebt an mit sanftem Schritt; der Aerger gleicht
Dem überhitz'gen Pferd, das, gebt Ihr Freiheit,
Am eignen Feu'r erlahmt. O glaubt mir, Keiner
Vermag, wie Ihr, mir Rath zu geben; seid
Für Euch, was Ihr dem Freund wär't.

Buck. Ich will hin
Und mit der Ehre Mund ganz überschrein
Den Hochmuth des Ipswicher Knechts; sonst ruf' ich's,
Hin ist der Unterschied des Ranges!

Norf. Hört mich!
Heizt nicht den Ofen Euerm Feind so heiß,
Daß er Euch selbst versengt. Man überrennt
Durch rasches Stürmen das, wornach man rennt,
Und büßt den Siegpreis ein. Denkt, wie die Flamme,
Wenn sie den Trank geschwellt zum Ueberschäumen,
Ihn, scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O hört!
Ich wiederhol', es gibt kein Herz in England,
So kräftig sich zu leiten, als das Eure,
Wenn Ihr mit Saft der Weisheit wolltet löschen,
Ja, dämpfen nur, die Glut des Jähzorns.

Buck. Herr,
Nehmt meinen Dank! Entfernen will ich mich
Nach Euerm Wort. Doch jener stolze Schwindler
(Den ich, weil mir die Galle schwillt, nicht nenne) —
Aus Nachrichten, die wahr sind, und durch Kundschaft,
Beweisen, die so klar, wie Bäch' im Juli,
Wenn jeden Kies wir sehen, kenn' ich ihn
Bestochen und verräth'risch.

Norf. Nicht verräth'risch.

Buck. Dem König sag' ich's; mein Beweis soll stark sein,
Wie Felsenufer. Seht nur! Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn Beides nicht! — (er ist

So räub'risch ja, als schlau, so rasch zum Bösen,
Als fein, es zu vollziehn; Gemüth und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet):
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten theuren Bündniß und Congreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Beim Reinigen zerbrach.

Norf. Gewiß, so war es.

Buck. Erlaubt nur, Herr! Der list'ge Cardinal
Entwarf die Punkte der Vereinigung,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratificirt,
Wie er nur winkt, „so sei's;" — zu nicht mehr Vortheil,
Als Krücken für den Todten. Doch der Hofpfaff'
That das, und so ist's gut; der würd'ge Wolsey,
Der niemals irrt, der that's. Drauf folgt nun dieß
(Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hündin Verrath): — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'gin, seine Base, zu besuchen,
(Den Anstrich gab er wirklich; doch er kam,
Dem Wolsey zuzuflüstern) hält hier Einzug.
Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Congreß
Von Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachtheil entstehn; und freilich blickte Unheil
Ihm dräuend aus dem Bund; drum pflog er heimlich
Mit unserm Cardinal, und, wie ich glaube,
Ja, vielmehr weiß, — weil sicher vor dem Abschluß
Der Kaiser zahlt', und also sein Gesuch
Erfüllt war, eh' genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflastert, fordert
Der Kaiser, er möcht' gütigst anders
Den König stimmen, und den Frieden brechen.
Ja, wissen muß der König (gleich, durch mich)
Wie so der Cardinal nach Wohlgefallen

Ihm seine Ehre kauft und auch verkauft
Zu seinem eignen Nutzen.

Norf. Mich betrübt's,
Das von ihm zu vernehmen, und ich wünsche,
Daß hier ein Irrthum walt'.

Buck. In keiner Silbe!
Ich mal' ihn ganz in der Gestalt, in der
Er bald sich zeigen wird.

Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter **Gerichtsdiener**, darauf zwei oder drei von der Leibwache.

Brand. Sergant,
Ihr wißt, was Eures Amts; vollzieht es!

Gerichtsd. Sir,
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrath, im Namen
Des hocherhabnen Königs!

Buck. Seht, Mylord,
Das Netz fiel auf mich nieder; sterben muß ich
Durch Arglist und Verrath.

Brand. Herr, ich bedaure,
Der Freiheit Euch beraubt zu sehn, als Zeuge
Von diesem Vorfall. Seine Hoheit will
Ihr sollt zum Tower.

Buck. Es kann mir hier nichts helfen,
Daß ich auf meine Unschuld mich berufe.
Die Farbe, die mich färbt, sie schwärzt mich da,
Wo ich am weißesten. Des Himmels Wille
Geschehe hier, wie überall! — Ich folge!
O Mylord Aberga'ny, lebet wohl!

Brand. Nein, er wird mit Euch gehn. Es ist des Königs
Gebot, Ihr sollt zum Tower, bis Ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

Aberg. Mit dem Herzog sag' ich:

Dein Will', o Gott gescheh! — Herr, dem Befehl
Gehorch' ich.

Brand. Hier ein Vollmachtsbrief vom König,
Lord Montacut' in Haft zu nehmen; ferner
Den Johann de la Court, des Herzogs Beicht'ger;
Dann seinen Kanzler, Gilbert Peck —

Buck. So, so!
Ist das der ganze Bund? Habt Ihr nicht mehr?

Brand. Noch ein Carthäusermönch —

Buck. Ah, Niklas Hopkins.

Brand. Ganz recht.

Buck. Mein Hausvogt lügt; der übergroße Pfaffe
Verhieß ihm Gold; mein Leben ist umspannt;
Ich bin nur Schatten noch von Buckingham,
Der dieses plötzliche Gewölk bedeckt,
Mein Strahlenlicht verdunkelnd. — Herr, lebt wohl!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

Trompetenstoß. **König Heinrich**, auf des Cardinals Schulter gestützt; mehrere Edelleute und Sir **Thomas Lovell** treten auf.

König. Mein ganzes Leben dankt im Innersten
Für solche Sorgfalt Euch. Ich stand im Schuß
Der schwergelad'nen Meuterei! Habt Dank,
Daß Ihr sie stilltet! — Ruft vor unsern Thron
Des Buckingham Hofmeister; in Person
Hör' ich ihn darthun, was er ausgesagt;
Und Stück vor Stück soll seines Herrn Verrath
Er neu berichten.

Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Reiches nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite. Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königin! Die **Königin** tritt auf, geführt von den Herzogen von **Norfolk** und **Suffok**; sie kniet. Der

König steht auf von seinem Thron, hebt sie auf, küßt sie, und heißt sie neben ihm sitzen.

Königin. Nein, ich muß länger knie'n; ich kam, zu bitten.

König. Steht auf! Setzt Euch zu uns! Eu'r halb Gesuch
Bleib' unberührt; Ihr habt halb unsre Macht,
Die andre Hälft' ist, eh' Ihr sprecht, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte!

Königin. Dank, mein König!
Daß Ihr Euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer Acht laßt Eure Ehre, noch
Die Hoheit Eures Rangs, das ist der Punkt,
Weßhalb ich bitte.

König. Fahret fort, Gemahlin!

Königin. Ich werd' umlagert stets — und zwar von Vielen,
Und von den Redlichsten, — weil Euer Volk
In tiefem Elend seufzt. Sendschreiben sind
Ringsum verstreut, die fast gelöst die Herzen
Von aller Lehenstreu; — und wenn sich schon,
Mein werther Cardinal, die bittersten Klagen,
Vorwürf' auf Euch ergießen, als den Stifter
Der Gelderpressung, trifft doch auch den König
(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)
Unziemlich Reden, das den Felsenbau
Der Treu' erschüttert, und beinah' erscheint
Als lauter Aufruhr.

Norf. Nicht beinah' erscheint,
Wirklich erscheint: denn dieser Schatzung willen
Hat schon das ganze Tuchgewerk, nicht fähig,
Die Arbeit zu erhalten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all' in Aufruhr sind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.

König. Schatzung?
Auf was? Und was für Schatzung? Cardinal,
Ihr, dem man sie zur Last legt, so wie uns,
Wißt Ihr von dieser Schatzung?

Wols. Herr, vergönnt,
Ich kenne nur ein einzelnes Gebiet
Vom Staatsgeschäft, und stehe nur voran
Bei Andern, gleichen Rangs.

Königin. Wohl wahr, Mylord, wohl wahr,
Ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch Ihr schmiedet
Die Dinge, die auch Jeder kennt; nicht heilsam
Für die, die lieber nicht sie kennten, doch
Wohl nothgedrungen sie erfahren. Diese
Erpressungen, von denen mein Gemahl will wissen,
Im Hören sind sie tödtlich schon; sie tragen,
Der Rücken bricht der Last! Man sagt, Ihr seid's,
Der sie ersonnen; ist das nicht, so seid Ihr
Zu hart beschuldigt.

König. Immerdar Erpressung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpressung?

Königin. Wag' ich doch zu viel,
So prüfend Eure Milde! Doch mich stärkt
Die Nachsicht, so Ihr zugesagt. Es ruht
Des Volks Beschwerd' auf Steuern, so ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfordern, und als Vorwand soll Eu'r Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht kecke Zungen,
Der Mund speit weg die Pflicht; in kalter Brust
Gefriert die Treu; Verwünschung wohnt anjetzt,
Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß der Gehorsam, sonst so lenkbar, scheint
Ein Sklave jeder aufgereizten Willkür.

O möchte Eure Hoheit dieß bedenken!
Nichts ist so dringend. —
König. Nein, bei meinem Leben!
Dieß ist zuwider unserm Wunsch.
Wols. Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schimpfen mich
Unkund'ge Zungen, die mein Innres nicht
Erkannt, noch meine Weg', und wollen dennoch
Die Chronik werden meines Thuns; so weiß man,
's ist nur der Würden Loos, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränkte Keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl's mit nichten Vortheil bringt,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sei unser Gehn, verlästert,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.
König. Weise That,
Vollbracht mit Vorsicht, schützt sich selbst vor Zweifeln;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt Ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetze lösen,
Und an die Willkür ketten. Wie! Ein Sechstheil?
Entsetzliche Besteurung! Ei, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind', und selbst vom Stamm!

Und lassen wir ihm auch die Wurzel, so verstümmelt,
Verzehrt die Luft den Saft. In jede Grafschaft,
Wo dieß verhandelt, schickt Sendschreiben mit
Vollkommner Nachsicht Allen, so sich sträubten
Dem Druck sothaner Schatzung. Bitt' Euch, eilt,
Ich leg's in Eure Hand.

Wolf. (zu seinem Geheimschreiber) Hört, auf ein Wort!
Besorgt mir Briefe gleich in jede Grafschaft,
Die Gnad' und Huld vom Könige verkünden.
Das Volk im Druck ist gegen mich gestimmt.
Verbreitet laut, daß dieser Widerruf
Und die Begnadigung auf mein Verwenden
Geschehen sei. Alsbald vermeld' ich Euch,
Was ferner noch zu thun. (Geheimschreiber ab.)

Der Haushofmeister tritt auf.

Königin. Es thut mir leid, daß Herzog Buckingham
In Ungunst bei Euch fiel.

König. Es kümmert Viele.
Der Mann ist einsichtsvoll, ein seltner Redner,
Hoch von Natur begabt, und so gebildet,
Daß er die größten Meister kann belehren,
Und fremder Hülfe nie bedarf. Doch seht,
Wenn sich so edle Geistesgaben paaren
Mit Bosheit des verdorbenen Gemüths,
So nehmen sie des Lasters Ansehn an,
Ha, und erscheinen zehnmal häßlicher,
Als schön zuvor. Derselbe Mann, so edel,
Der stets den Wundern wurde beigezählt,
Bei dem, entzückt zu horchen, uns Minuten
Die Stunden seiner Red' erschienen: dieser,
Mylady, hat die sonst ihm eigne Anmuth
In scheußliche Gestalt verkehrt, so schwarz,
Wie aus dem Höllenpfuhl. Nehmt Platz, und höret Dinge,
(Hier steht, der sein vertrauter Diener war)

Die Ehre weinen machen. Wiederholt
Die schon erzählten Gräu'l; wovon wir nie
Zu wenig fühl'n, zu viel nie hören können.

Wolf. Kommt vor, erzählt mit kühnem Geist, was Ihr,
Als ein sorgsamer Unterthan, erforscht
Vom Herzog Buckingham.

König. Sprecht ohne Scheu!

Haushofm. Zuvörderst pflegt' er täglich zu entweihn
Sein Wort, indem er sagte: Wenn der König
Stürb' ohne Erben, er mit leichtem Spiel
Das Scepter an sich brächte. Solche Worte
Hört' ich ihn sagen seinem Schwiegersohn
Lord Aberga'ny, dem er eidlich schwor
Rach' an dem Cardinal.

Wolf. Bemerk' Eu'r Hoheit
Wie sträflich er verfährt in diesem Punkt.
Feindlich im Wünschen strebt sein böser Wille
Entgegen Eurer heiligen Person,
Ja, zielt noch jenseits selbst auf Eure Freunde.

Königin. Seid christlich, Mylord Cardinal!

König. Fahrt fort!
Wie stützt' er seinen Anspruch auf den Thron,
Wenn wir dahin? Hast über diesen Punkt
Auch was vernommen?

Haushofm. Dazu führet ihn
Das eitle Prophezeihn des Niklas Hopkins.

König. Wer war der Hopkins?

Haushofm. Ein Carthäusermönch,
Sein Beicht'ger, der ihn stets genährt mit Worten
Von Kron' und Königthum.

König. Wie weißt du dieß?

Haushofm. Nicht lang', eh' Eure Hoheit zog gen Frankreich,
Geschah's, daß in der Rose, in dem Kirchspiel

Sankt Laurenz Poultney, mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch in London ich gehört,
Betreffend Euern fränk'schen Zug. Ich sagte:
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Alsobald
Begann der Herzog: Dazu geb' es Grund,
Und, meint' er, wohl erfülle sich's, was ihm
Ein heil'ger Mönch gesagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir gesandt, geleg'ne Zeit begehrend,
Wo meinem Kapellan, John de la Court,
Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
Und als er drauf, unterm Sigill der Beichte,
Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
Das solle mein Kaplan nie einem Menschen,
Als mir, enthüll'n: — Da sprach er ernst, bedächtig,
Dies Wort: Der König weder, noch sein Stamm,
(So sagt dem Herzog) wird gedeih'n; darum bemüh' er
Sich um die Gunst des Volks; der Herzog wird
England beherrschen."

Königin. Hör' ich recht? Ihr war't
Des Herzogs Hausvogt, und verlort den Dienst
Auf die Beschwer der Pächter. Habt wohl Acht,
Beschuldigt nicht im Zorn den edeln Mann,
Um Eure edl're Seele zu beflecken.
Habt Acht, ich sag's Euch, ja ich bitt' Euch sehr.

König. Laß ihn. — Fahr' fort!

Haushofm. Wahr red' ich, auf Gewissen.
Ich sagte dem Herrn Herzog, Teufelsblendwerk
Bethöre wohl den Mönch; ihm sei's gefährlich,
So lang hierob zu grübeln, bis zuletzt
Ein Anschlag reifte, wie's gewiß geschäh',
Glaubt' er einmal. Er aber rief: „Sei still! —
Nicht schaden kann es mir!" und setzt hinzu:
„Wofern der König starb im letzten Fieber,

So fiel das Haupt des Cardinals, so wie
Sir Thomas Lovel."

König. Wie! so arg? Ei, ja!
Das ist ein arger Mann. Weißt du noch mehr?

Haushofm. Ich weiß, mein Fürst.

König. Fahr' fort.

Haushofm. Zu Greenwich war's,
Als Eu'r Hoheit Verweis dem Herzog gab,
Sir William Blomers wegen.

König. Mich gedenkt
Solch eines Falls; aus meinem Lehnsdienst nahm
Der Herzog ihn für sich. Doch nun, wie weiter?

Haushofm. Da sprach er: „Wär' ich deßhalb festgesetzt
Etwa im Tower, so mein' ich, spielt ich wohl
Die Rolle, so mein Vater wollt erfüllen
Am Usurpator Richard, als in Sal'sbury
Er sich Gehör erbat, und ward's gewährt,
Ihm unterm Schein der Huldigung den Dolch
Gestoßen hätt' ins Herz."

König. O Riesenbosheit!

Wols. Nun, Fürstin, kann der König frei noch athmen,
Bleibt dieser außer Haft?

Königin. Gott füg's zum Guten!

König. Du hast noch Weitres auf dem Herzen; rede!

Haushofm. Beim Wort „mein Vater," und „den Dolch ins Herz"
Streckt' er sich so, — und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Brust, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wildsten Fluch, des Inhalts,
Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater
So weit noch übertreffen woll't, als je
Die That den schwanken Vorsatz.

König. Seinem Dolch
Ist wohl ein Ziel gesetzt; er ist verhaftet.

Ruft schleunig zum Verhör ihn. Findet er
Verzeihung vor'm Gesetz, so sei's; wo nicht,
Nie such' er sie bei uns! — Bei Tag und Nacht!
Er ist auf argen Hochverrath bedacht! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Palast.

Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.

Kämm. Ist's möglich, daß der Franken Zauberkunst
Zu solchem seltnen Possenspiel bethört?

Sands. Die neue Mode, sei sie noch so toll,
Ja, selbst unmännlich, wird doch mitgemacht.

Kämm. So weit ich seh', was unsre Englischen
Sich Guts erholt auf dieser Fahrt, sind's höchstens
Ein paar Gesichter, die sie ziehn, doch ärger,
Denn macht sie Einer, nun so schwört man drauf,
Selbst seine Nase sei schon Rath gewesen
Bei Pipin und Clothar, so ehrbar schaut sie.

Sands. Sie führen sämmtlich neue, lahme Beine,
Wer nie zuvor sie gehn sah, dächte, Spath
Und Galle zwickten sie.

Kämm Fürwahr, Mylord,
Ihr Rock auch läßt so heidnisch, daß ich glaube,
Ihr ganzes Christenthum ist abgetragen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovel? —

Sir Thomas Lovel tritt auf.

Lov. Nichts Neues, als die Proklamation,
Die eben jetzt am Schloßthor klebt.

Kämm. Worüber?

Lov. Der Laufpaß unsrer vielgereisten Stutzer,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.

Kämm. Gott sei gelobt! Nun merkt euch, ihr Monsieurs,

Ein britt'scher Hofmann kann verständig sein,
Sah er auch nie den Louvre.
Lov. Wohl, sie sollen,
(So wird's verlangt) ablegen diese Reste
Von Wedeln und französischem Narrenkram,
Sammt all' den theuern Punkten ihrer Thorheit
Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und bessrer Leute Mißhandlung, als sie
Aus fremder Weisheit; sollen ganz entsagen
Dem Aberglauben ihres Federballs,
Der langen Strümpf', gepufften kurzen Hosen
Und anderer dergleichen Reisezeichen,
Und wieder reden wie vernünft'ge Leute,
Wo nicht, zu ihren Spielkameraden ziehn,
Wo sie cum privilegio dann mögen
Verlacht sein und die Klüglichkeit verbrauchen.

Sands. Zeit war's mit der Arznei; es griff dies Uebel
Verzweifelt um sich.
Kämm. Wie wohl unsre Weiber
Die süßen Eitelkeiten all' entbehren? —

Lov. Nun, Klagen gibt's gewiß, die schlauen Löffler
Verstanden sich darauf, die Frau'n zu fangen;
Ein fränkisch Lied, 'ne Geige thaten Wunder.

Sands. Der Teufel geige sie! — Gut, daß sie gehn!
Denn Bessrung, traun, war hier vorbei. Jetzt mag
Ein schlichter Edelmann vom Land', wie ich,
Längst aus dem Spiel verdrängt, doch auch sein Lied
Anstimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und, mein' ich, seinen Takt noch eben halten.

Kämmerer. Recht so, Lord Sands; Ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.
Sands. O nein, ich werd's auch nicht,
So lang' ein Stumpf mir bleibt.

Kämm. Sir Thomas, sagt,
Wohin Ihr gingt.
Lov. Ins Haus des Cardinals;
Eu'r Herrlichkeit ist gleichfalls dort ein Gast.
Kämm. Ja wohl. Er gibt ein herrlich Fest zu Nacht
Gar vielen Herrn und Frau'n; Ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut versammelt.
Lov. Der Bischof hat fürwahr ein gütig Herz,
Die Hand so fruchtbar wie der Erde Schoos;
Sein Thau tränkt Alles.
Kämm. Ja, er ist höchst edel,
Ein Lästrer nur kann anders von ihm reden.
Sands. Nun, er vermag's, er hat ja, was er braucht.
An ihm wär' Sparen mehr als Ketzerei.
Von solchen Männern fordert man viel Aufwand.
Sie stehn als Beispiel da.
Kämm. Ja, Ihr habt Recht;
Wie er, sind wen'ge. Meine Barke hält,
Mylord, Ihr müßt mitfahren. Schnell, Sir Thomas,
Wir kommen spät sonst, und mir wär' es leid,
Weil ich heut' Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufseher bin des Festes.
Sands. Zu Befehl. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast des Cardinals von York.

Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Von der einen Seite treten auf **Anna Bullen** mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäste, von der andern **Sir Heinrich Guilford**.

Guilf. Ein allgemein Willkommen seiner Gnaden
Begrüßt euch all', ihr Fraun; er weiht den Abend
Der schönen Freud' und euch, und hofft, nicht Eine

In dieser edlen Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern säh' er Alles hier so heiter,
Als gut gewählte Gäst' und guter Wein
Und guter Willkomm gute Leute nur
Zu stimmen wissen. Ei, Mylord, Ihr säumt:
(Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovel treten auf.)
Schon der Gedank' an diesen schönen Kreis
Gab Flügel mir.

Kämm. Ihr seid noch jung, Sir Guilford.

Sands. Sir Thomas, hätte nur der Cardinal
Halb meinen Weltsinn, manche Dame hier
Fänd' außerm Nachtschmaus einen Nachschmaus noch,
Der besser ihr behagte. Meiner Treu,
Ein artiger Verein von schönen Kindern!

Lov. Wär' Eure Herrlichkeit jetzt nur der Beicht'ger
Zwei'n oder Drei'n von diesen!

Sands. Wollt', ich wär's,
Sie fänden leichte Pönitenz.

Lov. Wie leicht?

Sands. So leicht, wie Federbetten sie nur böten.

Kämm. (zu den Damen) Gefällt's euch, Platz zu nehmen?
Ihr, Sir Heinrich,
Setzt Euch dorthin; ich bleib' auf dieser Seite.
Dort kommt der Cardinal. Nein, frieren müßt ihr nicht;
Zwei Frau'n zusammensetzen, macht kalt Wetter.
Ihr, Mylord Sands, müßt sie uns munter halten;
Setzt Euch zu diesen Damen!

Sands. Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' Euch. Wollt verzeihn, ihr Schönen!
(Setzt sich.)
Red' ich vielleicht ein wenig wild, so zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.

Anna. War der toll, Sir?

Sands. Sehr toll, unendlich toll, verliebt besonders;

Doch biß er nie, und, eben so wie ich,
Küßt' er wohl zwanzigmal in Einem Athem.

Kämm. Recht so, Mylord.
So, jetzo sitzt Ihr gut. Ihr Herrn, nun liegt
Die Schuld an euch, wenn diese schönen Frau'n
Nicht heiter uns verlassen.

Sands. Was ich vermag,
Das soll gewiß geschehn.

Hoboen. Cardinal Wolsey tritt auf, und nimmt Platz auf seinem erhöhten Sitz.

Wols. Willkommen, schöne Gäste; wer nicht hier
Dam' oder Herr, recht froh ist, herzensfroh,
Ist nicht mein Freund. Nochmals willkommen! Dieß
(Trinkt) Auf euer Aller Wohl!

Sands. Ein huldreich Wort!
Gebt einen Tummler her, voll meines Danks,
So spar' ich mir viel Reden.

Wols. Mylord Sands,
Ich dank' Euch bestens. Trinkt den Gästen zu.
Die Damen sind nicht munter; sagt mir an,
Weß ist die Schuld?

Sands. Erst muß des Weines Purpur
Die schönen Wangen röthen, Herr; dann sollt Ihr
Sie uns stumm plaudern sehn.

Anna. Ihr seid
Ein lust'ger Spielmann, Mylord Sands.

Sands. O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen. — Hier, mein Fräulein,
Ist Wein für Euch, und wollt Bescheid mir thun;
Es gilt ein Ding —

Anna. Behaltet's nur für Euch!

Sands. Ich sagt' es wohl, sie würden plaudern.
(Trommeln und Trompetenschall, man hört Kanonen abfeuern.)

Wols. Horch!

Kämm. Seht draußen nach!

(Ein Diener geht hinaus.)

Wols. Welch kriegerische Klänge —
Wie deut' ich dieß? Nein, fürchtet nichts, Ihr Frau'n;
Nach allem Kriegsbrauch seid Ihr ungefährdet.

Der Diener kommt zurück.

Kämm. Nun sprich, was ist's?

Dien. Ein Trupp von edlen Fremden,
So scheint's, sie stiegen aus der Park' ans Land,
Und kommen her gleich hohen Abgesandten
Ausländ'scher Fürsten.

Wols. Mylord Kämmerer,
Geht hin zum Gruß; Ihr sprecht die fränk'sche Zunge.
Empfangt sie würdig, und geleitet sie
In unsre Näh', wo dieser Schönheitshimmel
Vollglänzend sie bestrahle. — Geh wer mit!

(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle stehen auf; man bringt die Tische auf die Seite.)

Man stört das Gastmahl! doch wir holen's nach.
Euch Allen ein gesegnet Mahl: ich heiß' euch
Nochmals willkomm', willkommen All' von Herzen.

(Hoboen. Der König und mehrere Andere als Schäfer verkleidet, mit sechzehn Fackelträgern, und durch den Lord Kämmerer eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu, und grüßen ihn höflich.)

Ein edler Zug! Was steht zu Eurem Dienst? —

Kämm. Da sie kein Englisch reden, künd' ich's, Herr,
Auf ihr Gesuch. Als ihnen kam die Nachricht,
Ein so erhabener und schöner Kreis
Sei hier versammelt heut, verließen sie
Aus Ehrfurcht vor der Schönheit ihre Heerden,
Und wünschen jetzt in Eurem edlen Schutz
Zu sehn die Damen, und ein frohes Stündlein
Mit ihnen zuzubringen.

Wols. Sagt, Lord Kämm'rer,
Sie häuften Gnaden auf mein armes Haus,

Ich dankt' es tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.
(Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bullen.)

König. Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Bis jetzt bliebst du mir fremd!

Wols. Mylord!

Kämm. Eu'r Gnaden?

Wols. Sagt ihnen dieß von mir:
Daß Einer unter ihnen, nach dem Rang,
Mehr diesen Platz verdien', als ich; und ihm,
Kennt' ich ihn nur, wollt' ich mit aller Liebe
Und Pflicht ihn überlassen.

Kämm. Wohl, Mylord.
(Er geht zur Gesellschaft und kommt zurück.)

Wols. Was sagen sie?

Kämm. Solch Einer, sie gestehn's,
Sei wirklich da; es mög' Eu'r Gnaden ihn
Ausfinden, und er nimmt den Platz.

Wols. Laßt sehn! —
Mit Euer aller Gunst, Ihr Herrn, hier wag' ich
Die Königswahl.

König. Ihr traft ihn, Cardinal.
Ihr haltet trefflich Haus; recht wohl, Mylord.
Ihr seid ein Geistlicher, sonst, Cardinal,
Dächt' ich von Euch nichts Gutes.

Wols. Mich erfreut's,
Wenn Eure Hoheit scherzt.

König. Lord Kämmerer,
Sagt mir doch, wer ist dort das schöne Fräulein?

Kämm. Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.

König. Bei Gott! ein holdes Kind. — Mein süßes Herz,
(Zu Anna Bullen.)

Unziemlich wär's, zum Tanz Euch aufzufordern
Und nicht zu küssen. Stoßet an, Ihr Herrn,
Bringt die Gesundheit rund!

Wols. Sir Thomas Lovel,
Ist das Bankett im innern Saal bereit?

Lov. Ja, Herr.

Wols. Eu'r Hoheit fürcht' ich, ist ein wenig
Vom Tanz erhitzt.

König. Ich fürchte selbst, zu sehr.

Wols. Im nächsten Saale, Herr, ist frisch're Luft.

König. Führt Eure Damen alle. — Holde Lady,
Noch darf ich Euch nicht lassen. — Sein wir fröhlich!
Lord Cardinal, ich hab' ein halbes Dutzend
Toast auf diese Schönen, und die Lust
Zu noch so einem Tag. Drum laßt uns träumen,
Wem heut' die meiste Gunst ward. — Blas't zum Aufbruch!

(Alle, unter Trompetenschall, ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine Straße.

Zwei Edelleute treten von verschiedenen Seiten auf.

Erst. Edelm. Wohin so eilig?

Zweit Edelm. O! Gott grüß' Euch! Grade
Nach dem Gerichtshof, das Geschick zu hören
Des großen Herzogs Buckingham.

Erst. Edelm. Ich spar' Euch
Die Mühe, Sir; es ist schon abgemacht.
Jetzt wird er weggeführt.

Zweit. Edelm. Ihr wart dabei?

Erst. Edelm. Ja wohl!

Zweit. Edelm. Dann, bitt' ich, sagt, wie ging es her?

Erst. Edelm. Wie es vorauszusehen war.

Zweit. Edelm. Fand man ihn schuldig?

Erst. Edelm. Nun, allerdings, und sprach sogleich sein Urtheil.

Zweit. Edelm. Das thut mir leid.

Erst. Edelm. Das thut es vielen Andern.

Zweit. Edelm. Doch jetzt erzählt, wie Alles sich ergeben?

Erst. Edelm. Ich meld' es kürzlich Euch. Der große Herzog
Trat vors Gericht, wo er auf alle Klagen
Für seine Unschuld sprach, und scharfe Gründe
Anhäufte wider des Gesetzes Kraft.
Des Königs Anwalt dahingegen drang
Auf das Verhör, den Eid, das Eingeständniß
Verschied'ner Zeugen, die sogleich der Herzog
Persönlich ihm vor Augen bat zu führen;
Worauf sein Hausvogt wider ihn erschien,
Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, und John Court,
Sein Beicht'ger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der Schuld an Allem.

Zweit. Edelm. Eben der,
Der prophezeiht ihm hatte?

Erst. Edelm. Eben der.
Sie klagten sämmtlich schwer ihn an. Gern hätt' er
Sie von sich abgewehrt, doch konnt' er's nicht;
Auf dieses Zeugniß fanden ihn die Pairs
Schuldig des Hochverraths. Er sprach sehr viel
Und gründlich für sein Leben; doch dieß Alles
Ward bloß bedauert, oder überhört.

Zweit. Edelm. Und wie, bei alledem, war sein Betragen?

Erst. Edelm. Als er hervortrat wiederum, und hörte
Sein Grabgeläut', sein Urtheil, da ergriff ihn
Die Todesangst; er schwitzte fürchterlich,
Und sprach im Zorn ein Wen'ges, dumpf und hastig.
Doch kam er wieder zu sich, und bewies
Nun bis zuletzt die edelste Geduld.

Zweit. Edelm. Er scheut den Tod wohl nicht?

Erst. Edelm. Nein, sicher nicht.
So weibisch war er nie; der Anlaß nur
Mag ihn ein wenig kränken.

Zweit. Edelm. Ganz gewiß
War hier der Cardinal im Spiel.

Erst. Edelm. So scheint's
Nach allen Zeichen. Erst Kildaire's Verhör,
Landvogts in Irland, dem im Amte rasch
Graf Surrey folgen mußt', um dessen Beistand
Dem Vater zu entziehn.

Zweit. Edelm. Ha, dieser Staatsstreich
War tiefer Bosheit voll.

Erst. Edelm. Kommt er zurück,
Uebt er gewiß Vergeltung. Allgemein
Ist schon bekannt, daß, wem der König günstig,
Dem suche flugs der Cardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.

Zweit. Edelm. All' die Gemeinen
Sind ihm von Herzen gram, und säh'n ihn gern
Zehn Klafter tief; so wie sie Lieb' und Treu'
Dem Herzog schenkten, der ihr güt'ger Buckingham
Bei ihnen heißt, und aller Sitte Spiegel.

Erst. Edelm. Verweilt! Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

Buckingham tritt auf, von seinem Verhör kommend. Gerichtsdiener gehen vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardierer auf beiden

Seiten. Ihm folgen Sir Thomas Lovel, Sir Nicolas Vaux, Sir William Sands. Volk.

Zweit. Edelm. Kommt näher; sehn wir ihn!

Buck. Ihr guten Leute,
Die ihr so weit herkommt, mich zu bedauern,
Hört noch ein Wort! dann laßt mich und geht heim.
Man hat mich als Verräther heut verdammt,
Und dieß gibt mir den Tod. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewissen, treff' es mich
So wie die Axt fällt, wenn ich treulos war!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Fall;
Sie übten Recht nur, nach der Sache Hergang.
Doch, die's veranlaßt, wünscht' ich bessre Christen! —
Wie sie auch sei'n, verzeih' ich ihnen gern;
Nur daß sie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit bau'n auf's Grab der Großen;
Dann schriee wider sie mein schuldlos Blut.
Auf längres Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, ist gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlern. Ihr Getreuen,
Die ihr's noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abschied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode;
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt Eu'r Gebet ein lieblich Opfer steigen,
Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen! —

Lov. Ich ersuch' Euch, Sir,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In Eurer Brust, vergebt mir ohne Rückhalt!

Buck. Sir Thomas, ich verzeih Euch, wie mir selber
Verziehen werde; ich verzeihe Allen.
Und wären die Verbrecher ohne Zahl,

Ich schiede doch versöhnt. Kein schwarzer Groll
Folgt mir ins Grab. Empfehlt mich seiner Hoheit,
Und fragt er Euch nach Buckingham, so sagt,
Ihr saht ihn halb im Himmel. Mein Gebet
Gehört noch ihm, und, bis mein Geist entflieht,
Erfleht's ihm Segen. Leb' er länger, als
Zur Zählung seiner Jahre Zeit mir bleibt!
Sein Walten sei stets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter spät dereinst hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und Er ein Grab! —

Lov. Zur Wasserseite soll ich Euch geleiten,
Dann übernimmt mein Amt Sir Nicolas Vaux,
Der Euch zu Eurem Ende führt.

Vaux. Macht Anstalt!
Der Herzog kommt schon. Habt das Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie sich's geziemt
Für seine fürstliche Person.

Buck. Nein, Sir,
Laßt das; mein Rang wird jetzt nur meiner spotten.
Noch eben war ich Lord Groß-Connetable,
Und Herzog Buckingham; jetzt bin ich bloß
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugniß
Mit meinem Blut, um das sie einst noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyrannei zuerst gestritten,
Als er entflohn zu seinem Diener Banister,
Fand, weil in Noth, Verrath durch diesen Buben,
Und fiel ohn' Untersuchung; Gott sei mit ihm!
Heinrich der Siebte folgt', und treu bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab er mir Ehr' und Gut zurück, und schuf mir
Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft

Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre,
Und Nam', und was mich jemals heiter machte,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,
Und zwar ein wahrhaft edles, das beglückt mich
Ein wenig mehr, als meinen armen Vater.
Doch sonst ward Beiden gleiches Loos; wir Beide
Gestürzt durch Diener, durch die liebsten Männer!
Höchst treulos, unnatürliche Vergeltung!
Der Himmel legt in Alles Zweck. Ihr aber,
Nehmt diese Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig schenkt,
Bewahrt die Zung', die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an Euerm Glück, sie fallen
Wie Wasser von Euch ab, nie mehr gefunden,
Als Euch zu stürzen. All' ihr guten Menschen,
Betet für mich! Ich geh'! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl!
Und wollt ihr Trauriges einmal verkünden,
Sagt, wie ich fiel! — So schließ' ich. Gott verzeih mir! —
(Buckingham und Gefolge ab.)

Erst. Edelm. O das ist zum Erbarmen! — Sir, ich fürchte,
Dieß ruft zu viele Flüch' auf deren Haupt,
Die es verschuldet.

Zweit. Edelm. Stirbt der Herzog schuldlos,
Dann Wehe! Doch ich könnt' Euch Winke geben
Von einem nahen Unheil, das, wenn's kommt,
Dies überwiegt.

Erst. Edelm. Schützt uns, o gute Geister!
Was mag es sein? Ihr traut mir doch wohl, Sir?

Zweit. Edelm. Ein wichtiges Geheimniß; es erheischt
Die festeste Verschwiegenheit.

Erst. Edelm. O gönnt mir's!
Ich rede wenig.

Zweit. Edelm. Wohl, ich will Euch traun.
Hört an: Vernahmt Ihr nicht vor wenig Tagen,
Wie man sich flüsterte von naher Scheidung
Des Königs von Kathrina!

Erst. Edelm. Ja, doch schwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,
Hat zornig dem Lord Mayor Befehl gesandt,
Zu hemmen solch Gerücht, und schnell zu bänd'gen
Die Zungen, die es auszustreun gewagt.

Zweit. Edelm. Doch die Verleumdung ward nunmehr zur Wahrheit.
Sie wächst von Neuem frischer als vorher;
Man zweifelt nicht, der König sei bestimmt.
Der Cardinal, wo nicht am Hof ein Andrer,
Weil ihm die gute Königin verhaßt,
Hat einen Zweifel in ihm aufgeregt,
Aus Bosheit, der sie sicher muß verderben.
Nehmt noch dazu des Cardinals Campejus
Erscheinen, das ein Jeder darauf deutet.

Erst. Edelm. Der Wolsey will sich nur am Kaiser rächen,
Weil ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf sein Gesuch von jenem ward gestattet.

Zweit. Edelm. Ich denk', Ihr traft den Fleck. Doch, ist's nicht grausam,
Daß sie dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt seinem Sinn; drum fällt sie.

Erst. Edelm. 's ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch;
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken. (Ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer im Palast.

Der Lord Kämmerer, der einen Brief liest.

Kämm. „Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit sandte, habe ich mit aller möglichen Sorgfalt aussuchen, zureiten und anschirren lassen. Sie waren jung und schön, und auch von der besten Zucht im ganzen Norden. Als sie bereit waren, nach London abzugehen, hat einer von des Lord Cardinals Dienern, nach vorgezeigter Vollmacht und Befehl, sie in Beschlag genommen, mit der Aeußerung, sein Herr wolle eher bedient sein, als ein Unterthan, wo nicht eher als der König; dieß, edler Herr, stopfte uns den Mund."

Das will er freilich, fürcht' ich. Nun, nehm' er sie,
Ich denk', er nimmt noch Alles wohl für sich.

Die Herzoge von Norfolk und Suffolk treten auf.

Norf. Mich freut's, Euch hier zu treffen, Mylord
Kämm'rer.

Kämm. Gott grüß' eu'r Gnaden Beide.

Suff. Sagt, was macht
Der König?

Kämm. Ich verließ ihn einsam, voll
Bekümmerniß und Gram.

Norf. Was war die Ursach'?

Kämm. Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzu nah.

Suff. Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

Norf. So ist's.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff', Fortuna's Erstgeborner,
Dreht Alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.

Suff. Gott geb', er thät's! Er kennt sich selbst nicht eher.

Norf. Seht nur, wie heilig all sein Thun und Dichten!

Wie salbungsvoll! Denn seit er brach das Bündniß
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht' er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensangst,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit Eins den König zu erwecken,
Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr' an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Schein getrübt;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König segnen wird! Ist das nicht fromm?

Kämm. Behüt' uns Gott vor solchem Rath! Wahr ist's,
Schon ward's bekannt, schon wohnt's auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der näh're Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Eh' mit Frankreichs Schwester. Bald erschließe
Gott noch des Königs Augen, eingeschläfert
Von diesem frechen Mann.

Suff. Und mach' uns frei
Von seiner Knechtschaft!

Norf. Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst macht uns Alle der herrschsücht'ge Mann
Aus Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen knetet.

Suff. Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Glaube.
Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
Mit Königs Hülfe; Wolsey's Fluch und Segen
Trifft mich gleichviel: 's ist Luft, die nicht verwundet.

Ich kannt' und kenn' ihn noch, und lass' ihn dem,
Der ihn so stolz gemacht, dem Papst.

Norf. Kommt, gehn wir,
Versuchen wir's, ob nicht ein neu Beginnen
Den König diesem trüben Thun entreißt.
Mylord, Ihr folgt uns doch?

Kämm. Entschuldigt mich;
Der König schickt mich sonst wohin. Zudem
Fürcht' ich, Ihr trefft sehr ungelegne Zeit;
Ich wünsch' Euch Glück!

Norf. Dank, werther Mylord Kämm'rer.

(Lord Kämmerer ab.)

Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den König sitzend und nachdenklich lesend.

Suff. Wie ernst er blickt! Wohl scheint er sehr bekümmert. —

König. Wer ist hier? He?

Norf. Gott wende seinen Zorn!

König. Wer da? sag' ich. Was überfallt ihr mich
Hier so in meiner einsamen Betrachtung?
Wer bin ich? Ha?

Norf. Ein güt'ger Fürst, der jeden Fehl verzeiht,
Der sich verzeihen läßt. Der jetz'ge Fehl
Betraf ein Staatsgeschäft, um das wir kamen,
Den Willen unsers Königs zu vernehmen.

König. Ihr seid zu keck.
Entfernt euch! nehmt der Stunden besser wahr!
Ha, ist das eine Zeit für Weltgeschäfte?

Wolsey und Campejus treten auf.

Wer kommt? Mein theurer Cardinal? O, Wolsey,
Du Balsam meiner schmerzgequälten Seele,
Du reichst dem König Heilung. — Seid willkommen
(Zu Campejus) In unserm Reich, gelehrter, würd'ger Herr! —
Verfügt mit ihm und uns, und sorgt, Mylord,
(Zu Wolsey) Daß ich nichts Leeres rede!

Wols. Mein Gebieter,
Ich bitt' Eu'r Hoheit nur um eine Stunde
Besonderen Gehörs.

König. (zu Norfolk und Suffolk) Wir sind beschäftigt.

Norf. (beiseit) Der Priester wär' nicht stolz?

Suff. (beiseit) O grenzenlos!
Ich möchte nicht so krank sein, nicht einmal
Um seinen Platz. Jedoch das kann nicht dauern.

Norf. Und wenn es hält, wag' ich noch einen Schlag.

Suff. Ich ebenfalls.

(Norfolk und Suffolk ab.)

Wols. Vor allen Fürsten gaben Eure Hoheit
Der Weisheit Beispiel, daß Ihr Eure Zweifel
So frei der Kirche Spruch anheimgestellt.
Wer kann Euch grollen? Welcher Haß Euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundschaft ihr verbunden,
Muß jetzt, wofern es irgend gut gesinnt,
Die Untersuchung recht und edel finden.
In allen Christenreichen hat der Clerus,
Der einsichtsvolle, freie Beistimmung,
Und Rom, die Pflegerin des Urtheils, sandte
Auf Euer Gnaden eig'nen Wunsch, als Zunge
Von Allen, diesen würd'gen Priester her,
Den vielerfahrnen Cardinal Campejus,
Den ich nochmals vorstelle meinem Herrn.

König. Und nochmals biet' Umarmung ihm Willkommen,
Der heil'gen Curie für die Liebe dankend;
Sie traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

Camp. Mit Recht ist aller Fremden Herz entzückt
Von Euch, mein Fürst, der sich so edel zeigt.
In Eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,
Die auf Befehl des röm'schen Hofs mit Euch,
Lord Cardinal, mich, seinen Knecht, vereint
Als unpartei'sche Richter dieses Falls.

König. Gleich würdig beide. Wir werden ungesäumt
Die Königin unterrichten. — Wo ist Gardiner?

Wols. Ich weiß, Eu'r Hoheit hat sie jederzeit
Zu sehr geliebt, um das ihr zu verweigern,
Was ein gering'res Weib nach Recht verlangt:
Sachwalter, die frei für sie sprechen dürfen.

König. Die besten soll sie haben; meine Gunst,
Wer es am besten thut. Ei, da sei Gott für!
Ruft mir den Gardiner, den neuen Schreiber;
Der Mann ist sehr geschickt.

Der Cardinal geht hinaus, und kommt zurück mit Gardiner.

Wols. Gebt mir die Hand; ich wünsch' Euch Gunst
und Freude;
Ihr seid des Königs nun!

Gard. (beiseit zum Cardinal) Doch stets im Dienst
Des theuern Gönners, dessen Hand mich hob.

König. Kommt hieher, Gardiner!

(Geht beiseit, und redet leise mit Gardiner.)

Camp. Mylord von York, war nicht ein Doctor Pace
Vorher an dessen Stelle?

Wols. Ja, das war er.

Camp. Und galt er nicht für hochgelahrt?

Wols. Gewiß.

Camp. Glaubt mir, es geht ein bös Gerücht herum
Von Euch, Herr Cardinal.

Wols. Wie so? von mir?

Camp. Behauptet wird, Ihr hättet ihn beneidet,
Und hieltet ihn, aus Furcht, daß er noch stiege,
Im Ausland stets entfernt; worauf in Wahnsinn
Er fiel und starb.

Wols. Nun denn, Gott hab' ihn selig!
Das gnüg' uns Christen. Für lebend'ge Läst'rer
Gibt's Plätze, wo man straft. Er war ein Thor,
Ein Tugendheld durchaus; der gute Mensch da,

Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein Andrer muß so nah stehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein klein'rer Mann uns irgend hindern.

König. Bringt dieß mit Ehrfurcht Eurer Königin.
(Gardiner ab.)

Der bestgelegne Platz, wie mich bedünkt,
Für jene Untersuchung ist Blackfriars;
Verhandelt dort das wichtige Geschäft.
Mein Wolsey, trefft die Anstalt. O Mylord,
Muß nicht ein wack'rer Mann mit Gram verlassen
Solch liebes Ehweib? Doch Gewissen! Gewissen!
Wie zart bist du! Ich muß mein Weib verlassen. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Vorzimmer der Königin.

Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.

Anna. Nein, deßhalb auch nicht; was mich quält ist dieß:
Der König, der so lang mit ihr gelebt,
Und sie so gut, daß niemals eine Zunge
Je Böses von ihr sprach; — bei meinem Leben,
Nie hat sie weh gethan; und nun, nachdem
So viele Sonnenläufe sie gethront,
In Pomp und Majestät anwachsend, die
Zu lassen tausendmal noch bitt'rer ist,
Als süß sie zu erlangen, — nun, nach Allem,
So Schmach ihr bieten! o, 's ist zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheuer.

Hofd. Felsenherzen
Beklagen sie.

Anna. O Gott, es wäre besser,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar ist er weltlich,
Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn scheidet

Vom Eigner, ist es Leid, so stechend, wie
Wenn Seel' und Leib sich trennen.

Hofd. Arme Fürstin!

Zur Fremden ward sie wieder! —

Anna. Um so mehr

Erregt sie Mitleid. Wahrlich, ich beschwör's,
Viel besser ist's, gering geboren sein,
Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt, im Gram voll Schimmer stehn,
Und goldne Sorgen tragen.

Hofd. Ja, das beste

Besitzthum bleibt Zufriedenheit.

Anna. Auf Treu' und Unschuld,

Ich möchte keine Kön'gin sein!

Hofd. Mein Seel, ich wohl;

Die Unschuld wagt' ich dran, und so auch Ihr,
Trotz Eurer süßgewürzten Heuchelei;
Ihr, die Ihr alle Reize habt des Weibes,
Habt auch ein Weiberherz, das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichthum, Herrschermacht;
Die, traun, doch Segen sind vom Herrn, und Gaben,
Die (thut auch noch so spröde) ganz bequem
Eu'r saffianweich Gewissen fassen wird,
Wollt Ihr's nur etwas dehnen.

Anna. Nein, auf Treu'!

Hofd. Treu' hin, Treu' her! — Ihr wär't nicht gerne
Fürstin?

Anna. Nein, nicht um allen Reichthum unterm Mond!

Hofd. Kurios! Ei, mich bestäch' ein krummer Dreier,
Kön'gin zu sein, so alt ich bin; doch, bitte,
Wie dünkt Euch eine Herzogin? Fühlt Ihr
Euch stark für solche Last?

Anna. Nein, wahrlich nicht.

Hofd. So seid Ihr schwach gebaut. Noch weiter abwärts!

Nicht möcht' als junger Graf ich Euch begegnen,
Wenn's mehr gält', als Erröthen. — Trägt Eu'r Rücken
Auch diese Last nicht, ist er viel zu schwach,
Je Knaben zu gebären.

Anna. Wie Ihr schwatzt!
Ich schwör' noch eins, ich wär' nicht Königin
Um alle Welt.

Hofd. Seht, nach dem kleinen England
Würd' Euch der Mund schon wässern; mir schon nach
Carnarvonshire, wenn auch nichts Anders sonst
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Kämm. Guten Morgen, Ladies! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wissen, welch Geheimniß Ihr besprochen?

Anna. Kaum, edler Lord, verlohnt sich's Eurer Frage;
Wir klagten um das Unglück unsrer Herrin!

Kämm. Ein würdiges Geschäft, ganz wie's geziemt
So würd'gen Frauen. Und noch läßt sich hoffen,
Daß Alles gut wird.

Anna. Geb's der Himmel! Amen!

Kämm. Ihr habt ein freundlich Herz, und Gottes Segen
Folgt Euresgleichen. Daß Ihr seht, Mylady,
Wie wahr ich red', und wie auch wird erkannt
Eu'r hoher Werth: — Des Königs Majestät
Entbietet seine Gunst Euch, und ertheilt
An Ehr' Euch nichts Gering'res, als den Rang
Der Markgräfin von Pembroke; und dem Titel
Fügt er Eintausend Pfund als Jahrgehalt
Aus höchster Gnade zu.

Anna. Nicht weiß ich, wie
Ich durch Gehorsam dieß erwidern soll.
Mehr, denn mein Alles, ist noch nichts; mein Beten
Nicht heilig gnug, noch meine Wünsche mehr,

Als leere Eitelkeit; doch Wünsch' und Bitten
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' Euch,
Versucht zu schildern meines Danks Gehorsam,
Als einer tiefbeschämten Magd, dem König,
Für dessen Heil und Kron' ich bete.

Kämm. Fräulein,
Ich eil', in seiner hohen Meinung noch
Ihn zu bestärken. (Beiseit.) Wohl beschaut' ich sie;
Schönheit und Zucht sind so in ihr verbunden,
Daß sie den Herrn umstrickten; und wer weiß,
Ob nicht dem Fräulein ein Juwel entsproßt,
Der Glanz dem Eiland leiht? — Doch jetzt zum König!
Ich meld' ihm das von Euch.

Anna. Mein theurer Lord. —

(Kämmerer ab.)

Hofd. Ei, seht, da habt Ihr's! Seht, ich bettelte
Schon sechzehn Jahr' am Hof, und bin noch immer
Ein bettelhaftes Fräulein, traf noch nie
Die rechte Mitte von zu spät, zu früh,
Warb ich um ein'ge Pfund. Und Ihr? O Schicksal!
Ihr hier ganz neuer Fisch (o Zeter über
Dies aufgedrängte Glück!) kriegt voll den Mund,
Eh' Ihr die Lippen öffnet!

Anna. Wahrlich, seltsam!

Hofd. Wie schmeckt es? Bitter? — Ei, ich wette, nein!
War 'mal ein Fräulein ('s ist ein altes Mährchen),
Die wollte Königin nicht sein, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Aegyptens nicht. — Kennt Ihr's?

Anna. Geht, Ihr seid heiter.

Hofd. Ich, in Eurer Stelle
Flög' höher als die Lerch'! Markgräfin Pembroke!
Ein tausend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung!
Gar keine Gegenpflicht? Nun wirklich das
Verheißt mehr Tausende. Der Ehre Schleppe

Ist länger, als ihr Schurz. Sagt, fühlt Ihr Euch
Nicht stärker, als vorhin?

Anna. Mein gutes Fräulein,
Ergötzt Euch selbst mit Euren eignen Grillen,
Und laßt mich aus dem Spiel. — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dieß mein Blut erhitzt; nein, es erschreckt mich,
Zu denken, was mag folgen. —
Die Königin ist trostlos, wir vergeßlich,
Sie so allein zu lassen. Sagt ihr nicht,
Was Ihr gehört!

Hofd. Was denkt Ihr nur von mir?

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ein Saal in Blackfriars.

Trompetenstoß; Zinken und Hörner. Zwei **Gerichtsdiener** treten auf, mit kurzen Silberstäben; nach ihnen zwei **Schreiber** in Doctorkleidung; darauf der Erzbischof von **Canterbury** allein; nach ihm die Bischöfe von **Lincoln, Ely, Rochester** und **St. Asaph.** Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein **Edelmann**, der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; dann zwei **Priester**, jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein **Marschall** mit entblößtem Haupt, mit einem **Herold**, der ein silbernes Scepter trägt; ferner zwei **Edelleute**, mit zwei silbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen nebeneinander gehend die zwei Cardinäle **Wolsey** und **Campejus**; endlich zwei **Cavaliere** mit Schwert und dem Scepter. Der **König** nimmt Platz unter dem Baldachin; die beiden Cardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die **Königin** nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes nach Art eines Consistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Rufer und der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung auf der Bühne umher.

Wolf. Indeß die Vollmacht Roms verlesen wird,
Gebietet Stille.

König. Was bedarf es dessen?

Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und allerseits die Gültigkeit erkannt,
Drum spart die Zeit.

Wols. So sei's; dann schreitet weiter.

Schr. Ruft: Heinrich, König Englands, vor Gericht!

Ausr. Heinrich, König von England, vor Gericht!

König. Hier.

Schr. Ruft: Katharina, Königin Englands, vor Gericht!

Ausr. Katharina, Königin Englands, vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Sitze auf, geht an der Versammlung vorüber, kommt zum König, knieet zu seinen Füßen, und spricht darauf:)

Königin. Ich fleh' Euch, Herr, schafft Urtheil mir und Recht,
Und offenbart an mir Eu'r mildes Herz,
Der sehr beklagenswerthen Frau, der Fremden,
In Eurem Reich nicht heimischen, der hier
Kein Richter unparteilich, keine Aussicht
Auf bill'ge Freundschaft und Begegniß bleibt.
Ach, bester Herr, wie that ich Euch zu nah?
Wie gab ich solchen Anlaß Eurem Zorn,
Daß Ihr sogar auf mein Verstoßen sinnt,
Mir jede Lieb' und Gunst entzogt? Gott weiß,
Ich war Euch stets ein treu ergeben Weib,
Zu allen Zeiten fügsam Eurem Willen,
In steter Furcht, zu reizen Euren Zorn,
Ja, dienend Eurem Blick, trüb' oder heiter,
Nachdem ich Euch bewegt sah. Welche Stunde
Erschien ich je in Streit mit Euerm Wunsch,
Und der nicht auch der meine ward? Wann liebt' ich
Nicht Eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der Euern Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald Euch Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,

Wie ich in solcher Folgsamkeit Eu'r Weib
An zwanzig Jahr' gewesen, und gesegnet
Durch Euch mit Kindern. Wenn Ihr irgend was
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit entdeckt,
Und mir's beweist, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Treue
Für Eure heilige Person, dann stoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es schließe
Hohn und Verachtung hinter mir die Pforten,
Und gebt mich preis des Rechtes strengstem Spruch.
Erlaubt, mein Fürst,
Der König, Euer Vater, ward gepriesen,
Ein höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem,
Unübertroffnem Geist und Urtheil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weisester Regent, der dort regiert'
Seit vielen Jahren; und drum ist kein Zweifel,
Daß weise Räthe sie von jedem Reich
Um sich versammelt, dies Geschäft erwägend,
Die gültig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demuth, Herr, verschont mich, bis mir Rath wird
Von meinen span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will; wo nicht, gescheh' Euer Wille
In Gottes Namen!

Wols. Fürstin, Ihr habt hier
Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,
Männer von seltner Redlichkeit und Kenntniß,
Ja, dieses Landes Zierde, heut' versammelt,
Zur Schlichtung Eures Streits. Drum wär' es zwecklos,
Verschöbt Ihr länger das Gericht, sowohl
Für Eure eigne Ruh', als herzustellen,
Was in dem König störend ist.

Camp. Ihr Gnaden
Sprach gut und treffend; darum, Fürstin, ziemt's,

Daß man fortfahr' in dieser hohen Sitzung,
Und ungesäumt die beiderseit'gen Gründe
Vertheidigt werden.

Königin. Mylord Cardinal —!
Ich sprach mit Euch!

Wols. Was wünscht Ihr, Fürstin?

Königin. Herr,
Ich möchte weinen; doch, erwägend, daß
Wir Kön'gin sind — (vielmehr es lange träumten) —
Doch sicher eines Königs Tochter, soll
Mein Aug' statt Thränen Feuerfunken sprühn.

Wols. Habt noch Geduld!

Königin. Wohl, wenn Ihr Demuth zeigt,
Wo nicht, dann strafe mich der Herr! — Ich denke,
Gestützt auf mächt'ge Gründ', Ihr seid mein Feind;
Und laut erklär' ich meinen Einspruch: Ihr
Sollt nicht mein Richter sein! Ihr war't es, der
Den Brand warf zwischen meinen Herrn und mich,
Den Gottes Thau mag löschen! Drum noch einmal,
Als meinen Richter hass' ich Euch durchaus;
Euch widersteht mein tiefstes Herz; ich halt' Euch
Für meinen bösen Geist, und hab' Euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

Wols. Ich muß gestehn,
In Euern Reden find' ich Euch nicht wieder.
Sonst war't Ihr christlich mild, und äußertet
So fromme Sanftmuth und so weisen Sinn,
Wie kaum ein Weib vermag. Ihr thut mir Unrecht,
Ich heg' Euch keinen Groll, noch üb' ich Euch,
Noch Jemand Unrecht. Was bisher geschehn
Und noch geschieht, verbürgt gemess'ne Vollmacht,
So uns ertheilt vom geistlichen Gericht,
Roms ganzem geistlichen Gericht. Ihr klagt,
Ich schüre diese Glut; dem ist nicht so.

Der König ist zugegen: wüßte der,
Ich läugne meine That, wie straft' er wohl
Mit Recht mich um die Falschheit! Ganz so hart,
Wie Ihr um Wahrheit mich. Doch wenn er weiß,
Frei bin ich Eures Vorwurfs, weiß er auch,
Nicht bin ich's Eurer Kränkung. Seine Hand
Hält meine Heilung; und die Heilung ist,
Euch zu entziehn den Argwohn. Drum bevor
Noch seine Hoheit redet, bitt' ich Euch,
Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was Ihr spracht,
Und sprecht es nie mehr aus.

Königin. Mylord, Mylord,
Ich bin ein einfach Weib, zu schwach, zu kämpfen
Mit Euren Künsten. Ihr seid mild, sprecht Demuth;
Ihr spielt Beruf und Amt, im vollsten Schein,
Mit Mild' und Demuth; Euer Herz jedoch
Ist voll von Hochmuth, Anmaßung und Tücke.
Ihr stiegt durch Glück und seiner Hoheit Gunst
Die niedern Stufen schnell hinauf zur Höhe,
Wo Macht Eu'r Lehnsmann ist, und Eure Worte
Euch Knecht', die Eurem Willen dienen, wie's
Sie zu gebrauchen Euch beliebt. Ich sag' Euch,
Ihr strebet mehr nach Eurer eignen Ehre,
Als nach dem heiligen Beruf. Noch einmal
Verwerf' ich Euch als meinen Richter, und
Hier vor Euch Allen wend' ich mich an Rom;
Dem Pabst vertrau' ich meine ganze Sache;
Der soll mein Richter sein.

(Sie verneigt sich vor dem König, und will gehen.)

Camp. Die Königin
Ist hart gesinnt und störrisch, schilt die Richter,
Verachtet ihren Spruch; das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

König. Ruft sie zurück.

Ausr. Katharina, Königin Englands, vor Gericht!

Griff. Man ruft Euch, Königin.

Königin. Was geht das Euch an? Nehmt Eu'r Eignes wahr!
Und ruft man Euch, dann kommt! — Gott schütze mich!
Mehr ist es, als man dulden kann! — Geht weiter!
Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer
Vor einer ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.

(Die Königin und Griffith mit ihrem Gefolge ab.)

König. Geh' nur, Käthe!
Wer in der Welt behaupten will, er habe
Ein besser Weib, dem muß in nichts man trau'n,
Weil er hierinnen log. — Ha, du bist einzig,
(Wenn seltne Eigenschaften, holde Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich ächte Würde,
Gehorchen im Beherrschen — alle Gaben
So königlich wie fromm dich ganz aussprächen)
Ob allen Königinnen. — Sie ist edlen Stamms;
Und ihres hohen Adel würdig war
Auch ihr Betragen gegen mich.

Wols. Mein Fürst,
Tief unterthänigst bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr wollt geruhn, mir Zeugniß zu ertheilen
Vor diesem Kreis — (denn wo ich Raub und Fessel
Erlitten, muß ich losgebunden sein,
So mir auch völlig nicht genug geschieht)
Ob dies Geschäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerst Euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Bedenken aufgeworfen, die Euch konnten
Zum Untersuchen führen; ob das kleinste Wort, —
Anders als frommen Dank für solche Herrin —
Ich sprach, das einen Nachtheil bringen konnte

So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchst tugendhaften Wesen.

König. Mylord, ich
Entschuld'ge Euch; noch mehr, bei meiner Ehre,
Ich sprech' Euch frei. Wohl lernt Ihr nicht durch mich,
Daß viele Feind' Ihr habt, die selbst nicht wissen,
Warum sie's sind, und doch, Dorfhunden gleich,
Mitbellen beim Gebell. Von solchen ward
Erzürnt die Kön'gin. Ihr seid ohne Schuld.
Wollt Ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünschtet,
Daß stets die Sache schlafen möchte, niemals
Habt Ihr sie aufgeregt, nein, oft gehemmt;
Geschlossen oft den Weg. Auf meine Ehre,
Ich spreche jetzt im Sinn des Cardinals,
Und sprech' ihn völlig frei. — Nun, was mich reizte,
Zeit muß ich mir, Aufmerksamkeit erbitten: —
Merkt nun den Anfang. Also kam's: gebt Acht. —
Zuerst ward ins Gewissen mir gestreut
Herznagende Bedenklichkeiten durch Reden
Des Bischofs von Bayonne, der aus Frankreich
Damals hieher gesandt war, zu vermitteln,
Den Ehebund des Herzogs Orleans
Mit unsrer Tochter. Während des Geschäfts
Bevor Entschluß gefaßt, verlangt' er da,
(Der Bischof, mein' ich) eine Frist von Uns,
Dem König, seinem Herrn, anheim zu stellen,
Ob Unsre Tochter stammt aus rechter Ehe,
Rücksichtlich jener Heirath mit der Wittib,
Die Unsers weiland Bruders Weib. Die Frist
Erschütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß bebte
So Herz wie Brust; dieß sprengte weiten Weg
Daß viel verwirrte Zweifel sich nun drängten
Und preßten dieser Mahnung halb. Erst dacht' ich,

Ich steh' nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienste sollte thun, als wie das Grab
Dem Todten thut: denn alle Knaben starben
Wo sie erschaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht; da macht' ich mir Gedanken,
Dieß sei mir Himmelsstrafe; daß mein Reich,
Des allerbesten Erben werth, nicht sollte
Durch mich so glücklich sein. Nun kam's, daß ich
All die Gefahren meines Land's bedachte,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensseufzer. Treibend so
Auf des Gewissens Meerschwall, steur' ich jetzt
Nach jenem Mittel, das uns gegenwärtig
Allhier vereint; das heißt, ich suche Ruh'
Für mein Gewissen, das auf's Aeußerste
Krank war, und noch nicht völlig ist geheilt,
Bei den ehrwürd'gen Vätern dieses Landes
Und weisen Lehrern. Insgeheim begann ich
Mit Euch, Mylord von Lincoln; und Ihr wißt,
Wie schwer ich unter meiner Last geseufzt,
Als ich zuerst Euch rief.

Linc. Ja wohl, mein Fürst.

König. Ich sprach schon lang; gefällt's Euch, selbst zu sagen,
Wie weit Ihr mich beruhigt?

Linc. Mein Gebieter,
Die Frage machte mich gleich so bestürzt,
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab:
Und ich Eu'r Hoheit diesen Weg empfahl,
Den Ihr nunmehr gewählt.

König. Dann fragt' ich Euch,
Lord Canterbury, und holt' Erlaubniß ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Nein, durch besondre Zustimmung bestätigt,
Durch Eure Hand und Siegel. Fahrt denn fort,
Denn kein Mißfallen wider die Person
Der guten Kön'gin, nur die scharfen Stacheln
Der oberwähnten Gründe spornten uns.
Zeigt gültig mir die Eh'; bei meinem Leben
Und Königsthron, zufried'ner theilen wir
Mit Katharina, unsrer Königin,
Des Lebens fern'res Loos, als mit der Schönsten,
Die je die Welt geschmückt.

Camp. Vergönnt, mein Fürst,
Der Königin Entfernung fordert wohl
Vertagung des Gerichts auf andre Zeit.
Indeß muß man mit Ernst die Königin
Ermahnen, abzustehn von der Berufung
An seine Heiligkeit.

(Alle stehen auf, um auseinander zu gehen.)

König. (beiseit) Ich sehe wohl,
Die Cardinäle foppen mich. Ich hasse
Solch listig Zögern und die Kniffe Roms.
Mein weiser und geliebter Diener Cranmer,
O komm zurück! Mit dir, ich weiß es, kehrt
Die Ruhe wieder. — Hebt die Sitzung auf;
Wir wollen gehn.

(Alle ab, in derselben Ordnung, in der sie kamen.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und ihre Frauen an der Arbeit.

Königin. Nimm deine Laute, Kind, ich bin voll Schmerz;
Zerstreu' ihn mit Gesang! laß deine Arbeit!

Lied.

Orpheus bog der Baume Wipfel,
Und beschneiter Berge Gipfel
Wenn er zu der Laute sang;
Pflanz' und Blüth' und Frühlingssegen
Sproßt', als folgten Sonn' und Regen,
Ewig nur dem Wunderklang.

Alle Wesen, so ihn hörten,
Wogen selbst, die sturmempörten,
Neigten still ihr Haupt herab.
Tönen süße Harmonieen,
Müssen alle Schmerzen fliehen,
Schlafen, oder fall'n ins Grab.

Ein Edelmann tritt auf.

Königin. Was ist's?

Edelm. Geruht' Eu'r Hoheit, draußen warten
Die beiden großen Cardinäle.

Königin. Wollen
Sie mit mir reden?

Edelm. Ihr Begehren war,
Eu'r Hoheit sie zu melden.

Königin. Bittet sie,

Herein zu treten. (Edelmann ab) Was nur führt die zwei
Zu mir, der armen, gunstverstoß'nen Frau? —
Mich freut nicht der Besuch, bedenk' ich's recht!
Sie sollen fromm sein, wie ihr Amt es heischt;
Die bloße Kutte macht noch keinen Mönch.

Die Cardinäle Wolsey und Campejus treten auf.

Wols. Fried' Eurer Hoheit!
Königin. Eure Gnaden sehn
In einer Hausfrau Weise mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, denk' ich gern auf Alles.
Was fordert ihr von mir, geehrte Herrn?
Wols. Gefällt's Euch, edle Frau, mit uns allein
In Euer Kabinet zu gehn, so sollt Ihr
Die Ursach hören, warum wir erscheinen.
Königin. O sagt es hier! Noch hab' ich, Gott sei Dank
Nichts je verübt, daß Winkel suchen müßte,
Und allen Frau'n wünscht' ich ein solch Gewissen.
Mich kümmert's wenig, — dieses Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen Andern, — ob mein Thun
Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,
Ob Neid und Mißgunst selbst mir widerstrebten;
So rein ist mir's bewußt. War Eure Absicht,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforschen?
Nur dreist heraus damit, grad' geht die Wahrheit!
Wols. Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —
Königin. O, kein Latein, Mylord;
Ich war so müßig nicht, seit ich hier weile,
Die Sprache meines Landes nicht zu kennen;
In fremder Zunge scheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; sprecht, bitt' Euch, Englisch. Mancher
Weiß Euch noch Dank, wenn Ihr die Wahrheit redet,
Um seiner armen Herrin willen. Glaubt,

Man thut ihr sehr zu nah. Lord Cardinal,
Ihr könnt, selbst was ich je gefehlt mit Vorsatz,
Gewiß in Englisch absolviren.

Wols. Fürstin,
Es thut mir leid, daß meine Redlichkeit,
Mein Eifer, unserm Herrn und Euch zu dienen,
Bei so viel Treu so vielen Argwohn weckt.
Ha, wir erscheinen nicht, Euch anzuklagen,
Den Ruf zu schmähn, den alle Frommen preisen,
Noch irgend neuen Gram Euch zu verrathen;
Ihr habt zu viel schon, Fürstin; nein, vielmehr
Zu forschen Eure Wünsch' und wahre Meinung
In jenem wicht'gen Zwist, und Euch dagegen
Redlich und frei auch unsre Sinnesansicht
Und Tröstung zu ertheilen.

Camp. Hohe Fürstin,
Mylord von York, nach seiner edlen Weise
Und warmer Treu, so er Euch stets geweiht,
Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn — Ihr gingt zu weit —
Und beut, wie ich, als Zeichen der Versöhnung,
Euch Dienst und Beistand.

Königin. (beiseit) Um mich zu verrathen. —
(Laut) Mylords, ich dank' euch euren guten Willen,
Ihr sprecht wie Ehrenmänner; seid's wohl auch.
Doch schnelle Antwort gleich bereit zu halten
In so gewicht'gem Fall, so nah der Ehre
(Vielleicht dem Leben näher noch), mit meinem
Geringen Witz, an Männern, so gelehrt
Und ernst, — das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Mit meinen Frau'n, Gott weiß, mich wenig fassend
Auf solcherlei Besuch, noch solch Geschäft.
Ihr drum zu Liebe, die ich war — ich fühle
Der Hoheit letzte Regung; werthe Herrn, —

Gönnt mir für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib — ach, freundlos! hoffnungslos! —
Wols. Ihr kränkt des Königs Herz mit solcher Furcht;
Zahllos sind Eure Hoffnungen und Freunde.
Königin. In England hab' ich wenig mir zum Wohl.
Vermeint Ihr, daß ein Englischer mir Rath
Zu geben wagte, oder daß er sich
Als meinen Freund bekenne, wider Willen
Vor seiner Majestät, — wenn Einer auch
So tollkühn wäre, Redlichkeit zu üben —
Und leben könne als ein Unterthan?
O nein, die ganze Zahl von meinen Freunden,
Die meines Kummers ganze Last auswiegen,
Auf die ich trauen darf, sie sind nicht hier,
Sie sind, wie all mein Trost, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.
Camp. Gnäd'ge Frau, ich wünschte,
Ihr ließt den Gram, und hörtet mich.
Königin. Was meint Ihr?
Camp. Stellt Euern ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er ist liebreich und gut; so wär's
Für Eure Ehr' und Euren Vortheil besser.
Denn wenn des Rechtes Ausspruch Euch verdammt,
Dann scheidet Ihr mit Schmach.
Wols. Er spricht Euch wahr.
Königin. Er räth' mir, was ihr Beide wünscht —
Verderben! —
Ist das christlicher Beistand? Schand' auf Euch;
Noch steht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürst besticht.
Camp. Eu'r Zorn verkennt uns.
Königin. So schimpflicher für euch! Ich wähnt euch fromm,
Gleich zween Cardinal-Tugenden; jetzt find' ich

Cardinal-Laster seid ihr und hohle Herzen.
O, schämt und ändert euch! Ist dieß eu'r Trost?
Die Herzensstärkung der gebeugten Frau?
Dem Weibe, das gestürzt, verlacht ist und verhöhnt?
Ich wünsch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch sagt, ich warnt' euch einst!
Habt Acht, um Gott, habt Acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf euch falle! —

Wols. Fürstin, Ihr scheint in Wahrheit außer Euch;
Was gut gemeint ist, wandelt Ihr in Arglist.

Königin. Ihr wandelt mich in Nichts. Weh über euch!
Weh allen Gleißnern! Wie? Ihr rathet mir,
(Wenn euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn ihr mehr seid als Kleider nur des Priesters)
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun?
Ach! schon verbannt' er mich aus seinem Bett,
Aus seiner Liebe längst; ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinschaft bleibt,
Ist mein Gehorsam. Was kann Schlimm'res mir
Als solcher Jammer kommen? All eu'r Streben
Erzeigt den Jammer mir.

Camp. Das Aergst' ist Eure Furcht.

Königin. Lebt' ich so lang', — ja, laßt mich selber reden,
Tugend hat keinen Freund! ein treues Weib,
Ein Weib — (ich darf's betheuern ohne Ruhmsucht)
Zu keiner Zeit erreichbar dem Verdacht;
Begegnet ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubisch,
Vergaß ich meiner Andacht fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? O das ist hart!
Zeigt mir ein Weib, das ihrem Eh'herrn treu,
Nie eine Freude träumt als nur sein Wohlsein;

Und wenn sie Alles that, voraus hab' ich
Noch einen Kranz ihr — äußerste Geduld.

Wolſ. Weg flieht Ihr von dem Gut, das wir Euch gönnten. —

Königin. Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edlen Rang freiwillig zu entsagen,
Dem euer Herr mich hat vermählt; nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

Wolſ. Hört, ich bitt' Euch —

Königin. Hätt' ich doch nie dies britt'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleien Frucht gekostet! —
Der Engel Antlitz, Gott kennt eure Herzen!
Unsel'ge Frau, was wird mein Schicksal sein?
Ich bin das mitleidwerth'ste Weib auf Erden!

(Zu ihren Frauen.)

Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch Euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid
Noch Freund — noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint,
Man kaum ein Grab uns gönnt! — Der Lilie gleich,
Die einst der Fluren Herrin war und blühte,
Neigt sich mein Haupt und stirbt.

Wolſ. Käm' Euer Herz
Nur zur Erkenntniß erst, wir meinten's gut,
Das würd' Euch trösten. Warum, theure Fürstin,
Zu welchem End' Euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise uns'res Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn schaffen.
Um Tugend selbst, erwägt doch, was Ihr thut;
Wie Ihr Euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König Euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen; doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.

Ich weiß, Ihr habt ein adlig mild Gemüth,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja,
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

Camp. So sollt Ihr's finden. Ihr trübt Euern Werth
Durch solche Weiberfurcht. Ein edler Geist,
Wie Eurer, wirft dergleichen Zweifel stets
Wie falsche Münze weg. Der König liebt Euch;
Gebt Acht, daß Ihr ihn nicht verliert. Gefällt's Euch,
Uns zu vertrau'n, sind wir für Euch erbötig,
Das Aeußerste zu thun in Eurem Dienst.

Königin. Thut, was ihr wollt, ihr Herrn; und mir vergebt,
Wenn ich nicht Sitte gegen Euch geübt.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, mir fehlt die Kunst,
Zu reden, wie's vor solchen Herrn sich ziemt.
Empfehlt mich bestens seiner Majestät,
Er hat mein Herz, auch mein Gebet ist sein,
So lang ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Ertheilt mir euren Rath — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als sie betrat dies Land,
Für welchen Preis sie ihre Kron' erstand. — (Alle ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer des Königs.

Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norf. Wenn ihr euch nur vereint in euern Klagen,
Und standhaft sie behauptet, so erträgt
Der Cardinal sie nicht. Wenn ihr versäumt
Die Gunst des Augenblicks, unfehlbar drohn
Euch für die Zukunft neue Kränkungen
Zu den bereits erlitt'nen.

Surr. Mich erfreut

Der kleinste Anlaß schon, der an den Mord
Des Herzogs, meines Schwähers, mich gemahnt,
Um Rache mir zu schaffen.

Suff. Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mindstens nicht
Schnöd übersehn? Wann hat er je gewürdigt
An irgend wem noch das Gepräg' des Adels,
Als an ihm selbst?

Kämm. Ihr sprecht, Herrn, eure Wünsche;
Ich weiß, was er an euch und mir verdient;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günstig scheint, zweifl' ich noch sehr. Könnt ihr
Den Zugang nicht zum König ihm vermauern,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Uebt seine Zung' an ihm.

Norf. O fürchtet nicht;
Der Zauber wirkt nicht mehr. Der König fand
Ein Haar an ihm; auf immer ist vergällt
Der Honig seiner Zunge. Ja, er steckt
Bis auf den Grund in seiner Ungunst.

Surr. Herr,
Wie gern doch hört' ich Neuigkeit wie diese
In jeder Stunde!

Norf. Glaubt mir, dieß ist wahr.
Bei dieser Scheidung hat sein Doppelwesen
Sich ganz und gar enthüllt, und nun erscheint er,
Wie ich dem Feind es wünsche.

Surr. Sagt, wie kam
Sein falsches Thun ans Licht?

Suff. Höchst seltsam.

Surr. Wie denn?

Suff. Des Cardinals Brief an den Papst ging fehl,
Und kam dem König zu Gesicht; er las
Wie jener seine Heiligkeit ersucht,

Den Scheidungsausspruch hinzuhalten; denn
Wenn er statt fände, schreibt er, säh er schon
Wie weit des Königs Neigung schon gefesselt
'ne Magd der Kön'gin, Fräulein Anna Bullen.

Surr. Hat dieß der König?

Suff. Glaubt mir!

Surr. Wird dieß wirken?

Kämm. Der König sieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg umschleicht und sperrt; doch hierin
Zerscheitern alle Künst', und die Arznei
Kommt nach des Kranken Tod; der König ward
Dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surr. O, wär' er's!

Suff. Mög' Euer Glück in diesem Wunsche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

Surr. Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —

Suff. Mein Amen auch!

Norf. Und Aller! —

Suff. Befehle sind schon da zu ihrer Krönung!
Dieß ist noch frisch, mein Treu, und nicht gemacht
Für Aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,
Sie ist ein lieblich Wesen, tadelsfrei
An Geist und Schönheit; ja, ich ahn', es wird
Dem Reich ein Segen noch durch sie erblühn
Für künft'ge Zeiten.

Surr. Aber wird der König
Das Schreiben unsers Cardinals verdau'n?
Gott wend' es ab! —

Norf. Amen, sag' ich.

Suff. Nein! Nein! —
Ihm summen noch mehr Wespen um das Ohr,
Und desto eh'r sticht diese. — Lord Campejus,
Stahl ohne Abschied heimlich sich nach Rom,

Und ließ des Königs Sache unbeendet.
Als Unterhändler unsres Cardinals
Hilft er ihm treu. Der König, sag' ich euch,
Als er es las, rief: ha!

Kämm. Nun, Gott entzünd' ihn,
Und lasse da ihn: ha! noch lauter rufen!

Norf. Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —

Suff. Er ist schon hier, getreu der alten Meinung;
Und dieß bestimmt den König für die Scheidung,
Sammt dem Bescheid fast aller Fakultäten
Der Christenheit. Mit einem Wort, ich glaube
Sein zweites Ehbett, ihre Krönung, werden
Dem Volk verkündigt, Katharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, sie wird
Prinz Arthur's fürstliche Wittwe ferner heißen.

Norf Der Cranmer ist ein tücht'ger Mann, und hat
Sich in des Königes Geschäft gar sehr
Bemüht.

Suff. Gewiß; auch sehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbischof.

Norf. So hör' ich.

Suff. Ja,
So ist's. — Der Cardinal ....

Wolsey und Cromwell treten auf.

Norf. Seht, wie verstimmt! —

Wols. Und gabt Ihr, Cromwell, das Paket dem König?

Cromw. Zu eigner Hand in seinem Schlafgemach.

Wols. Sah er den Inhalt an?

Cromw. Ja, augenblicklich
Entsiegelt' er's; was er zuerst ergriff
Las er mit Ernst, es lag auf seinen Zügen
Gespannte Achtsamkeit. Er hieß Euch drauf
Heut' früh ihn hier erwarten.

Wolſ. Iſt er fertig
Zum Kommen?
Cromw. Ich denk', er wird alsbald.
Wolſ. Laßt mich ein Weilchen! —
Die Herzogin von Alençon ſoll's ſein,
Die Schweſter Königs Franz: die ſoll er frei'n —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für ihn! —
Ein ſchön Geſicht reicht hier nicht hin. — Wie! Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —
Norf. Er iſt ſehr mißvergnügt.
Suff. Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zahn.
Surr. Recht ſcharf nur, Himmel, wenn gerecht du biſt!
Wolſ. Der weiland Königin Magd, des Ritters Tochter,
Soll Herrin ihrer Herrin ſein! der Fürſtin Fürſtin! —
Die Kerze brennt nicht hell; ich muß ſie ſchneuzen;
So, ſie iſt aus. — Sei ſie auch tugendhaft,
Reich an Verdienſten, weiß ich doch, ſie ſchwärmt
Fürs Lutherthum, und iſt untauglich ganz
Für unſern Zweck, zu feſſeln das Gemüth
Des ſchwergelenkten Königs. Dann auch ſtand
Ein Ketzer, ein Erzketzer, auf, der Cranmer,
Der ſich erſchmeichelt hat des Königs Gunſt,
Und ſein Orakel iſt.
Norf. Es wurmt ihn was.
Surr. Zerſprengt' es ihm die ſtärkſte Sehne doch,
Des Herzens Ader! —

Der König, der einen Zettel liest, und Lovel treten auf.

Suff. Seht! der König kommt!
König. Welch eine Maſſe Golds hat er gehäuft
Als Eigenthum! Und welch ein mächt'ger Aufwand
Entſtrömt ihm ſtündlich! In der Wirthſchaft Namen,

Wie bracht' er das zusammen? — Nun, Mylords,
Saht ihr den Cardinal?

Norf. Wir standen, Herr,
Hier, gaben Acht auf ihn; seltsamer Aufruhr
Ist ihm im Hirn; er beißt die Lippe, starrt;
Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann den Finger an die Schläfe; stracks,
Springt wieder auf, läuft schnell, steht wieder still,
Schlägt heftig auf die Brust; und gleich darauf wirft er
Die Augen auf zum Mond; seltsame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechseln.

König. Möglich wohl,
Daß Meuterei im Innern. Heute Morgen
Schickt' er zur Durchsicht Staatspapiere mir,
Wie ich begehrt; und wißt ihr, was ich fand,
Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, worinnen aufgezählt,
Was er besitzt an Silberzeug, an Schätzen,
Prachtstoffen, reichem Hausrath; Alles nach
So stolzem Maaßstab, daß es überragt
Die Habschaft eines Dieners.

Norf. Gottes Hand!
Ein Geist schob dies Papier in das Paket,
Eu'r Auge zu beglücken.

König. Dächten wir,
Sein Geist, dem Staub entbunden, schwebe jetzt
Zum ew'gen Licht empor, er möchte stets
Beharr'n in seinem Tiefsinn; doch ich fürchte,
Sein Denken weilt hier unterm Mond, nicht werth
So eifriger Berathung.

(Der König setzt sich, und redet mit Lovel, der zum Cardinal geht.)

Wolf. Gott verzeih mir! —
Der Himmel segn' Eur' Hoheit! —

König. Werther Lord,

Ihr seid erfüllt von geist'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das Ihr wohl eben durchlas't, und Ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für unser irdisch Thun zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirth,
Und's freut mich, Meinesgleichen Euch zu finden.

Wols. Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Antheil an Geschäften, die ich
Dem Staate schulde; endlich heischt Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfäll'ger Sohn, ihr pflichten muß,
So lang' ich in der Sterblichkeit noch walle.

König. Sehr gut gesprochen.

Wols. Mög' Eur' Hoheit stets,
Wie ich's verdienen will, mein gutes Reden,
Mit guter That gepaart, an mir erfinden! —

König. Aufs Neue wohl gesprochen.
Gut Reden ist schon halb ein gutes Thun,
Doch Wort ist noch nicht That; mein Vater liebt' Euch;
Er sagt' Euch das, und krönte mit der That,
Sein Wort an Euch. Seitdem im Reich ich wallte,
Wart Ihr der Theu'rste mir; ich braucht' Euch dort,
Wo reicher Vortheil einzuernten war,
Ja, meiner Hab' entzog ich's, um auf Euch
Wohlthat zu häufen.

Wols. (beiseit) Wo will dieß hinaus?

Surr. (beiseit) Gott gebe gut Gedeihen!

König. Hob ich Euch
Nicht zu des Reiches erster Würd'? — Ich bitt' Euch,
Sagt, wenn Euch Wahrheit dünkt, was jetzt ich rede,
Und wollt Ihr's eingestehn, so sagt zugleich,
Ob Ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht.
Was meint Ihr? —

Wols. Mein König, ich gesteh' es, Eure Huld,
Mir täglich strömend, floß zu reichlich für
Mein Trachten nach Erwidrung, ging es gleich
Weit über alles menschliche Bemühn.
Mein Thun war wen'ger stets, als meine Wünsche,
Doch meinen Kräften gleich. Was ich mir suchte,
War so nur mein, daß es stets ging aufs Beste
Von Eurer heiligen Person, wie auf
Des Staates Vortheil. Jenen hohen Gnaden,
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwidern:
Zum Himmel mein Gebet für Euch; die Treue,
Die immer wuchs, und stets noch wachsen soll,
Bis sie der Tod, der Winter, tödtet.
König. Schön!
Die Antwort schildert ganz den Unterthan,
Den treuen; Ehre lohnt, wer also handelt;
So wie das Gegentheil die Schande straft.
Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand Euch offen,
Mein Herz Euch Lieb', mein Thron Euch Ehren schenkte,
Euch mehr, denn irgend wem; so Eu'r Herz, Hand,
Eu'r Hirn, und jede Geisteskraft in Euch,
Auch, außer allgemeiner Pflicht der Treue,
Noch, so zu sagen, in besondrer Liebe,
Mir, mehr als Andern, müßt' ergeben sein.
Wols. Auch hehl' ich's nicht, wie Eurer Hoheit Wohl
Mir mehr als meines stets am Herzen lag;
So bin, so halt' ich's, und so will ich bleiben,
Ob auch die ganze Welt den Eid Euch bräche,
Und aus der Brust ihn bannt'; und ob Gefahren
Sich häuften, dichter als sich's denken läßt,
Und in entsetzlichern Gestalten; dennoch
Wie Felsen in den stürm'schen Wogen würde

Mein treues Herz dem wilden Strom ein Damm sein
Und Euer bleiben sonder Wanken —

König. Trefflich
Gesprochen; merkt, ihr Herrn, welch treues Herz!
Denn offen saht ihr's. — (Gibt ihm Papiere.) Lest dieß durch
Und darauf dieß; dann kommt zum Frühstück mit
Dem Hunger, der euch blieb.

(Der König geht ab und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey. Die Hofleute drängen sich ihm nach, und flüstern und lächeln untereinander.)

Wolf. Was war dieß?
Welch hast'ge Laun', und wie erweckt' ich sie?
Er ging in Wuth von mir, als blitzte Tod
Aus seinem Blick. So schaut der grimme Löwe,
Wenn ihn der kühne Jägersmann verwundet,
Und wandelt ihn in Nichts. — Les' ich das Blatt!
Wohl die Geschichte seines Zorns. — So ist's.
Dies Blatt hat mich vernichtet — 's ist die Summe
Der Welt von Reichthum, den ich aufgehäuft
Zu eignem Zweck — das Papstthum zu gewinnen,
Die Freund' in Rom zu zahlen. Nachlässigkeit,
Durch die ein Narr nur stürzt! Welch böser Teufel
Schob mir doch dies Geheimniß ins Paket,
Das ich dem König gab? Kein Heilungsweg?
Kein Kunstgriff, der's ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Herausziehn soll. — — Was seh' ich? — An den Papst
Der Brief, so wahr ich leb', und alles Weitre,
Was ich nach Rom gesandt. — Nun, dann ist's aus! —
Erreicht hab' ich den Gipfel meiner Größe,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen
Gleich einem hellen Dunstbild in der Nacht,
Und Niemand mehr mich sehn. —

Die Herzoge von **Norfolk** und **Suffolk**, der Graf von **Surrey** und der **Lord Kämmerer** treten auf.

Norf. Vernehmt des Königs
Gefallen, Cardinal! er heißt Euch, eiligst
Das große Siegel an uns abzuliefern
Zu eigner Hand, und Euch zurückzuziehn
Nach Asherhouse, als Euerm Bischofssitz,
Bis Ihr ein Weitres werdet hören.

Wols. Halt!
Wo habt Ihr Vollmacht? Nimmer end'gen Worte
Solch hohes Ansehn.

Suff. Wer darf widersprechen?
Ausdrücklich bringen wir des Königs Willen.

Wols. Bis ich mehr seh' als Absicht nur, und Worte,
Und Eure Falschheit, wißt, geschäft'ge Lords,
Daß ich's verweigern werd' und kann. Ich fühle,
Aus welchem harten Erz ihr seid gegossen,
Aus Neid. Wie ämsig meinem Fall ihr folgt,
Als nährt' er euch! und wie so weich und glatt
Ihr allerdings euch zeigt, was mich mag stürzen;
Folgt eurer tück'schen Art, ihr bösen Männer!
Stützt euch auf euer christlich Wort, es wird
Zu seiner Zeit euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das ihr so heftig fordert, gab der König
(Mein Herr und Eurer) mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben; und zu fest'gen seine Gnade,
Bekräftigt' er's durch offnen Brief. Wer nimmt's mir?

Surr. Der König, der es gab?

Wols. So thu' er's selbst.

Surr. Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff!

Wols. Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

Surr. Du Sünd' in Scharlach, nur dein Ehrgeiz raubte
Uns Weinenden den edlen Buckingham.
Die Häupter aller Cardinäl' auf Erden,
Und du und all dein Köstliches ersetzten
Kein Haar von ihm. Fluch Eurer Politik!
Ihr schicktet mich nach Irland als Gesandten,
Von Rettung fern, vom König, fern von Allem,
Was Gnade schuf dem falscherfundnen Fehl,
Indeß aus heil'gem Mitleid Eu'r Erbarmen
Mit einem Beil ihn absolvirt.
Wols. Dies Alles,
Und was des Lords Geschwätz mir Weitres mag
Vorwerfen, ist nur Lug. Nach Rechten fand
Der Herzog seinen Tod; und daß ich schuldlos sei
An seinem Fall durch niedern Haß, bewähren
Die schlechte Sach' und seine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' Euch darthun,
Wie Ihr so wenig Ehr' und Gradheit habt;
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem stets erhabnen Herrn,
Mich einen Bessern stellen möcht' als Surrey
Und alle Freunde seiner Thorheit.
Surr. Priester! —
Dich schützt dein langes Kleid, sonst fühltest du
Mein Schwert in deinem Herzblut. Edle Herrn,
Ertragt ihr's, solchen Hochmuth anzuhören?
Von diesem Menschen? Sind wir erst so zahm,
Daß uns ein Stück von Scharlach höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Bischof, vorwärts! —
Scheuch' uns mit deiner Kappe, wie die Lerchen! —
Wols. Dir wird zum Gift die Frommheit selbst verkehrt.
Surr. Die Frommheit, die des ganzen Landes Mark
In Eurer Hand vereint hat durch Erpressung;
Die Frommheit jener aufgefangnen Blätter,

Die Ihr dem Papst geschrieben; Eure Frommheit,
Weil Ihr's verlangt von mir, sei ganz enthüllt.
Lord Norfolk, wenn Ihr stammt aus hohem Blut,
Wenn Euch am Herzen liegt gemeines Wohl,
Des Adels Kränkung, unsrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verlest sein Schuldregister, seines Wirkens
Gesammelt Unheil. — Schrecken will ich Euch
Mehr, denn die Meßglock', wenn Eu'r braunes Mädchen
Euch küssend lag im Arm, Lord Cardinal.

Wols. Wie sehr doch möcht' ich diesen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächstenliebe nicht!

Norf. Es liegt, Mylord, die Klage selbst beim König,
Und sie erscheint sehr häßlich.

Wols. Um so schöner
Und fleckenlos soll meine Unschuld strahlen,
Wenn erst die Wahrheit siegt.

Surr. Hofft nicht zu viel;
Ich dank' es dem Gedächtniß, noch behielt ich
Verschiedne Punkt' und fördre sie ans Licht.
Nun gebt Euch Müh', erröthet und bereut,
So zeigt Ihr noch ein wenig Tugend.

Wols. Sprecht nur,
Trotz jeder Klag'; erröth ich, so geschieht's,
Den Edlen hier zu sehn, dem Sitte fehlt.

Surr. Doch besser noch, als fehlt' der Kopf. So hört
Zuerst: daß ohne Königs Will' und Wissen
Ihr Euch bestrebt, Legat des Papsts zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.

Norf. Dann, daß Ihr Briefe schriebt nach Rom, und sonstwärts
An fremde Höf', und stets die Form gebraucht:
Ego et rex meus: was den König darthut
Als Euren Diener.

Suff. Dann, daß ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, Ihr Euch erdreistet,
Als Ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reichs Sigill nach Flandern mitzuführen.

Surr. Sodann gabt Ihr weitläuf'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Cassalis, zum Abschluß
Des Bundes seiner Hoheit mit Ferrara,
Wovon nicht Staat noch König unterrichtet.

Suff. Dann, daß aus eitler Ehrsucht Euren Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.

Surr. Dann, daß Ihr unermeßlich Gold geschickt,
(Und wie erworben, mögt Ihr selbst bedenken!)
Rom zu versehn, und Euch den Weg zu bahnen
Für höhre Würden; Alles dieß zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch gibt's der Dinge mehr,
Die, weil von Euch herrührend, uns verhaßt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweihn.

Kämm. O Herr,
Drängt den Gefall'nen nicht so hart, 's ist Unrecht;
Sein Fall liegt offen dem Gesetz, es strafe
Das Recht, nicht ihr. Fast weint mein Herz, zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!

Surr. Ich vergeb' ihm.

Suff. Dann ist des Königs Will', Herr Cardinal,
Weil Alles, was vorletzt durch Euch begonnen,
Ein Praemunire wird umschließen müssen,
Daß gegen Euch ein Achtsbefehl ergeh',
Der Eurer Güter, Länderein und Habe
Und Eurer Schlösser Euch verlustig spricht,
Gesetzlos Euch erklärt. Dieß ist mein Auftrag.

Norf. Und somit habt Ihr Raum zur Selbstbeschauung
Und frommem Wandel. Jene störr'sche Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt, und dankt's Euch sicher.

Lebwohl dann ferner meinem kleinen guten
Lord Cardinal! (Alle ab, außer Wolsey.)

Wols. Nun dann auch Lebewohl
Dem kleinen Guten, was ihr mir gestattet.
Ein Lebewohl, ein langes Lebewohl
All meiner Größe! Das ist Menschenglück!
Heut sproßt die Hoffnung; morgen blüht sie auf,
Und kleidet ihn in dichten Blumenschmuck:
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Frost,
Und wähnt er nun, der gute sichre Mensch,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fällt ihn so, wie mich. Ich trieb dahin
Gleich wilden Knaben, die auf Blasen schwimmen,
So manchen Sommer auf dem Meer des Ruhms,
Doch viel zu weit; mein hochgeschwellter Stolz
Brach endlich unter mir, und gibt mich jetzt
Müd' und ergraut im Dienst in die Gewalt
Des wilden Strudels, der mich ewig birgt.
Ich hass' euch, eitler Pomp und Glanz der Welt,
Neu schließt mein Herz sich auf. Wie elend ist
Der arme Mann, der buhlt um Fürstengunst!
Denn zwischen dem von uns ersehnten Lächeln
Der Fürstenhuld und unserm Abgrund liegt
Mehr Qual und Furcht, als Krieg und Weiber bringen,
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Auf ewig hoffnungslos. — — —

Cromwell tritt auf, voller Bestürzung.

Was ist dir, Cromwell?

Cromw. Mir stockt die Sprache, Herr!

Wols. Wie, so bestürzt
Ob meinem Unglück? Kann dein Geist sich wundern,
Daß Größe sinkt in Staub? Nun, wenn Ihr weint,
Dann fiel ich wirklich.

Cromw. Sagt, wie geht's Euch?

Wolſ. Gut;
Noch nie ſo wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich mich, und fühl' in meinem Buſen
Ob aller Erdenluſt erhabnen Frieden,
Und auch ein rein Gewiſſen. Dieſe Heilung
Dank' ich dem König demuthsvoll; er nahm
Mitleidig dieſer Schultern müden Säulen
Die Laſt, die Schiffe ſenkte, — zu viel Ehre.
O eine Bürd' iſt's, Cromwell, eine Bürde,
Zu ſchwer dem Mann, der auf den Himmel hofft.
Cromw. Mich freut's, Euch auf der rechten Bahn zu ſehn.
Wolſ. Ich hoff', ich bin's; jetzt fühl' ich mich im Stand
Durch meiner Seele neugeſchöpfte Kraft,
Mehr Leiden zu ertragen, größer noch
Als mir die ſchwachen Feinde können drohn. —
Was gibt es Neues?
Cromw. Nun, das Härtſte bleibt
Des Königs Ungunſt wider Euch.
Wolſ. Gott ſchütz' ihn!
Cromw. Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
An Eurer Statt.
Wolſ. Das geht ein wenig raſch;
Doch iſt's ein kund'ger Mann. Erhalt' er ſich
Des Königs Gunſt noch lang, und walte recht
Nach Wahrheit und Geſetz, daß ſeinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmahl werde von der Waiſen Thränen!
Was mehr?
Cromw. Die Heimkehr Cranmers, ſeine Gunſt
Und Wahl zum Erzbiſchof von Canterbury.
Wolſ. Neu in der That!
Cromw. Zuletzt, daß Lady Anna,
Längſt ſchon dem König insgeheim vermählt,
Heut' öffentlich als ſeine Kön'gin man

Zur Kirch' ihm folgen sah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung das Gerücht ergeht.

Wols. Das war die Last, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuschte mich; all meine Würden
Verlor ich durch dies eine Weib auf immer.
Nie führt die Sonne meinen Glanz zurück,
Vergoldet nie aufs Neu' die edlen Schaaren,
Die meines Lächelns harrten. Geh' nur, Cromwell,
Ich bin ein armer Mann, gestürzt und unwerth,
Zu sein dein Herr und Meister. Geh' zum König!
Die Sonne, hoff' ich, sinkt nicht! — Ich erzählt' ihm,
Wer, und wie treu du seist; er wird dich fördern,
Ein klein Erinnern meiner wird ihn spornen,
Sein Sinn ist edel; sicher weis't er nicht
So hoffnungsvolle Dienste ab. Mein Cromwell,
Versäum' ihn nicht; benutz' ihn jetzt, und sorge
Für deine künft'ge Sicherheit.

Cromw. O Herr,
So muß ich von Euch scheiden? muß durchaus
Solch guten, edlen, ächten Herrn verlieren?
Sei Zeuge, wessen Herz nicht ist von Eisen,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt. —
Dem König bleibt mein Dienst; doch mein Gebet
Auf immer und auf ewig bleibt es Euch.

Wols. Cromwell, nicht eine Thräne würd' ich weinen
All meinem Elend; doch du zwangst mich eben
In deiner schlichten Treu, das Weib zu spielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör' mich, Cromwell!
Wenn ich vergessen bin, — und das ist bald, —
Und schlaf' im stummen, kalten Stein, wo Niemand
Von mir erfährt, — dann sag', ich lehrt' es dich,
Sag', Wolsey, der einst ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all erkundet,
Fand dir den Weg zur Höh' aus seinem Schiffbruch,

Den wahren, sichern, den er selbst verlassen.
Denk' nur an meinen Fall, und was mich stürzte!
Cromwell, ich fleh' dich, wirf die Ehrsucht von dir;
Die Sünde hat die Engel selbst bethört,
Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?
Flieh Eigenliebe, segne selbst die Feinde;
Bestechung führt dich weiter nicht als Treue,
Stets in der Rechten halt' den milden Frieden,
Boshafte zu beschwicht'gen. Thue Recht, und scheue Niemand.
Dein Ziel sei immer Ziel auch deines Landes
Wie deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn du fällst, fällst du im Tod
Als sel'ger Märtyrer. Dem König diene
Und — bitt' dich, stütze mich! —
Nimm dies Register meiner ganzen Habe
Zum letzten Pfennig; es ist Königsgut.
Mein Kleid und mein aufrichtig Herz vor Gott
Ist Alles, was mir bleibt. O Cromwell, Cromwell!
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
Wie meinem König, nicht in meinem Alter
Gäb' er mich nackt in meiner Feinde Hand!

Cromw. Geduldig, Herr! —

Wols. Das bin ich auch. Fahr hin,
Du Sinn des Hofs! Zum Himmel strebt mein Sinn.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße in Westminster

Zwei Edelleute treten auf.

Erst. Edelm. Seid abermals willkommen!
Zweit. Edelm. So auch Ihr!
Erst. Edelm. Ihr seid vermuthlich da, mit anzuschaun,
Wie Lady Anna von der Krönung kommt?
Zweit. Edelm. Das wollt' ich grad! Als wir uns jüngst hier trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.
Erst. Edelm. Ja wohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Jetzt freut sich Alles. —
Zweit. Edelm. Das ist gut. Der Bürger
Hat sicher klar gezeigt sein treues Herz;
Und, wahr zu sprechen, Alle sind sie bereit,
Zur Feier dieses Tags mit manchem Schauspiel,
Aufzügen, Prunk, und andern Ehrenzeichen.
Erst. Edelm. Doch nie so reich als heut, und wohlersonnen.
Zweit. Edelm. Darf ich wohl höflich fragen nach dem Inhalt
Des Blatts in Eurer Hand?
Erst. Edelm. 's ist das Verzeichniß
Der Großen, welche heut ihr Amt verrichten,
Wie es der Brauch ist bei dem Krönungsfeste.
Der Herzog Suffolk geht voran, im Rang
Des Großhofmeisters; dann, als Marschall, folgt
Der Herzog Norfolk. Les't die Andern selbst.

Zweit. Edelm. Ich dank' Euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Es hätte jenes Blatt mich sehr verbunden.
Doch sagt mir noch, was ward aus Katharinen?
Der Fürstin Wittwe? Wie steht deren Sache?

Erst. Edelm. Auch dieses hört von mir! Der Erzbischof
Von Canterbury, mit vier anderen
Gelehrten und ehrwürd'gen Ordensbrüdern
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin wohnt, die oft
Dorthin geladen ward, doch nie erschien.
Und wegen Nichterscheinens, und des Königs
Gewissensruhe hat einmüth'ger Schluß
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und null und nichtig ihre Eh' erklärt.
Seitdem ward sie nach Kimbolton gebracht,
Wo Krankheit sie befallen.

Zweit. Edelm. Arme Fürstin! —
Hört die Musik; steht still; die Königin kommt.

(Trompetenstoß.)

Ordnung des Krönungszugs.

1) Zwei Richter.

2) Der Lordkanzler mit Tasche und Stab vor ihm her.

3) Singende Chorknaben.

4) Der Mayor von London, der den Stab trägt; darauf der erste Herold in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.

5) Der Marquis Dorset mit einem goldnen Scepter, auf dem Kopf eine goldne Halbkrone. Neben ihm der Graf von Surrey, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals ritterliche Ketten.

6) Der Herzog von Suffolk in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marschallstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beide mit ritterlichen Ketten um den Hals.

7) Der Thronhimmel, von vieren der Barone von den fünf Häfen getragen; unter demselben die Königin im Krönungsgewand. Sie ist in den Haaren reich mit Perlen geschmückt und gekrönt. Zu ihren beiden Seiten die Bischöfe von London und Winchester.

8) Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer kleinen goldnen mit Blumen durchflochtenen Krone; sie trägt die Schleppe der Königin.

9) Verschiedne Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldnen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehn in feierlicher Ordnung über die Bühne.)

Zweit. Edelm. Fürwahr, ein königlicher Zug! — Die kenn' ich. —
Wer trägt den Scepter dort?
Erst. Edelm. Der Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.
Zweit. Edelm. Ein edler, wackrer Herr! Das ist gewiß
Der Herzog Suffolk.
Erst. Edelm. Ja, der Großhofmeister.
Zweit. Edelm. Dann Mylord Norfolk.
Erst. Edelm. Ja.
Zweit. Edelm. (indem er die Königin erblickt) Gott segne dich!
Das reizendste Gesicht, das je ich schaute.
So wahr ich lebe, Sir, sie ist ein Engel;
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und weit, weit mehr, wenn er dies Weib umfängt:
Ich tadle sein Gewissen nicht.
Erst. Edelm. Die Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone
Von den fünf Häfen.
Zweit. Edelm. Glücklich sind die Herrn,
Und so sind Alle, die ihr nahen dürfen
Die ihre Schleppe trägt, ist, wie mich dünkt,
Die alte hohe Herzogin von Norfolk?
Erst. Edelm. Ja, und die andern All' sind Grafenfrau'n.
Zweit. Edelm. Das deuten ihre Krönchen. Sterne sind's,
Und die mitunter fallen.
Erst. Edelm. Still davon! —

(Die Prozession geht vorüber unter Trompetenschall.)

(Ein dritter Edelmann kommt hinzu.)

Gott grüß Euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt Ihr?

Dritt. Edelm. Vom dicksten Drängen der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen ist. Fast bin ich
Erstickt vor lauter Freud' und Lust.

Zweit. Edelm. Ihr saht
Die Festlichkeit mit an?

Dritt. Edelm. Ja wohl.

Zweit. Edelm. Wie war sie?

Dritt. Edelm. Sehr sehenswerth.

Zweit. Edelm. O lieber Herr, erzählt!

Dritt. Edelm. So gut ich kann. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfrau'n die Königin
Zu ihrem Platz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück: indessen Ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Sessel öffentlich
Dem Volk darbietend ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, sie ist das herrlichste Geschöpf,
Die je an Mannes Seite lag. Als nun das Volk
Sich an ihr weidete, entstand ein Lärm,
Wie man zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
So laut und mannigfalt. Die Hüt' und Mützen
Ja selbst die Wämmser flogen in die Höh,
Und hätten sie Gesichter lösen können,
Heut waren sie verloren. Solchen Jubel
Gewahrt' ich nie zuvor. Hochschwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drangen vorwärts
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breschen vor sich. Keiner konnte
Wohl sagen: „dieß ist meine Frau;" so seltsam
War Alles hier verwebt in Eins.

Zweit. Edelm. Nun, weiter?

Dritt. Edelm. Dann stand sie auf und trat, bescheidnen Schritts,

Zum Altar, kniet', und hub gleich einer Heil'gen
Ihr schönes Aug' empor, andächtig betend;
Erhob sich dann, und neigte sich dem Volk,
Weil ihr der würd'ge Erzbischof von York
Die königlichen Zeichen all' ertheilte,
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', und allen Krönungs-
Ornat: worauf in Einklang, hoch vom Chor
Von dieses Reiches ausgesucht'sten Stimmen
Der Lobgesang erscholl. Drauf wandte sich
Der Zug im vollen, ersten Prunk zurück
Nach York-Palast, wo Tafel wird gehalten.

Erst. Edelm. Sagt York-Palast nicht mehr, das ist vorüber;
Denn seit des Wolsey Sturz erlosch der Name,
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.

Dritt. Edelm. Ich weiß; doch ist's so neu, daß mir geläuf'ger
Der alte Name blieb.

Zweit. Edelm. Wer waren, sagt,
Die zwei Bischöfe zu der Fürstin Seite?

Dritt. Edelm. Stockslev und Gardiner: der von Winchester,
Und kurz vorher noch Schreiber unsers Königs,
Jener von London.

Zweit. Edelm. Der von Winchester
Ist wohl kein großer Freund des Erzbischofs,
Des frommen Cranmer.

Dritt. Edelm. Das weiß Jedermann.
Doch klein ist noch die Spaltung; wird sie groß,
So findet Cranmer einen warmen Freund.

Zweit. Edelm. Wen meint Ihr, sagt, ich bitt' Euch?

Dritt. Edelm. Thomas Cromwell,
Ein Mann, geschätzt vom König, und gewiß
Ein würd'ger Freund. Der König hat ihn schon

Zum Reichs-Wardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrath ihm verlieh'n.

Zweit. Edelm. So steigt er wohl
Noch höher.

Dritt. Edelm. Ohne Zweifel thut er das.
Kommt, edle Herrn, geht meinen Weg, er führt
Nach Hof, dort sollt Ihr meine Gäste sein;
Etwas vermag ich schon. Auf unserm Gang
Erzähl' ich mehr.

Beide. Wir sind zu Eurem Dienst. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Kimbolton.

Die verwittwete Königin **Katharina**, krank, von **Griffith** und **Patienza** geführt, tritt auf.

Griff. Wie geht's Eu'r Hoheit? —

Kath. Ich bin krank zum Tode.
Es sinken mir, wie fruchtbeschwerte Zweige,
Die Knie zur Erd' und wichen gern der Last. —
Reich' einen Sessel, — so! — jetzt wird mir wohler.
Sagt'st du mir nicht, als du mich führtest, Griffith,
Das Riesenkind des Ruhms, der Cardinal,
Sei todt? —

Griff. Ja, Fürstin, doch Eu'r Hoheit, wie ich glaubte,
Vernahm mich kaum in Ihrem heft'gen Schmerz.

Kath. Sag', guter Griffith, bitt' dich, wie er starb;
Wenn fromm, so ging er mir vielleicht voran
Als Beispiel.

Griff. Fromm, wie man mir erzählt, ist er verschieden.
Denn als der wackre Graf Northumberland
Zu York ihn festgesetzt, und ungesäumt
Als einen Hartbeschuldigten verhört,

Erkrankt' er plötzlich schwer, und konnte nicht
Auf seinem Maulthier sitzen.

Kath. Armer Mann! —

Griff. Endlich, nach häuf'ger Rast, erreicht' er Leister,
Wo ihn im Klosterhof der würd'ge Abt
Sammt dem Convent mit aller Ehr' empfing,
Dem sagt' er dieses Wort: „o Vater Abt!
„Ein Greis, zerschmettert von dem Sturm des Staats,
„Legt hier bei Euch sein müdes Haupt zur Ruh;
„Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!“ —
Drauf legt' er sich zu Bett, wo seine Krankheit
Stark zunahm, bis drei Abende nachher, —
Just um die achte Stund', in der er selbst
Vorausgesagt sein Ende, — voller Reue,
Versenkt in Thränen, Sorg' und tiefe Andacht,
Er seine Ehren gab der Welt zurück,
Sein geistlich Theil dem Herrn, und sanft entschlief.

Kath. So schlaf' er auch! Leicht sei ihm seine Schuld!
Das einz'ge, Griffith, sag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmter Ehrsucht, stets sich Fürsten
Gleichstellend; einer, der durch bösen Rath
Das Reich gefesselt; geistlich Recht war feil,
Sein Wille war Gesetz. Im Cabinet
Des Königs log er, und war immer doppelt
In Reden und Gedanken. Er bewies
Nie Mitleid, als wo er Verderben sann.
Was er versprach, war, wie er damals, mächtig;
Was er erfüllte, wie er jetzo, nichts.
Am eignen Körper sündigt' er, und gab
Dem Clerus schlechtes Beispiel.

Griff. Edle Frau,
Der Menschen Böses lebt in Erz; ihr Gutes

Schreibt man in Wasser. Hört Eu'r Hoheit wohl
Nun auch von mir sein Lob?

Kath. Ja, guter Griffith,
Sonst wär' ich lieblos.

Griff. Dieser Cardinal,
Wiewohl von tiefem Stand, war ohne Zweifel
Für hohen Ruhm geschaffen. Seit der Wiege
Erschien er leichtauffassend, reif und fähig,
Unendlich klug, wohlredend, überzeugend,
Hochmüthig, ernst und schroff dem Abgeneigten,
Doch den Verehrern wie der Sommer mild.
Zwar unersättlich zeigt' er sich im Nehmen,
(Und das war sündlich) doch im Geben auch
Höchst fürstlich. Zeugen sind die Zwillinge
Des Wissens, die er aufgebaut in euch,
Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es seine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch so glänzend,
So trefflich in der Kunst, so reg' im Wachsen,
Daß in Europa nie sein Ruhm vergeht.
Sein Sturz hat Heil gesammelt auf sein Haupt;
Denn da, und eher nicht fühlt' er sich selbst,
Und sah den Segen ein, gering zu sein,
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe,
Als der von Menschen kommt, starb er in Gott.

Kath. Nach meinem Tod soll mir kein andrer Herold
Die Ehre von Verwesung frei erhalten,
Als solch ein ehrlicher Chronist wie Griffith.
Den ich zumeist gehaßt, den muß ich nun
Durch deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab' noch ehren. Friede sei mit ihm! —
Patienza geh nicht von mir; leg' mich tiefer,
Du hast nicht lang' mehr all' die Mühe. — Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,

Die manchmal ich mein Grabgeläute nannte,
Indeß ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegenwalle.

(Eine traurige und feierliche Musik.)

Griff. Sie schläft — setz' still dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

(Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldene Masken vor dem Gesicht und Palmenzweige in den Händen, schweben langsam auf die Bühne. Sie begrüßen Katharinen, und tanzen darauf. Bei gewissen Wendungen halten die ersten zwei einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig neigen. Dann wiederholt das nächstfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fürstin gibt schlafend Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und streckt beide Hände gen Himmel. Darauf verschwinden die Gestalten, und nehmen den Kranz mit sich hinweg. Die Musik geht fort.)

Kath. Wo seid ihr, sel'ge Geister? Alle fort?
Und laßt ihr mich im Elend hier zurück?

Griff. Hier sind wir, gnäd'ge Frau.

Kath. Euch rief ich nicht;
Doch saht ihr Niemand, als ich schlief?

Griff. Nein, Fürstin.

Kath. Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Engelschor,
Und lud mich ein zum Mahl? Ihr helles Antlitz
Warf tausend Strahlen auf mich wie die Sonne.
Die ew'ge Seligkeit verhießen sie
Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewiß einst.

Griff. Froh bin ich, Fürstin, daß so süße Träume
Eu'r Herz entzücken.

Kath. Endet die Musik,
Sie dünkt mich rauh und lästig.

(Die Musik hört auf.)

Pat. Seht Ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?

Wie lang ihr Antlitz ist, wie bleich ihr Blick,
Und kalt und erdig? Seht Ihr wohl die Augen?

Griff. Sie stirbt, Kind, bete! bete! —

Pat. Herr, sei mit ihr! —

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Eu'r Gnaden wird — — — —

Kath. Geh, unverschämter Mensch!
Ist das die schuld'ge Ehrfurcht?

Griff. Ihr thut Unrecht
Da Ihr es wißt, sie will den Rang nicht lassen,
Daß Ihr so roh Euch zeigt! So kniet denn nieder!

Bote. Ich bitt' Eu'r Hoheit demuthsvoll um Nachsicht,
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen wartet
Ein Herr, geschickt vom König, Euch zu sehn.

Kath. Gewährt ihm Zutritt, aber diesen Menschen
Laßt nie mich wiedersehen.

(Griffith und der Bote ab.)

Griffith kommt zurück mit Capucius.

Irr' ich nicht,
Ihr seid Gesandter meines hohen Neffen,
Des Kaisers, und Ihr heißt Capucius.

Cap. Ja, Fürstin, Euer Knecht.

Kath. O Herr, die Zeiten
Und Titel änderten bei mir sich seltsam,
Seit Ihr zuerst mich saht. Doch sagt mir jetzt,
Was führt Euch her zu mir?

Cap. Erhabne Frau,
Zuerst mein eignes Pflichtgefühl; sodann
Des Königs Auftrag, Euch hier zu besuchen.
Tief schmerzt ihn Eure Krankheit, und durch mich
Entbeut er seinen königlichen Gruß,
Und wünscht von Herzen Euch den besten Trost.

Kath. O, werther Herr! zu spät kommt dieser Trost,
Gleichwie Begnad'gung nach vollzognem Urtheil.

Der Balsam war zu rechter Zeit mir Heilung,
Jetzt hilft kein Trost mehr, als Gebet zu Gott.
Wie geht's dem König?

Cap. Edle Frau, ganz wohl.

Kath. So geh's ihm ewig! Blühe stets sein Glück
Wenn ich bei Würmern wohne, wenn mein Name
Verbannt wird sein aus diesem Reich! Patienza,
Hast du mein Schreiben abgeschickt?

Pat. Nein, Fürstin.

Kath. Dann bitt' ich Euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

Cap. Fürstin, zählt darauf.

Kath. Empfohlen hab' ich seiner Gnad' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unsrer Liebe;
Es tropfe Thau des Himmels auf sie nieder!
Ich bitt', er woll' in Teugnd sie erziehn,
(Jung ist sie, und von edler Sittsamkeit,
Das bleibt sie, hoff' ich) und ein wenig lieben
Um ihrer Mutter willen, die ihn liebte,
Gott weiß, wie theuer! Ferner bitt' ich flehend,
Daß seine Huld mitleidig sich erweise
An meinen armen Frauen, die so lang,
In Glück und Unglück treulich mir gefolgt.
Von denen wahrlich kein', — ich weiß es sicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenschönheit, strenge Sitte
Und fein Betragen nicht den besten Mann
Verdient, und dieser sei von edlem Stand;
Und jeder Mann ist glücklich, so vermählt.
Zuletzt nenn' ich die Diener; (arm sind alle,
Doch Armuth wandte keinen je von mir,)
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken.
Dafern mir Gott gegönnt ein läng'res Leben

Und reichern Schatz, wir würden so nicht scheiden.
Das ist der ganze Inhalt, theurer Herr;
Bei Allem, was Euch werth ist in der Welt,
So wahr Ihr Ruhe wünscht geschiednen Seelen,
Seid dieser armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dies letzte Recht!

Cap. Das will ich,
So wahr mir Gott ein menschlich Herz verliehn! —

Kath. Ich dank' Euch, wackrer Lord! Gedenket mein
In Demuth gegen seine Majestät.
Sagt, seine lange Sorge scheide jetzt
Von hinnen, sagt, ich segnet' ihn im Tode,
Denn also will ich's thun — mein' Aug' wird düster,
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht.
Patienza, ruf' die andern Frau'n, ich muß
Zu Bett. — Wenn ich erst todt bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bei; bestreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe,
Ich war bis an den Tod ein keusches Weib.
Ihr sollt mich balsamiren, dann zur Schau
Ausstellen; zwar nicht Kön'gin, doch begrabt mich
Als Königin, und Tochter eines Königs.
Ich kann nicht mehr! — (Die Königin wird hinweggeführt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Eine Gallerie im königlichen Palast.

Gardiner, Bischof von Winchester tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovel begegnet ihm.

Gard. Ein Uhr ist's, Knabe, nicht?

Page. Es hat geschlagen.

Gard. Dieß sollten Stunden sein für das Bedürfniß,
Nicht für die Lust. Die Zeit, wo die Natur
Sich stärkt durch süße Ruhe, sollten wir
Nicht so vergeuden. — Gute Nacht, Sir Thomas!
Wohin so spät?

Lov. Mylord, kommt Ihr vom König?

Gard. So eben erst; ich ließ ihn beim Primero
Mit Herzog Suffolk.

Lov. Ich muß auch zu ihm,
Eh' er sich nieder legt. Auf Wiedersehn.

Gard. Noch nicht, Sir Thomas. Was hat das zu sagen?
Es scheint, Ihr seid sehr eilig. Wenn ich ohne
Unhöflichkeit darf bitten, theilt dem Freund
Die Ursach mit so später Hast: Geschäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geister,
Sind wilderer Natur, als eine Sache,
Die man am Tage thut.

Lov. Mylord, ich lieb' Euch,
Und möcht' Euch ein Geheimniß wohl vertraun,
Viel wicht'ger noch als dieß. Die Königin ist in Wehen,
Man sagt, in äußerster Gefahr; sie fürchten,
Es werd' ihr Ende sein.

Gard. Für ihre Frucht
Will ich von Herzen beten, wünsch' ihr auch
Gedeihn im Leben; doch den Stamm, Sir Thomas,
Laßt immer jetzt vertilgen.

Lov. Dazu sprech' ich
Das Amen mit, und dennoch sagt mein Herz,
Sie sei ein gut Geschöpf und liebes Weib,
Und beff'rer Wünsche werth.

Gard. Doch, Herr, Herr, hört
Mich an, Sir Thomas: Ihr seid ein Edelmann

Von meiner Bahn, ich kenn' Euch weise, fromm;
Und laßt Euch sagen, — besser wird's nicht eh, —
Nicht eh, Sir Thomas Lovel, glaubt es mir,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Und sie — im Grabe ruhn.

Lov. Ei, Sir, Ihr nennt
Die Mächtigsten im Reiche. Cromwell stieg
Vom Kron=Wardein erst jüngst zum Archivar
Und Rath des Königs, steht noch überdem
Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit, — der Erzbischof
Ist Zung' und Hand des Königs; wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?

Gard. Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt es Einer wohl; ich selbst erdreistet's
Mich auszusprechen, ja noch heut am Tag
(Euch darf ich mich vertraun) schürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich; zeigt', er sei
(Das, weiß ich, ist er, sie auch wissen es,)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unserm Reiche droht; worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieser,
Gehör uns gebend — (aus besondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahnung alles Unheils,
Das unsre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, sich morgen zu versammeln
In aller Früh. Dies böse Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich Euch auf; ich wünsch' Euch gute Nacht.

Lov. Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' Eu'r
Diener. (Gardiner mit dem Pagen ab.)

Der König mit dem Herzog von Suffolk treten auf.

König. Ich spiele heute Nacht nicht weiter, Karl;
Ich bin zerstreut, Ihr seid mir heut zu stark.

Suff. Herr, ich gewann von Euch noch nie zuvor.

König. Nur selten, Karl,
Und sollt' auch nie, wenn ich nur achtsam bin. —
Nun, Lovel, was macht unsre Königin?

Lov. Ich konnte nicht persönlich ihr bestellen,
Was Ihr mir auftrugt; doch durch ihre Frau'n
Sandt' ich's ihr zu. Die Fürstin sagt Euch Dank
In tiefster Demuth, und ersucht Eu'r Hoheit
Herzlich, für sie zu beten.

König. Was sagst du? Ha!
Für sie zu beten? Wie? Liegt sie in Nöthen?

Lov. So sprach die Frau; und jedes ihrer Leiden
Sei fast ein Todeskampf.

König. Ach arme Fürstin! —

Suff. Gott geb' ihr eine glückliche Entbindung
Bei leichtem Schmerz, um bald mit einem Erben
Eu'r Hoheit zu erfreun.

König. 's ist Mitternacht;
Bitt' dich, geh schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein!
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.

Suff. Ich wünsch' Eu'r Majestät
Geruh'ge Nacht. Der guten Fürstin soll
Gedenken mein Gebet.

König. Karl, gute Nacht. (Suffolk ab.)

(Sir Anton Denny tritt auf.)

Nun, Sir, was gibt's?

Denny. Mein Fürst, ich bringe den Lord Erzbischof,
Wie Ihr befahlt.

König. Ah, den von Canterbury?

Denny. Ja, theurer Herr.

König. 's ist wahr. Wo ist er, Denny?

Denny. Er wartet draußen.

König. Führ' ihn her zu mir.

(Denny ab.)

Lov. (beiseit) Da habens wir's, wovon der Bischof sprach;
Ich kam zur guten Stunde.

Denny kommt zurück mit Cranmer.

König. Verlaßt die Gallerie.

(Lovel scheint bleiben zu wollen.)

Ha! Hörst du? Fort!
Was?

(Lovel und Denny ab.)

Cranm. (beiseit) Bang ist mir. — Warum der düstre Blick?
Sein Anblick schreckt mich. Es ist nicht Alles gut.

König. Nun, Mylord? Wissen möchtet Ihr, weßhalb
Ich Euch berief?

Cranm. (knieend) Pflicht ist mir's, Eurer Hoheit
Befehlen nachzukommen.

König. Steht nur auf,
Mein guter würd'ger Lord von Canterbury,
Kommt, gehn wir mit einander auf und nieder.
Ich hab' Euch Neuigkeiten mitzutheilen.
Kommt näher, kommt, und gebt mir Eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich sehr, zu sagen,
Und geht recht nah, was folgt, Euch auszusprechen.
Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen
Von mancher schweren, — wie Ihr hört, Mylord,
Schweren Beschuld'gung wider Euch; worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt so frei und rein Euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte, so Ihr widerlegen sollt,
Ihr Euch geduldig müßtet und bereiten,
Eu'r Haus in unserm Thurm zu suchen. Also

Ziemt sich's für Euch, den Bruder, weil kein Zeuge
Sonst gegen Euch erschien'.

Cranm. Ich dank', Eu'r Hoheit,
Mich freut die treffliche Gelegenheit
Sorgfält'ger Sichtung, die den Weizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Auf Niemand zielen mehr Verleumdungen,
Als auf mich Armen.

König. Knie' nicht, Canterbury:
Dein reiner, off'ner Sinn ist tief gewurzelt
In uns, dem Freunde. — Gib mir deine Hand!
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gottes,
Was für ein Mann Ihr seid! Mylord, ich dachte,
Ihr würdet eine Bittschrift jetzt mir reichen,
Daß ich mein Ansehn walten ließ', Euch schnell
Die Kläger vorzuführen, und demnächst
Euch ferner hörte sonder Haft.

Cranm. Mein Fürst,
Der Schutz, auf den ich trau', sind Recht und Gradheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was sie sagen mögen.

König. Wißt Ihr nicht,
(Was alle Welt weiß) wie Ihr mit der Welt steht?
Ihr habt der Feinde viel und nicht geringe;
Mit ihrer Macht und Zahl stehn ihre Ränke
Im Gleichverhältniß, und nicht immer trägt
Die Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache
Den schuld'gen Sieg davon. Wie leicht erkaufen
Verderbte Seelen gleich verderbte Buben
Zu falschem Eide! Solche Fälle gab's.
Eu'r Widerstand ist kräftig, und die Bosheit
Nicht minder groß. Wähnt Ihr Euch glücklicher

Im Punkt meineid'ger Zungen, als Eu'r Heiland,
(Dem ihr als Diener folgt) so lang' er lebte
Auf dieser nicht'gen Welt? — Habt Acht! Habt Acht!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt Euch selbst den eignen Untergang!

Cranm. So mögen Gott und Eure Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

König. Seid unverzagt!
Sie soll'n nicht weiter gehn, als wir erlauben.
Bleibt nur getrost, und schickt Euch an, heut Morgen
Vor ihnen zu erscheinen. Kommt's, daß sie
Anklagen auf Verhaftung legen dar,
So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's Euch der Anlaß eingibt; wenn alsdann
Eu'r Dringen fehl schlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet Euch in ihrem Beisein
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!
Auf Ehre, der ist treu! — Bei Christi Mutter,
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich. — Nun geht, und thut,
Wie ich geheißen. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt von Thränen. (Cranmer ab.)

Eine alte Hofdame tritt auf.

Hofcavalier (hinter der Scene). Bleibt zurück! Was wollt Ihr?

Hofd. Nein, nicht zurück. Die Zeitung, die ich melde,
Macht Dreistigkeit zur Sitt'. Ein Engelchor
Schweb' überm Haupt dir, und beschatte dich
Mit sel'gen Fittichen!

König. Aus deinen Blicken
Errath' ich, was du bringst. Ist sie entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

Hofd. Ja, mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschütz' ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen,
Das künft'ge Knaben wohl verspricht. Die Kön'gin
Harrt Eures Kommens, Herr, und Eurer ersten
Bekanntschaft mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht Euch wie ein Ei dem andern — —

König. Lovel, —

Lov. Herr!

König. Gib ihr hundert Mark. Ich will zur Königin.
(König ab.)

Hofd. Nur hundert Mark? Zum Geier! ich will mehr;
Ein ganz gemeiner Knecht wird so gelöhnt.
Mehr muß ich haben, sonst keif' ich's ihm ab;
Sagt' ich deßhalb, das Mädchen seh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, sonst nehm' ich's zurück.
Und nun das Eisen, weil's noch heiß, zum Ambos. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

Cranmer tritt auf. Thürsteher und Bediente, draußen wartend.

Cranm. 's ist, hoff' ich, nicht zu spät; und doch empfahl mir
Der Bote, den der Staatsrath mir gesandt,
So große Eil'. — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienst? Ihr kennt mich doch?

Thürst. O ja,
Mylord; doch kann ich Euch nicht helfen.

Cranm. Wie? —

Thürst. Ihr müßt noch stehn, Mylord, bis man Euch ruft.

Cranm. So?

Doktor Butts tritt auf.

Butts. (für sich) Nun, das ist rechte Bosheit! Ich
bin froh,
Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dieß sogleich erfahren. (Ab.)

Cranm. Das ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüberging,
Wie ernst er seinen Blick auf mich gewandt!
Wenn er nur nicht mein Unglück weiß! Gewiß ist's
Absichtlich angelegt durch meine Feinde,
(Gott bess're sie, nie reizt' ich ihre Tücke! —)
Zu meinem Schimpf; sonst schämten sie sich wohl,
Mich vor der Thür zu lassen, Ihresgleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

Der König und Butts oben am Fenster.

Butts. Ich zeig' Eu'r Hoheit den seltsamsten Auftritt...
König. Was meinst du?
Butts. Ich denk', Eu'r Hoheit sah wohl schon dergleichen.
König. Zum Element! Wo ist's?
Butts. Seht hier, mein Fürst,
Das Stands-Erhöhn Mylords von Canterbury,
Der Fuß gefaßt am Thor, mit Häschern, Pagen,
Und Dienertroß.

König. Ha, wirklich! Er ist's selbst!
Ist dieß die Ehr', die sie einander gönnen?
Gut, daß doch Einer höher noch. Ich meinte,
Sie theilten so viel Rechtsinn unter sich,
(Zum mindsten gute Sitte) nicht zu dulden,
Daß Männer solches Rangs und uns so nah
Hier Ihrer Gnaden Wohlgefall'n abwarte,
Und an der Thür, wie 'n Postknecht mit Paketen!
Ha, bei der Mutter Gott's, so handeln Schufte!

Doch laß sie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter sehn.

Das Zimmer des Staatsraths. Der **Lord Kanzler** setzt sich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbischof von Canterbury gehörig. Die Herzoge von **Norfolk**, **Suffolk**, **Surrey**, **der Lord Kämmerer** und der Bischof von **Winchester** setzen sich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel. **Cromwell** als Sekretär zu unterst.

Kanzl. Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Sekretär!
Was führt uns heut zusammen?
Cromw. Edle Herrn,
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.
Gard. Gab man ihm Nachricht?
Cromw. Ja.
Norf. Wer wartet dort?
Thürst. Im Vorsaal?
Gard. Ja.
Thürst. Nun, der Herr Erzbischof,
Der Eures Winks seit einer Stunde harrt.
Kanzl. Laßt ihn herein.
Thürst. Eu'r Gnaden kann jetzt kommen.

Cranmer nähert sich der Versammlung.

Kanzl. Werther Herr Erzbischof, mit tiefem Schmerz
Sitz' ich an dieser Tafel hier, und sehe
Leer jenen Stuhl. Doch wir sind alle Menschen.
Schwachheit ist unser Erb', und Wen'ge nur,
Weil noch im Fleisch, sind Engel. Welche Schwachheit
Und blöde Weisheit Euch zumal verleitet,
Der uns das beste Beispiel geben sollte,
Euch zu versünd'gen, und fürwahr, nicht leicht!
Zuerst am König, dann am Recht, indem
Das Reich durch Euch und Eurer Pfarrherrn Lehre
(Denn so verlautet's) neuer Irrthum füllt,
Sektirung und Gefahr; kurz, Ketzerei,
Die, nicht gedämpft, Verderbniß muß gebären.

Gard. Und diese Dämpfung will beschleunigt sein.
Ihr edlen Lords, wer wilde Hengste zähmt,
Dem reicht die Hand nicht aus, sie fromm zu ziehn,
Er zwängt ihr Haupt mit scharfem Zaum, und spornt sie
Bis sie gehorsam folgen. Dulden wir
Nach unsrer Lässigkeit und kind'scher Schonung
Für eines Mannes Ruf so gift'ge Pest,
Dann gute Nacht, Arznei! Und was erfolgt?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unsre Nachbarn
In Oberdeutschland fürchterlich bezeugt,
Die noch ganz neulich unsern Schmerz erregt.

Cranm. Ich habe treu bisher gestritten, Mylords,
In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreransehns strenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb stets mein Ziel; auch lebt auf Erden wohl,
Das sag' ich ganzes Herzens, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'schen Friedens
Mehr haßt als ich, noch ihnen mehr entgegnet.
Gott geb', es diente Keiner je dem König
Mit mind'rer Treu und Liebe! Wem der Neid,
Die krumme Arglist Nahrung gibt, deß Biß
Wagt an die Besten sich. Ich bitt' euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieser Sache,
Wer sie auch sei'n, hier gegenüber stehn,
Und ohne Rückhalt zeugen.

Suff. Nein, Mylord,
Das geht nicht an. Ihr seid des Staatsraths Mitglied,
Und solche Würde schützt vor aller Klage.

Gard. Mylord, weil uns Bedeutender's noch obliegt,
Seid kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unserm Schluß, zu beſſ'rer Untersuchung,

Verlangt, daß Ihr Euch gleich zum Thurm begebt,
Wo Ihr, Privatmann wiederum, sollt hören,
Erfahren sollt, wie viel Ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr, als Ihr's gewärtig seid.

Cranm. Ei, werther Lord von Winchester, ich dank' Euch;
War't Ihr doch stets mein Freund; nach Eurem Wunsch
Spracht Ihr zugleich die Klage wie das Urtheil,
So menschlich seid Ihr. Euer Streben seh' ich,
's ist mein Verderben; Lieb' und Nachsicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr, als Sucht der Ehre;
Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von sich stoßen. Mich zu rein'gen,
Und beugt Ihr auch mir gänzlich die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie Euch kein Scrupel
Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich sagen,
Doch mahnt die Achtung für Eu'r Amt zur Demuth.

Gard. Mylord, Mylord, Ihr seid ein Sektenstifter,
Das liegt am Tag; Eu'r gleißend heller Firniß
Hüllt Schwäch' und leere Worte nimmer ein.

Cromw. Mylord von Winchester, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich fast zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrthum, sollten Nachsicht finden
Für das, was sie gewesen. Grausam ist's,
Den Fallenden zu drängen.

Gard. Mein Herr Schreiber,
Ich bitt' Eur' Gnaden um Verzeihung; Ihr,
Der Schlimmst' am Tisch hier, darf so sprechen?

Cromw. Wie?

Gard. Kenn' ich Euch etwa nicht als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr seid nicht rein.

Cromw. Nicht rein? —

Gard. Nicht rein, sag' ich.

Cromw. Wär't Ihr nur selbst so lauter,
Dann folgt Euch Segen nach, wie jetzt die Furcht.

Gard. Des frechen Worts gedenk' ich.

Cromw. Immerhin!

Doch auch des frechen Thuns.

Kämm. Das geht zu weit! —

Ihr Herrn, hört auf!

Gard. Ich bin zu End'.

Cromw. Ich auch.

Kämm. Was Euch belangt, Mylord, so glaub' ich ward
Einstimmig der Beschluß gefaßt, zum Thurm
Euch als Gefangnen schleunig abzusenden,
Wo Ihr verbleibt, bis fern'rer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, sind alle einig?

Alle. Das sind wir.

Cranm. Ist für mich kein mild'rer Weg,
Muß ich durchaus zum Thurm, ihr Herrn?

Gard. Welch andrer
Bleibt wohl für Euch? Ihr seid sehr überlästig!
Ruft von der Wache wen hieher!

Cranm. Für mich?
So stellt ihr mich Verräthern gleich?

(Es treten einige von der Wache in den Saal.)

Gard. Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Thurm!

Cranm. Halt, gute Lords,
Gönnt mir zwei Worte noch! — Seht, edle Herrn,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klau'n, und gebe sie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

Kämm. Das ist des Königs Ring.

Surr. Es ist kein falscher.

Suff. Der ächte Ring; bei Gott, ich sagt' euch Allen,
Als wir den schlimmen Stein ins Rollen brachten,
Er träf' uns selbst zuletzt.

Norf. Glaubt ihr, Mylords,

Der König lass' auch nur den kleinen Finger
Verletzen?

Kämm. Das ist nur zu wahr.
Und wie viel mehr liegt ihm an diesem Leben!
Ich wollt', ich wär' heraus.

Cromw. Ich dacht' es wohl,
Als ihr noch Kundschaft suchtet und Verdacht
Auf solchen Mann, deß Redlichkeit allein
Der Teufel und sein Anhang sieht mit Neid,
Ihr schürtet selbst das Feuer, das euch brennt;
Nun seht euch vor! —

Der König tritt herein, und sieht mit zürnenden Blicken auf die Herrn vom Staatsrath. Dann setzt er sich.

Gard. Großmächt'ger Fürst, wie danken wir's dem Himmel
Alltäglich, der uns solchen Herrn gegönnt,
Nicht nur höchst weis' und gut, auch fromm vor Allem.
Ein König, der die Kirch' in seiner Demuth
Zum Ziel des höchsten Ruhms sich wählt, und selbst
Um solche Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

König. Lobreden stehn Euch immer zu Gebot,
Bischof von Winchester; doch komm' ich nicht
Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und schaal, die Bosheit zu verdecken.
Ihr reicht nicht hoch genug — dem Schooshund ähnlich,
Meint Ihr, mit Zungenspiel mich zu gewinnen;
Doch wie du auch mich nimmst, ich bin gewiß,
Dein Sinn ist grausam und auf Blut gestellt. —
Setz dich, mein guter Cranmer! Nun, laßt sehn!
Laßt nun den Kecksten, der am meisten wagt,
Nur seinen Finger wider dich erheben!
Beim Himmel! besser thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieser Platz sei dir zu gut.

Surr. Gefall' Eu'r Hoheit, —

König. Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich glaubt', ich hätte Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rath, doch irrt' ich sehr.
War's klug gethan, ihr Herrn, hier diesen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich so von euch? —
Den würd'gen Mann, gleich einem lump'gen Diener
Zu lassen vor der Thür? Ihn, der euch gleich?
Ei, welche Schmach hieß meine Vollmacht euch
So gänzlich euch vergessen? Ich erlaubt' euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Nicht als 'nen Burschen. Zwar ich seh' hier Manchen,
Der mehr aus Arglist, denn aus reinem Eifer,
Vermöcht' er's, ihm das Aergste zuerkennte;
Allein, das sollt Ihr nie, weil ich noch lebe.

Kanzl. Erhabner Fürst, vergönn' Eu'r Hoheit mir,
Uns zu entschuld'gen. Was beschlossen ward,
Anlangend sein Gefängniß, zielte mehr,
Gilt Treu und Glaube noch, auf ein Verhör,
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
Zum Wenigsten in mir.

König. Gut, Mylords, ehrt ihn!
Nehmt ihn mit Freundschaft auf; er ist es werth.
Und laut erklär' ich hier: so weit ein Fürst
Verpflichtet sein kann einem Unterthan,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste;
Macht mir nicht mehr zu thun; umarmt ihn Alle!
Seid Freunde, schämt euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ihr dürft mir nicht verweigern ein Gesuch:
Ein artig Fräulein ist noch ungetauft,
Ihr müßt Gevatter sein und sie vertreten.

Cranm. Der erste Fürst der Erde wäre stolz
Auf solche Ehre; wie verdien' ich sie,
Ich Eu'r geringer, schwacher Unterthan! —

König. Geht, geht, Mylord; ich glaub' Ihr spartet gern
Die Pathenlöffel. — Ich besorg' Euch noch
Zwei würdige Gehülfen: Lady Norfolk,
Und Marquis Dorsets Frau; behagt's Euch so?
Noch einmal, Mylord Winchester, ich sag's Euch,
Umarmt und liebt den Mann!

Gard. Mit treuem Herzen,
Und brüderlicher Liebe.

Cranm. O der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieses Wort erfreut!

König. Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme seh' ich hier bewährt;
Sie lautet: Spielt dem Mylord Canterbury
Bös mit, Ihr habt auf immer ihn zum Freund. —
Kommt Herrn! die Zeit ist kostbar, mich verlangt
Mein junges Töchterlein getauft zu sehn.
Euch schuf' ich einig, Lords; bleibt einig so!
Der Macht dann werd' ich, Ihr der Ehre froh. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Schloßhof.

Geräusch und Tumult hinter der Bühne. Der **Pförtner** und sein **Knecht** treten auf.

Pförtn. Werdet ihr aufhören zu lärmen, ihr Esel? Meint ihr, der Schloßhof sei ein Bärengarten? Ihr wüsten Gesellen, laßt ab mit Gaffen!

Einer von drinnen. Guter Herr Thorsteher, ich gehöre in die Speisekammer.

Pförtn. Du gehörst an den Galgen, und verdienst gehangen zu werden, du Hundsfott! Ist dieß der Ort, solch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend Schwarzdornknittel, von den stämmigsten. Diese hier sind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe kratzen; müßt

ihr auf Kindtaufen sein? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht. O Herr, seid ruhig; so unmöglich ist's
(Fegt man sie von der Thür nicht mit Kanonen)
Sie zu zerstreun, als sie in Schlaf zu wiegen
Am Maitagmorgen; das wird nie geschehn;
Die Paulskirch' ist nicht schwerer fortzurücken.

Pförtn. Wie zum Henker kamen sie denn herein?

Knecht. Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Flut herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austheilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

Pförtn. Nichts thatet Ihr.

Knecht. Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, noch ein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber Einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, Jung oder Alt, Er oder Sie, Hahnrei oder Hahnreimacher, so will ich nie wieder ein Hinterviertel von einem Rinderbraten sehn; und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh, Gott helfe ihr!

Von drinnen. Hört ihr, Meister Pförtner?

Pförtn. Gleich werd' ich bei Euch sein, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl!

Knecht. Was soll ich denn?

Pförtn. Was sollt Ihr anders, als sie bei Dutzenden zu Boden werfen? Ist dies Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländischen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was sich da für ein unzüchtiges Gesindel vor der Thür herumtreibt! Bei meiner christlichen Taufe, aus dieser einen Taufe werden tausend andere entstehen! — Da ist Vater, Gevatter, und Alles bei einander.

Knecht. Desto größer werden die Pathenlöffel sein, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah' an der Thüre,

der muß ein Kupferschmied sein nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase; Alle, die um ihn her stehn, sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter; diesen Feuerdrachen traf ich dreimal auf den Kopf, und dreimal gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, um auf uns loszubrennen. Neben ihm sah ich ein Trödlerweib mit kleinen Waaren und kurzen Gaben, das auf mich schimpfte, bis ihre zackigte Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmal, und traf dieses Weib, das gleich rief: Prügel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Knittelträger ihr zu Hülfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer; zuletzt kam's bis zum Besenstiel, und noch immer bot ich Trotz; als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Gesindel, solch einen Hagel von Steinen gegen mich losließ, daß ich die Segel einzog, und froh sein mußte, das Feld zu räumen. Ich glaube wahrhaftig, der Teufel war unter ihnen.

Pförtn. Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln, und sich um angebißne Aepfel mit einander schlagen; solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der trübseligen Gilde zu Towerhill, oder von ihrer theuern Brüderschaft, der Gemeinde zu Limehouse. Ich habe Einige von ihnen in limbo patrum, und da werden sie wohl drei Tage lang tanzen müssen; außer was ihnen noch bevorsteht.

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Kämm. Gott steh' uns bei, was ist dieß für ein Heer!
Es wächst noch stets, es drängt von allen Seiten,
Als gäb' es Jahrmarkt! Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schlingel? — Schön gemacht, ihr Bursche!
Ein saub'rer Haufe hier! Sind dieß vielleicht
Die werthen Freunde von der Vorstadt her?

Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch übrig,
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

Pförtn. Gnäd'ger Herr,
Wir sind nur Menschen; was Zwei konnten thun
Untodtgeschlagner Weise, das geschah.
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

Kämm. Beim Himmel,
Wenn mich der König schmäht, so sollt ihr all'
Ins Eisen mit den Fersen, unverzüglich,
Und eure Köpfe trifft 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht! — hört, man bläs't,
Sie kommen von der Taufe schon zurück;
Geht, brecht mir durchs Gedräng', und brecht euch Bahn,
Und Raum dem Zug, sonst such' ich euch sofort
Ein Kloster aus, das euch sechs Wochen herbergt.

Pförtn. Macht Platz für die Prinzessin! —

Knecht. Ihr, großer Kerl, treter auf die Seite, oder ich will Euch Kopfweh machen!

Pförtn. Ihr da, in dem Kamelot, packt Euch aus den Schranken, oder ich schmeiße Euch über die Pfeiler!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast.

Blasende Trompeter; darauf zwei **Aldermänner**; der **Lord Mayor**; der **Herold**; **Cranmer**; der Herzog von **Norfolk** mit dem Marschallstabe; der Herzog von **Suffolk**; zwei **Edelleute**, die große aufrechtstehende Schaalen als Taufgeschenke tragen; darauf vier **Edelleute**, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzogin von **Norfolk** als Gevatterin das Kind trägt. Sie ist reich in einen Mantel gekleidet, eine Hofdame hält ihre Schleppe. Ihr folgen die Marquisin von **Dorset**, als zweite Gevatterin, und andere Damen.

Der Zug geht einmal über die Bühne, dann spricht der

Herold. Der Himmel verleihe nach seiner unendlichen Güte

Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth!

Trompetenstoß. Der **König** und sein Gefolge treten auf.

Cranm. Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure königliche Hoheit
Und unsre theure Königin ist dieß:
Was je an Freud' und Trost der Himmel sparte
Für Elternglück, mag in dem holden Kind
Euch stündlich aufblühn!

König. Dank, Lord Erzbischof!
Wie ist ihr Nam'?

Cranm. Elisabeth.

König. Steht auf!
(Indem er die Prinzessin küßt.)
Mein Segen mit dem Kuß! Gott sei mit dir,
In seine Hand leg' ich dein Leben! —

Cranm. Amen!

König. Ihr habt zu viel gespendet, edle Zeugen,
Ich dank' euch; auch dies Fräulein thut's dereinst,
Sobald ihr Englisch ausreicht.

Cranm. Laßt mich sprechen,
Gott will's; und achte Keiner hier mein Wort
Für Schmeichelei, denn wahr soll man es finden;
Dies königliche Kind — (Gott mag es schützen!)
Ob in der Wiege noch, verheißt schon jetzt
Dem Lande tausend, tausend Segnungen,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirst dereinst
(Zwar Unsrer werden's Wenige erleben)
Ein Muster aller Fürsten seiner Zeit,
Und derer die ihm folgen. Saba's Fürstin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt
Als diese holde Unschuld. Jede Zier
Und Anmuth eines königlichen Haupts,
Sammt jeder Tugend, die den Frommen ziert,

Sei dein gedoppelt Loos. Dich tränke Wahrheit,
Himmlische Frömmigkeit berathe dich.
Geliebt wirst du, gefürchtet sein, gesegnet
Von deinen Freunden.
Dein Feind erhebe wie geschlagnes Korn,
Das Haupt von Gram gebeugt. Heil wächst mit dir;
In deinen Tagen ißt in Frieden Jeder
Unter dem eignen Weinstock, was er pflanzte:
Es schallen rings des Friedens heitre Klänge,
Gott wird erkannt in Wahrheit; deine Treuen,
Durch dich geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier sich Größe, nicht durch Blut.
Auch schläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wundervogel stirbt, der Jungfrau'n-Phönix,
Erzeugt sich aus der Asche dann der Erbe,
Dem Staunen ganz so groß, wie sie es war;
So läßt sie einem Andern allen Segen,
(Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels)
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt,
Von Glanz erhellt; Fried', Füll', Lieb', Treue, Schreck,
Die Diener dieses auserwählten Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
So weit des Himmels Sonne scheint, wird dann
Die Ehr' und Hoheit seines Namens strahlen,
Und neue Völker schaffen. Er wird blühn,
Und weit, wie Bergescedern, seine Zweige
Auf Ebnen strecken. — Unsre Kindes Kinder
Sehn es, und loben Gott.

König. Hm! du sprichst Wunder!

Cranm. Sie wird zu Englands schönstem Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren, sieht die fernsten Tage,
Und keinen ohne eine That des Ruhms.
O säh' ich weiter nichts! Doch du mußt sterben,

Du mußt, die Heil'gen woll'n dich; doch als Jungfrau,
Als fleckenlose Lilie senkt man dich
Hinab zur Erd', und alle Welt wird weinen.

König. Lord Erzbischof,
Du hast zum Vater mich gemacht; noch nichts
Besaß ich je vor diesem sel'gen Kinde.
Dies Trostorakel hat mich so entzückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,
Des Kindes Thun zu sehn, und Gott zu preisen.
Euch Allen Dank! — Euch, werthester Lord Mayor,
Sammt Euren Brüdern bin ich sehr verbunden,
Ihr ehrtet mich durch Eure Gegenwart,
Ihr sollt mich dankbar finden. — Kommt nun, Lords,
Ihr müßt die Königin noch Alle schaun:
Euch Alle muß sie ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Keiner denke
Heut an's Geschäft. Ihr Alle bleibt als Gäste;
Die Kleine macht den Tag zum frohen Feste. (Alle ab.)

Epilog.

Zehn gegen Eins: nicht Allen sagte zu
Dies Stück. Der kam, und schlief in süßer Ruh'
Zwei Akte durch; da tönt Trompetenklang,
Er fährt empor, und sagt uns nun zum Dank:
„Das Stück ist schlecht." Der kam, um Groß und Klein
Verhöhnt zu sehn, und „ächter Witz!" zu schrein:
Und das blieb aus. Drum fürcht' ich, daß uns heut
Für unser Stück kein andres Lob erfreut,
Als was zu hoffen steht, wenn wir vertraun
Der güt'gen Nachsicht sanft gestimmter Frau'n.
Denn Eine solche sah'n sie hier; und krönt
Ihr Beifall uns, dann weiß ich auch versöhnt
Die Männer; unser Spiel wird Gunst erlangen,
Sie klatschen gern, wenn's ihre Frau'n verlangen.

Troilus und Cressida.

Motto:

„Die Frauen machen aus den Männern Helden,
Und oft aus Helden — Narren."

Personen.

Priamus, König von Troja.
Hektor,
Troilus,
Paris, } Seine Söhne.
Deiphobus,
Helenus,
Aeneas, } Trojanische Heerführer.
Antenor,
Calchas, ein Priester.
Pandarus, Oheim der Cressida.
Margarelon, ein Bastard von Priamus.
Agamemnon, Oberfeldherr der Griechen.
Menelaus, sein Bruder.
Achilles,
Ajax,
Ulysses, } Anführer der Griechen.
Nestor,
Diomedes,
Patroklus,
Thersites.
Alexander, Cressida's Diener.
Helena, Gemahlin des Menelaus.
Andromache, Gemahlin des Hektor.
Cassandra, Tochter des Priamus, eine Prophetin.
Cressida, Tochter des Calchas.
Trojanische und griechische Soldaten und Gefolge.

Die Scene ist in Troja und in dem griechischen Lager vor dieser Stadt.

Prolog.

Die Scen' ist Troja. Von den griech'schen Inseln
Entsandten stolze Fürsten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderschiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüstung
Des wilden Krieges. Neunundsechzig Führer
Von königlichem Stamm sind von Athen
Nach Phrygien gesegelt; ihr Gelübde
Ist Trojas Untergang. In dieser Stadt
Lebt die geraubte Helena, die Gattin
Des Menelaus, in den Buhlerarmen
Des Paris. Und das ist der Fehde Grund.
Sie wenden sich nach Tenedos, und dort
Entladen die tiefkiel'gen Schiffe sich
Der tapfern Fracht. Auf Trojas Ebene
Schlägt das noch frische, unverletzte Heer
Der Griechen jetzt sein Lager auf. Die Stadt
Des Priamus mit sechs berühmten Thoren,
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit mächt'gen Krampen
Und wohlausfüllend schwer gewicht'gen Flügeln,
Weckt Trojas Söhnen Kampflust. Die Erwartung
Des Ausgangs spornt der beiden Heere Geister,
Die Griechen und Trojaner, der Gefahr
Sich preiszugeben Und ich trete vor
Als Prologus im Harnisch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunst,
Nein, bloß gekleidet in des Stoffes Tracht,
Und meld' euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Den Anfang dieses Kampfes überhüpfend,
Anfängt im Mittelpunkt; von dort enteilt,
Und nur, wo sich die Scene bietet, weilt.
Lobt oder tadelt, wie ihr wollt, das Stück;
Bald gut, bald schlimm, es ist nur Kriegesglück.

Erster Akt.

Erste Scene.

Troja. Vor Priamus' Palast.

Troilus in Rüstung, und **Pandarus** treten auf.

Troil. Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen!
Was soll ich hier vor Trojas Mauern kämpfen,
Da mir so blut'ger Krieg im Innern tobt?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh ins Feld! Ach, Troilus hat keins!

Pand. Stets noch das alte Lied?

Troil. Der Griech' ist stark, und klug bei seiner Stärke,
Keck bei Gewandtheit, und bei Keckheit tapfer;
Doch ich bin schwächer als des Weibes Thränen,
Bin zahm wie Schlaf, bin blöder als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht,
Und thöricht wie ein unerfahrnes Kind.

Pand. Nun wohl, ich habe dir darüber genug gesagt. Ich für mein Theil werde mich nicht weiter darein mischen, und mag damit nichts mehr zu schaffen haben. Wer aus dem Weizen einen Kuchen backen will, muß erst warten, bis der Weizen gemahlen ist.

Troil. Hab' ich nicht gewartet?

Pand. Ja, aufs Mahlen; aber du mußt auch das Beuteln abwarten.

Troil. Hab' ich nicht gewartet?

Pand. Ja, aufs Beuteln; aber nun mußt du auch das Säuern abwarten.

Troil. Auch darauf hab' ich gewartet.

Pand. Ja, aufs Säuern; aber dann folgt noch etwas, das Kneten, das Formen des Kuchens, die Heizung des Ofens und das Backen. Und auch das Kaltwerden mußt du abwarten, sonst läufst du Gefahr, dir die Lippen zu verbrennen.

Troil. Die Langmuth selbst, wie sehr sie Göttin ist,
Erduldet nicht so leicht als ich das Leiden.
Ich sitz' an Priams königlicher Tafel,
Und kommt mir da die Cressida in Sinn —
Verräther! wann sie kommt! — Wann wär' sie fort?

Pand. Gewiß war sie gestern Abend reizender, als ich jemals sie oder irgend ein anderes Weib gesehen habe.

Troil. Ich wollte dir erzählen: Wann mein Herz
Vom Seufzer fast wie aufgekeilt zersprang,
Dann, scheu vor Hektor's und des Vaters Blick,
Verbarg ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch Schmerz, der lächelt, gleicht der Heiterkeit,
Die senkt ein Schlag in tiefste Traurigkeit.

Pand. Wäre ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena, — doch was thut das? — dann gäbe es gar keinen Unterschied zwischen den beiden Frauenzimmern. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht gern, wie man's nennt, herausstreichen; aber ich wollte nur, es hätte sie Jemand gestern so sprechen hören, wie ich. Ich will zwar den Verstand deiner Schwester Cassandra nicht herabsetzen, aber —

Troil. O Pandarus, ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
So frage nicht, wie viele Klafter tief
Es untersank. Ich sage dir, aus Liebe
Für Cressida verlor ich den Verstand.
Du gibst zur Antwort: Cressida ist schön,

Und gießest, ach! in meine Herzenswunde
Den Blick, das Haar, die Wange, Gang und Stimme,
Handhabst in deinem Wort, ach! ihre Hand,
Mit der verglichen jedes Weiß als Dinte,
Vor deren sanften Druck als rauh erscheint
Des Schwanes Flaum und selbst der Geist des Zartgefühls
Hart wie des Pflügers Faust! Das sagst du mir,
So wahr sagst du's wie ich, wenn ich dir sage:
„Ich liebe sie!" Doch jedes deiner Worte,
Das du mir an die off'ne Wunde legst,
Statt Balsam, wird zum Dolch, den sie gespitzt.

Pand. Ich sage nur, was wahr.

Troil. Nein, nicht einmal so viel.

Pand. Meiner Treu, ich werde mich nicht mehr drein mischen. Mag sie sein, wie sie ist! Ist sie schön, desto besser für sie, und ist sie's nicht, so hat sie das Besserungsmittel in ihren Händen.

Troil. Guter Pandarus! Was ist, Pandarus?

Pand. Ich habe einen schönen Lohn für meine Mühe gehabt; schlechten Dank von ihr, und schlechten Dank von dir; immer hin und her gelaufen, und schlechten Dank für meine Mühe.

Troil. Wie? Bist du böse, Pandarus? Auf mich?

Pand. Weil sie meine Nichte ist, darum ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie meine Nichte nicht, so wäre sie am Freitag so schön als Helena am Sonntag ist. Aber was kümmert's mich? Meinetwegen mag sie so schwarz wie ein Mohr sein, es ist mir Alles gleich.

Troil. Sag' ich denn, daß sie nicht schön sei?

Pand. Ich kümmere mich nichts drum, ob du es sagst oder nicht. Sie ist eine Närrin, daß sie hinter ihrem Vater zurückbleibt. Mag sie doch zu den Griechen gehen, und das werde ich ihr ans Herz legen, sobald ich sie sehe. Ich für

mein Theil mag mich nicht weiter in diese Sache mischen, noch etwas damit zu schaffen haben.

Troil. Pandarus!

Pand. Ich nicht.

Troil. Liebster Pandarus! —

Pand. Ich bitte, laßt mich in Frieden. Ich will Alles so lassen, wie ich's gefunden habe, und damit Punktum.

(Pandarus ab.)

(Es wird Lärm geblasen.)

Troil. Still, rauhe Töne! Schweigt, unholde Klänge!
Narr'n beiderseits! Die Helena muß wohl schön sein,
Wenn ihr mit euerm Blut sie täglich schminkt.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf befeuern,
Zu niedrig für mein Schwert ist dieser Preis!
Und Pandarus, wie qualt ihr mich, ihr Götter;
Ich kann ja nicht zu Cressida gelangen,
Als nur durch Pandarus! Und er ist gleich
Hartherzig, wenn er für mich werben soll,
Als sie, wenn ich ihr meine Lieb' erkläre.
Sag' mir, Apoll, bei deiner Daphne Liebe,
Was Cressida, was Pandar ist, was ich?
Ihr Bett ist Indien; dort ruht sie als Perle;
Was zwischen ihrem Thron und Troja liegt,
Nenn' ich empörtes, sturmbwegtes Meer;
Das bin ich selbst, das ist der Segler Pandar,
Das ist mein Boot, mein Schiffsgeleit, mein Hoffen.

Feldgeschrei. Aeneas tritt auf.

Aen. Wie, Troilus? Weßhalb nicht in dem Felde?

Troil. Weil ich's nicht bin. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibisch ist es, nicht im Feld zu sein. —
Was gibt's denn heute Neues auf dem Felde?

Aen. Man brachte Paris heim, und zwar verwundet.

Troil. Durch wen, Aeneas?

Aen. Menelaus that es.

Troil. Mag Paris bluten! Seine Narb' ist Hohn,
Denn Menelaus' Horn gab ihm den Lohn.

(Feldgeschrei.)

Aen. Horch, horch, die Jagd heut vor der Stadt ist
scharf.

Troil. Weit schöner hier, wenn: „dürft' ich!" wär':
„ich darf." —
Jedoch hinaus zur Jagd! — Willst du hinunter?

Aen. In größter Eil'.

Troil. So gehn wir rasch und munter.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Eine Straße.

Cressida und ihr Diener Alexander treten auf.

Cress. Wer ging vorbei?

Alex. Die Kön'gin Hecuba
Und Helena.

Cress. Wohin?

Alex. Zum Thurm nach Osten,
Deß Höh' die ganze Gegend überschaut,
Die Schlacht zu sehen. Hektor, deß Geduld
Sonst felsenfest ist, wurde heut bewegt;
Er schalt Andromache und schlug den Wappner;
Und gleich als gält' im Kriege gute Wirthschaft,
War er vor Sonnenaufgang schon in Waffen,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was sie voraussieht
In Hektor's Zorn.

Cress. Was reizte seinen Zorn?

Alex. Man sagt, es sei ein Held im Heer der Griechen,
Ein Mann aus Trojas Blut und Hektor's Neffe,
Ajax mit Namen.

Cress. Gut; was ist mit dem?

Alex. Es heißt, er sei schon an sich selbst ein Held, Und steh' allein.

Cress. Das thun alle Männer, wenn sie nicht betrunken sind, oder keine Beine haben.

Alex. Dieser Mann, mein Fräulein, hat so manche Thiere ihrer eigenthümlichen Gaben beraubt. Er ist so kühn wie der Löwe, so täppisch wie der Bär, so langsam wie der Elephant; ein Mann, in dem die Natur so viele Launen gehäuft hat, daß seine Tapferkeit mit Thorheit vermischt, und dagegen seine Thorheit wieder mit Klugheit verbunden ist. Niemand besitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anstrich hat, noch irgend Jemand einen Fehler, mit dem er nicht einigermaßen behaftet ist. Er ist melancholisch ohne Grund, und dann wieder lustig wider den Strich; er hat eine gewisse Schmiegsamkeit und Biegsamkeit zu allen Dingen, und zeigt doch in allen Dingen so vieles Ungeschick, daß er dem Briareus gleicht, welcher zwar hundert Arme hatte, aber mit keinem etwas thun konnte, oder dem Argus, der hundert Augen hatte, aber doch dabei nicht ordentlich sehen konnte.

Cress. Wie kann aber dieser Mann, über den ich nur lachen muß, den Hektor zum Zorn reizen?

Alex. Man erzählt, er sei gestern mit Hektor in der Schlacht handgemein geworden und habe ihn zu Boden geschlagen; und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hektor seitdem weder essen noch schlafen lassen.

Pandarus kommt.

Cress. Wer kommt?

Alex. Es ist Euer Oheim Pandarus.

Cress. Hektor ist ein tapferer Held.

Alex. So tapfer als nur irgend Einer auf der Welt.

Pand. Was ist das? Was ist das?

Cress. Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pand. Guten Morgen, Nichte Cressida. Wovon sprecht Ihr? — Guten Morgen, Alexander! — Wie geht es dir, Nichte? Wann bist du zuletzt in Ilium gewesen?

Cress. Diesen Morgen, Oheim.

Pand. Wovon sprachst du, als ich kam? War Hektor schon in Waffen und fort, ehe du nach Ilium kamst? Helena war wohl noch nicht aufgestanden? Nicht wahr?

Cress. Hektor war schon fort; aber Helena war noch nicht auf.

Pand. Ganz recht; Hektor war schon sehr früh auf dem Platze.

Cress. Davon sprachen wir gerade, und auch von seinem Zorn.

Pand. War er zornig?

Cress. So sagt dieser Bedienter hier.

Pand. Freilich war er's, und ich weiß auch, aus welchem Grunde. Heute wird er den Feinden Eins versetzen, und Troilus wird ihm nicht viel nachgeben. Sie mögen sich nur vor Troilus in Acht nehmen; das kann ich ihnen auch versichern.

Cress. Wie? Ist denn der auch zornig?

Pand. Wer? Troilus? — Troilus ist der Beste von Beiden.

Cress. O Jupiter, da ist gar kein Vergleich!

Pand. Wie? Zwischen Troilus und Hektor nicht? Erkennst du nicht einen Mann, wenn du ihn siehst?

Cress. Freilich, wenn ich ihn schon sonst sah und erkannte.

Pand. Ganz recht, ich sage, Troilus ist Troilus.

Cress. Dann sind wir ganz derselben Meinung; denn ich bin dessen gewiß, daß er nicht Hektor ist.

Pand. Nein, auch Hektor ist nicht Troilus in gewisser Hinsicht.

Cress. Das trifft bei beiden zu. Er ist er selbst.

Pand. Er selbst? — Ach, der arme Troilus! Ich wollte, er wär' es —

Cress. Er ist es ja.

Pand. Unter dieser Bedingung wollte ich baarfuß nach Indien wandern.

Cress. Hektor ist er nicht.

Pand. Er selbst? Nein, das ist er nicht; ja, ich wollte, er wäre es. Nun, die Götter walten dort oben; die Zeit muß sich mit ihm befreunden, oder ihm ein Ende machen. Gut, Troilus, gut! Wäre nur mein Herz in ihrer Brust! Nein, Hektor ist kein besserer Mann als Troilus.

Cress. Erlaubt!

Pand. Er ist älter.

Cress. Ich bitte um Entschuldigung.

Pand. Der Andere ist noch nicht so weit in Jahren vorgerückt; Ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der Andere erst so alt sein wird. Uebers Jahr wird Hektor nicht des Troilus Verstand haben.

Cress. Er braucht ihn auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pand. Auch seine Eigenschaften nicht.

Cress. Das macht nichts aus.

Pand. Noch seine Schönheit.

Cress. Sie würde ihn auch nicht kleiden; seine eigne ist besser.

Pand. Das verstehst du nicht, Nichte; Helena selbst schwor neulich, daß Troilus in Ansehung der braunen Gesichtsfarbe — denn die hat er freilich — und doch auch nicht braun —

Cress. Nein, sondern braun.

Pand. Die Wahrheit zu sagen, braun, und auch nicht braun.

Cress. Die Wahrheit zu sagen, wahr, und auch nicht wahr.

Pand. Sie erhob seine Gesichtsfarbe über die des Paris.

Cress. Nun, dem Paris fehlt es eben nicht an Farbe.

Pand. Allerdings.

Cress. So muß Troilus zu viel haben; erhob sie ihn über jenen, so ist seine Gesichtsfarbe höher als die des Paris. Wenn dieser Farbe genug hat, und Jenes Farbe höher ist, so ist das ein zu übertriebenes Lob einer guten Gesichtsfarbe. Ich würde es eben so gern gehört haben, wenn Helena's goldne Zunge den Troilus wegen seiner Kupfernase gelobt hätte.

Pand. Ich schwöre dir, daß ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Cress. Dann ist sie eine lustige Griechin.

Pand. Ich weiß gewiß, daß dem so ist. Sie kam eines Tags zu ihm in das Bogenfenster; und du weißt, er hat noch keine drei oder vier Haare am Kinn.

Cress. Eines Bierzapfers Rechenkunst würde ausreichen, seine Eigenheiten in dieser Hinsicht unter eine Hauptsumme zu bringen.

Pand. Nun, er ist auch noch sehr jung, und doch kann er bis etwa auf drei Pfund so viel als sein Bruder Hektor aufnehmen.

Cress. Ist er noch ein so junger Mann, und so ein alter Nehmer?

Pand. Aber um dir darzuthun, daß ihn Helena liebt, so trat sie zu ihm, und legte ihre weiße Hand an sein gespaltenes Kinn.

Cress. Juno sei ihm gnädig! Wer hat es ihm gespalten.

Pand. Ei was! Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mich dünkt, das Lächeln steht ihm besser als Einem in ganz Phrygien.

Creſſ. Allerdings, er lächelt recht brav.

Pand. Nicht wahr?

Creſſ. Freilich, wie eine Herbſtwolke.

Pand. O ſtill doch! Ich wollte dir ja beweiſen, daß Helena in Troilus verliebt ſei.

Creſſ. Troilus wird Euch dieſen Beweis nicht verweiſen, wenn Ihr ihn nur führen könnt.

Pand. Troilus? O der macht ſich eben ſo wenig aus ihr, als ich mir aus einem hohlen Ei mache.

Creſſ. Wenn Euch ein hohles Ei ſo lieb wäre, als Euch ein leerer Kopf iſt, ſo würdet Ihr wohl ſchaal genug ſein, die Schaalen ohne Eier zu eſſen.

Pand. Ich muß noch immer lachen, wenn ich daran denke, wie ſie ſein Kinn ſtreichelte. Sie hat wirklich eine außerordentlich weiße Hand, das muß ich zugeben.

Creſſ. Ohne Folter.

Pand. Und ſie wagte es, ein weißes Haar an ſeinem Kinn zu erſpähen.

Creſſ. Ach, das arme Kinn! Manche Warze iſt reicher.

Pand. Aber das gab ein Gelächter. Die Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen.

Creſſ. Von lauter Mühlſteinen.

Pand. Und Caſſandra lachte.

Creſſ. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen kein ſo ſtarkes Feuer. Liefen auch ihr die Augen über?

Pand. Und Hektor lachte.

Creſſ. Und wem galt dies Lachen?

Pand. Ei nun, dem weißen Haar, das Helena an Troilus' Kinn erſpähte.

Creſſ. Wär' es ein grünes Haar geweſen, ſo hätt' ich auch gelacht.

Pand. Sie lachten nicht ſo ſehr über das Haar, als über ſeine artige Antwort.

Creſſ. Und wie lautete denn dieſe Antwort?

Pand. Sie sagte: „Hier sind nur einundfünfzig Haare an deinem Kinn, und eins davon ist weiß."

Cress. Das war ihre Frage?

Pand. Ja wohl; das bedarf keiner Frage. „Einundfünfzig Haare," versetzte Troilus, „und ein weißes? Das weiße Haar ist mein Vater, und alle die übrigen sind seine Söhne." „Jupiter," erwiderte sie, „welches Haar von diesen ist Paris, mein Gemahl?" „Das gespaltene," sagte er; „reiß es aus, und gib es ihm!" Und darüber entstand nun ein solches Gelächter, und Helena wurde so roth, und Paris so zornig, und alle Uebrigen schüttelten sich dermaßen aus, daß es in's Weite ging.

Cress. Da mag es auch bleiben; es ging schon längst ins Weite.

Pand. Nun gut, liebe Nichte; ich habe dir gestern etwas gesagt; denke daran.

Cress. Das thu' ich auch.

Pand. Ich will darauf schwören, daß es wahr ist. Er wird dir weinen, als ob er im April geboren wäre.

Cress. Und ich will in diesen Thränen so lustig aufwachsen, wie eine Nessel im Mai.

(Man bläst zum Rückzug.)

Pand. Horch, sie kehren aus dem Schlachtfelde zurück. Wollen wir hier auf die Anhöhe treten, und sie nach Ilium vorüberziehen sehen? Komm, liebe Nichte! Thu' es, beste Cressida!

Cress. Wie es Euch gefällt.

Pand. Hier, hier ist ein herrlicher Platz dazu; hier können wir sie recht schön sehen. Ich will sie dir alle bei Namen nennen, indem sie vorüberziehen; aber achte vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne)

Cress. Sprecht nicht so laut!

Pand. Das ist Aeneas; ist das nicht ein stattlicher

Mann? Er ist eine rechte Blume von Trojas Ritterschaft, das kann ich dir sagen. Aber achte nur auf Troilus; er wird sogleich kommen.

(Antenor geht vorüber.)

Cress. Wer ist das?

Pand. Das ist Antenor, ein Mann von seltnen Gaben, das versichr' ich dich; er ist ein ganzer Mann. Er hat ohne Frage den gesundesten Verstand in ganz Troja; und dabei ist er ein stattlicher Mann von Person. — Wann kommt denn Troilus? Gleich sollst du Troilus sehen. Gib Acht, wie er mir zunicken wird, wenn er mich sieht.

Cress. Nickt er immer ein, wenn er Euch sieht?

(Hektor geht vorüber.)

Pand. Das ist Hektor, der da; siehst du, der da! Das ist ein Mann! Geh nur, Hektor! — Das ist ein tapferer Mann, Nichte. O du edler Hektor! Sieh nur, wie er um sich schaut! Das ist eine Haltung! Ist's nicht ein stattlicher Mann?

Cress. Allerdings, ein recht stattlicher Mann.

Pand. Nicht wahr? Es ist einem wohl ums Herz, ihn nur zu sehen. Sieh nur, wie viele Hiebe er in seinem Helme hat. Sieh nur hin! Siehst du's? Mit dem ist nicht zu spaßen; der versteht's; mit dem mag's probiren, wer Lust hat, wie man zu sagen pflegt. Das nenn' ich Hiebe!

Cress. Sind sie von Schwertern?

(Paris geht vorüber.)

Pand. Von Schwertern? Von was sie wollen; das ist ihm einerlei. Wenn ihn auch der Teufel selber anficht, so fragt er nichts darnach. Meiner Treu, es ist eine wahre Lust, ihn zu sehen. — Da kommt Paris, da kommt Paris; sieh doch, Nichte, ist das nicht auch ein hübscher Mann? Ist er's nicht? — Ei, das ist recht artig; wer sagte doch, er wäre heute verwundet worden? Er ist nicht verwundet?

Das wird Helena lieb sein. Wenn ich doch aber nun auch den Troilus sehen sollte! Sogleich sollst du Troilus sehen!

(Helenus geht vorüber.)

Cress. Wer ist das?

Pand. Das ist Helenus. Ich wundere mich, wo nur Troilus bleibt! Das ist Helenus. — Ich glaube, er ist heute gar nicht mit hinausgezogen. — Das ist Helenus.

Cress. Kann Helenus fechten, Oheim?

Pand. Helenus? — Nein — ja; er ficht so ganz passabel. — Ich begreife aber gar nicht, wo Troilus bleibt. — Horch! Ruft das Volk nicht so eben Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Cress. Was kommt denn dort für ein Duckmäuser herangeschlichen?

(Troilus geht vorüber.)

Pand. Wo? Dort? — Das ist Deiphobus. Der da ist Troilus! das ist ein Mann, Nichte! Hem! O du wackerer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft!

Cress. Still doch! Schämt Euch! Still!

Pand. Habe Acht auf ihn und nimm ihn auf's Korn! O du wackerer Troilus! — Sieh ihn dir recht an, Nichte! Siehst du, wie blutig sein Schwert ist, und sein Helm noch mehr zerhauen, als der des Hektor? Und sein Blick und sein Gang! Ein bewundernswürdiger Jüngling, und noch nicht dreiundzwanzig Jahre alt. Der Himmel sei mit dir, Troilus, er sei mit dir! Hätte ich eine Schwester, die eine Grazie, oder eine Tochter, die eine Göttin wäre, so sollte er freie Wahl haben. O der bewundernswürdige Mann! Paris? — Paris ist Quark gegen ihn, und ich wette, wenn ihn Helena austauschen könnte, so würde sie noch Geld obendrein geben.

(Soldaten ziehen vorüber.)

Cress. Da kommen noch mehr.

Pand. Esel, Narren! Spreu und Kleie! Spreu und

Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In des Troilus Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht mehr hin, sieh nicht mehr hin! Die Adler sind vorüber; jetzt kommen lauter Krähen und Dohlen. Ich möchte lieber solch ein Mann sein, wie Troilus ist, als Agamemnon und ganz Griechenland.

Cress. Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pand. Achilles? Ein Kärner, ein Lastträger, ein wahres Kameel.

Cress. Gut, gut.

Pand. Gut, gut? Ei hast du wohl ein bischen Verstand? Hast du ein Auge? Weißt du, was ein Mann ist? Ist nicht Adel, Schönheit, Bildung, Verstand, Mannhaftigkeit, Artigkeit, Edelmuth, Jugend, Freigebigkeit und so ferner die Würze und das Salz eines Mannes?

Cress. O ja; ein Mengelmus von einem Manne; und so in der Pastete gehackt und gebacken gibt's ein Mus aus lauter Mängeln.

Pand. Was das nun wieder für Reden sind! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

Cress. Auf meinem Rücken, um meinen Leib zu vertheidigen; auf meinem Witz, um meine Ränke zu vertheidigen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu vertheidigen; meine Maske vertheidigt meine Schönheit; und du vertheidigst dies Alles. Auf allen diesen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl auf tausend Schildwachen.

Pand. Nenne mir eine von diesen Schildwachen.

Cress. O eben dafür will ich Wache halten, daß Ihr keine erfahrt. Wenn ich bewachen kann, was ich nicht zu verbergen wünsche, so kann ich darüber wachen, daß du nicht sagen sollst, wie ich den Schlag empfing; ich müßte denn so davon schwellen, daß alles Verbergen nichts hälfe, und dann wäre auch alles Wachen umsonst.

Pand. Du bist mir die Rechte!

Der Page des Troilus tritt auf.

Page. Herr, mein Gebieter wünscht mit Euch zu reden.

Pand. Wo?

Page. In Euerm eignen Hause; dort legt er seine Rüstung ab.

Pand. Sag' ihm, lieber Knabe, daß ich komme. Ich fürchte, er ist verwundet. Lebe wohl, gute Nichte.

Cress. Lebt wohl, Oheim.

Pand. Ich kehre sogleich zu dir zurück, liebe Nichte.

Cress. Und dann bringt Ihr mir —

Pand. Nun ja, ein Liebespfand von Troilus.

(Ab.)

Cress. Bei diesem Liebespfand, du bist ein Kuppler!
Schwur, Gab' und Thrän', und was nur Liebe kann,
Das opfert er für einen andern Mann.
Zwar mehr hab' ich in Troilus gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart;
Doch weigr' ich. Frau'n sind Engel stets beim Werben,
Doch im Genuß sieht man die Neigung sterben.
Die Schöne weiß noch nichts, die das nicht weiß,
Daß Unerreichtes nur steht hoch im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück so groß im Lieben,
Als wenn Begier noch unerfüllt geblieben.
Drum folg' ich diesem Spruch der Liebessitte,
Gewähren wird Befehl, Versagen Bitte;
Mag drum mein Herz auch ganz der Liebe schlagen,
Soll doch mein Auge nichts von Liebe sagen. (Ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Trompeten. Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und Andere treten auf.

Agam. Ihr Fürsten,
Sagt, welcher Gram färbt eure Wangen gelb?
Der weite Vorsatz, den die Hoffnung bildet,
Bei jedem Plan, auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehofften Umfangs. Hinderniß
Keimt in den Adern der erhabnen That,
Wie Knoten, durch des Safts gehäuften Drang,
Der schlanken Fichte Wachsthum stockend lähmen,
Daß sie den Stamm vom graden Wuchs verdrehn.
Auch kann's, ihr Fürsten, nicht befremdlich sein,
Wenn uns Erwartung täuscht, und Troja's Mauern
Noch aufrecht stehn, bedroht seit sieben Jahren,
Weil jede Kriegsthat in vergangner Zeit
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt,
Und im Versuch weit abgelenkt vom Ziel
Und jenem geist'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild schuf. Warum denn, Fürsten,
Seht ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts Andres ist,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch der Mensch Beharrlichkeit besitze.
Die Feinheit des Metalls bewährt sich nicht
In Gunst des Glücks; denn wer kühn ist und feig,
Wer klug und Thor, wer kunstgeübt und roh,
Wer hart und sanft, sind alle dann Verwandte.
Doch wenn der Sturm des Unglücks sich erhebt,
Wirft Sond'rung, mit gewalt'ger breiter Schaufel
Alles aufschüttelnd, leichte Spreu hinweg;
Und was Gehalt und Stoff hat in sich selbst,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermischt.

Nest. Mit schuld'ger Achtung deines heil'gen Throns,
O Agamemnon, deute Nestor nun
Dein letztes Wort! Im Kampfe mit dem Wechsel
Bewährt sich ächte Kraft. Auf stiller See,
Wie fährt so mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer glatten Brust, und nimmt den Lauf
Mit dem erhabnen Dreimast um die Wette.
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die sanfte Thetis; (rasch durchschneidet dann
Das starkgerippte Schiff die Wellenberge,
Und springt am Saum des Wassers und der Luft
Wie Perseus Roß) — wo bleibt der freche Kahn,
Deß schwacher, ungebälkter Bord noch jüngst
Wettrang mit Großheit? Wenn im Porte nicht,
Geschlürft schon von Neptunus. Ebenso
Sind wahrer Muth und Scheinmuth abgetrennt
Im Sturm des Glücks. Denn strahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremse quälender der Heerde,
Als selbst der Tiger; doch wenn Stürme spaltend
Der knot'gen Eiche Knie darnieder beugen,
Und Schutz die Fliege sucht — ja, dann das Thier des Muths
Wird aufgeregt von Wuth, wird selber Wuth,
Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend
Dem zorn'gen Glück die Antwort.

Ulyss. Agamemnon,
Du großer Fürst, Gebein und Nerv der Griechen,
Du Herz und Lebensgeist von unsern Schaaren,
Du, dem ein Jeder willig dienen sollte,
Vernimm Ulysses' Wort! — Beim vollsten Beifall,
Womit, o Mächtigster, durch Rang und Scepter,
Und du Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
Ich eure Rede aufnahm; — jene so,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie sollt' in Erz erhöhn, und diese so,

Daß billig der verehrte Silbergreis
Mit luft'gem Band', stark, wie die Achs', um die
Der Himmel rollt, bänd' aller Griechen Ohr
An seinen weisen Mund; doch, Großer, du,
Und, Weiser, du, vernehmt Ulysses' Wort!

Agam. Sprecht, Held von Ithaka; denn wir erwarten
So sicher, daß kein leer unwichtig Wort
Je deine Lippen trennt, als wir nicht hoffen,
Wenn Hund Thersites anstimmt sein Gebell,
In Witz, Musik, Orakel zu vernehmen.

Ulyss. Die Veste Troja läge längst in Staub,
Und Hektors Schwert ermangelte des Herrn,
Wenn Folgendes nicht hemmte:
Der Herrschaft Ansehn ward zurückgesetzt,
Und seht, so viele griechische Gezelte
Hohl stehn und leer, so viele hohl' und leere
Parteien gibt es in dem Griechenheer.
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenstock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn sich Abstufung verlarvt,
Scheint in der Maske auch der Schlechtste edel.
Der Himmel, die Planeten und das Centrum
Der Welt, die Erde, halten Rang und Stelle,
Stillstand, Umlauf, Verhältniß, Zeit, Gestalt,
Pflicht und Gewohnheit in gemess'ner Ordnung.
Und deßhalb thront der majestät'sche Sol
Als Hauptplanet in höchster Herrlichkeit
Ob allen andern; sein heilkräftig Auge
Schützt vor dem Anblick schlimmerer Gestirne,
Und herrscht gleich dem Befehl des Königs über
Die Gut'n und Bösen ohne Widerspruch.
Doch wenn in böser Mischung die Planeten
Sich einen zum unordentlichen Lauf,
Was folgt für Elend, Unglück und Empörung!

Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie ras't der Wind! Furcht, Umsturz, Graun und Zwietracht
Reißt nieder, wühlt, zerschmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus den Fugen! O wenn Stufenfolge,
Die Leiter aller hohen Plane, schwankt,
Erkrankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Wie Schulengrad, wie Brüderschaft in Städten,
Friedsamer Volksverkehr von Strand zu Strand,
Das Recht der Erstgeburt und Hochgeburt,
Vorzug von Alter, Lorbeer, Kron' und Scepter,
Wohl füglich ohne Abstufung bestehn?
Tilgt Abstufung, verstimmt die einz'ge Saite,
Und hört, welch Mißklang folgt! Ein jedes Ding
Strebt zur Befeindung; die gedämmte Flut
Hebt übers Ufer gleich ihr Haupt empor,
Und schluckt all dies gediegne Rund hinweg;
Die Macht wird der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn schlägt seinen Vater todt;
Gewalt wird Recht; ja, Recht und Unrecht, deren
Endlosen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Dann löst sich Alles in Gewalt nur auf,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier,
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig stark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an sich reißen,
Und sich zuletzt verschlingen. Großer König,
Dies Chaos, ist erst Abstufung vernichtet,
Folgt ihrem Mord.
Und dies Nichtachten jeder Abstufung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indem's hinauf
Zu klimmen strebt. Des Oberfeldherrn spottet
Der unter ihm zunächst; den höhnt der Zweite,

Den Nächsten dann sein Unt'rer; so vergiftet,
Vom ersten Schritt, der seinen Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'schen Fieber
Kraftloser bleicher Nebenbuhlerherrschaft.
Und solch ein Fieber ist's, das Troja schirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern schafft
Nur unsre Schwäche Frist, nicht eigne Kraft.

Nest. Sehr weislich hat Ulysses uns die Krankheit
Enthüllt, an welcher unsre Stärke leidet.

Agam. Du zeigtest uns die Krankheit an, Ulysses;
Zeig' auch das Mittel, das zur Heilung führt!

Ulyss. Der Held Achilles, den die Meinung krönt,
Als Nerv und rechten Arm des Griechenheers,
Das Ohr mit seinem mächt'gen Ruhm gefüllt,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,
Verspottend unser Thun, mit ihm Patroklus,
Auf einem Lotterbett. Den ganzen Tag
Treibt er sein Possenspiel,
Und stellt mit plumpem lächerlichem Pathos
Uns all zur Schau. So manchmal, Agamemnon,
Verhöhnt er deine hohe Königswürde,
Stolzirend wie ein Bühnenheld, deß Geist
Wohnt in dem Kniebug, und dem's prächtig dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit steifem Fuß den Boden stampft;
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Agirt er deine Hoheit. Wenn er spricht,
Klingt's wie gesprungne Glocken: Sinnlos Zeug,
Wie es hervorgebrüllt aus Typhons Schlund
Bombast noch schiene. Bei dem schaalen Unsinn
Liegt groß und breit Achilles hingepolstert,
Und lacht ihm Beifall zu von ganzem Herzen;
Ruft: „Herrlich! Herrlich! Ganz der Agamemnon!
Nun mach' den Nestor! Streich einmal den Bart,

Wie wenn er eine Rede halten will!"
Er thut's, und trifft's, wie Nord und Süd sich treffen,
So gleich, als der Vulkan ist seiner Frau.
Und wieder schreit Achilles: „Meisterhaft!
Das ist der Nestor, wie er leibt und lebt!"
„Doch spiele mir nun auch 'mal den Patroklus,
Wie er sich Nachts beim Ueberfall bewaffnet!"
Dann, wahrlich, dient des Alters Schwäche gar
Zum lust'gen Spott; dann spuckt er aus und hustet,
Schiebt, lahm am Kragen seines Panzers tappend,
Den Stift bald ein, bald aus, und Ritter Heldenmuth
Erstickt bei diesem Spaße fast vor Lachen.
„Genug!" so ruft er, „o genug, Patroklus,
Wo nicht, so schaffe Rippen mir von Stahl!
Ich werde noch vor lauter Lachen bersten!"
So dienen ihnen unsre Fähigkeiten,
Talente, Charaktere und Gestalten,
Gemeinen und besonderen Verdienste,
Entwurf, Ausführung, Anstalt, Vorbedacht,
Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillstand,
Gewinn, Verlust, was ist und was nicht ist,
Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.
Nest. Und von dem bösen Beispiel dieser Beiden,
Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton, ward Mancher angesteckt.
Ajax, voll Eigendünkel, trägt sein Haupt
So hoch im Zügel und so stolz wie er,
Und zieht sich trotzig in sein Zelt zurück;
Stellt Mahle an für die Partei'n, und schimpft
Auf unsern Krieg so dreist wie ein Orakel,
Hetzt den Thersites auf, den Bösewicht,
Der die Verleumdungen wie Münzen prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln,

Mit Spott und Hohn zu schmähn auf unsre Noth,
Wo wirklich rings umher Gefahren drohn.

Ulyss. Sie lästern unsre Politik als Feigheit,
Sie achten Klugheit nicht im Krieg für nöthig,
Verspotten Vorbedacht, und würd'gen bloß
Die That des Arms. Die stille Geisteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken sollen,
Wo's Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind,
Das Alles hält man keines Fingers werth.
Bettarbeit nennen sie's, Landkartenkrieg;
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja, selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nest. Gibt man dieß zu, so gilt der Gaul Achills
Viel Thetis-Söhne.

Agam. Horcht! Weß die Trompeten?
Sieh, Menelaus!

Menel. Von Troja.

Aeneas tritt auf.

Agam. Was führt Euch hieher?

Aen. Ist dieß
Des großen Agamemnon Zelt?

Agam. Ja wohl.

Aen. Darf Einer wohl, der Herold ist und Fürst,
Mit guter Botschaft nahn des Königs Ohr?

Agam. Noch sichrer, als geschützt vom Arm Achills,
Vor allen griech'schen Häuptern, die einmüthig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

Aen. Gewähr genug und reiche Sicherheit.
Und wie kann Einer, dem der edle Blick
Des Helden fremd, vor Andern ihn erkennen?

Agam. Wie?

Aen. Ja, so frag' ich, daß die Ehrfurcht
Mir ein Erröthen auf die Wange rufe,
Wie wenn Aurora kühn ihr Haupt erhebt
Zum jungen Phöbus.
Wer ist der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer ist der hohe Herrscher Agamemnon?

Agam. Der Troer höhnt uns; oder Troja's Ritter
Sind sehr gewandte Höflinge.

Aen. Höflinge, fein und artig, ohne Wehr,
Den Engeln gleich; das ist ihr Ruhm im Frieden.
Doch zeigen sie als Krieger sich, so haben
Sie Galle, gute Waffen, starke Glieder,
Geübte Schwerter, und ist Zeus nicht feindlich,
Ein muthentflammtes Herz. Doch still, Aeneas!
Trojaner, still! den Finger auf den Mund,
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Werth,
Wenn der Lobwürd'ge selbst das Lob sich gibt;
Doch was der Feind unwillig anerkennt,
Solch Lob wird Ruhm, und glänzt als Nachruhm fort.

Agam. Ihr, Held aus Troja, nennt Ihr Euch Aeneas?

Aen. So heiß' ich, Grieche.

Agam. Was ist Eu'r Geschäft?

Aen. Verzeiht, 's ist nur für Agamemnons Ohr.

Agam. Er hört nicht heimlich, was von Troja kommt.

Aen. Ich kam von Troja nicht, vor ihm zu flüstern,
Trompeten lass' ich schmettern an sein Ohr,
Ihn aufzurütteln zur Aufmerksamkeit,
Und rede dann.

Agam. Frei redet, wie der Wind.
Dieß ist nicht Agamemnons Schlummerstunde;
Vernehmen sollst du, Troer, daß er wacht;
Er selber sagt es dir.

Aen. Trompete, töne

Mit ehrnem Schalle durch die trägen Zelte,
Und thue jedem tapfern Griechen kund:
Was Troja redlich meint, das sagt es laut.
(Der Trompeter bläst.)
Held Agamemnon, hier in Troja lebt
Ein Prinz mit Namen Hektor, Priams Sohn,
Den diese dumpfe, lange Waffenruh
Verrostet hat. „Nimm," sprach er, „die Trompete,
Und rede so: „Ihr Könige, Fürsten, Herrn!
Ist Einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt, als seine Ruh,
Der mehr nach Ruhm strebt, als Gefahren fürchtet,
Der seinen Muth wohl, seine Angst nicht, kennt,
Der seine Dame mehr liebt, als mit Worten
Und Schwüren, die er that auf ihren Lippen,
Der ihren Reiz und Werth in andern Armen
Als in den ihrigen behaupten will,
An den mag diese Forderung ergehn.
Im Angesicht der Griechen und Trojaner
Wird Hektor ihm es zu beweisen suchen,
Er hab' ein Weib, verständ'ger, schöner, treuer,
Als je an eines Griechen Brust geruht.
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
Inmitten eurer Zelt' und Troja's Mauern
Den Griechen, der in seiner Liebe treu ist.
Tritt Einer auf, wird Hektor hoch ihn ehren;
Wo nicht, so zieht er heim, und sagt den Troern,
Die griech'schen Frau'n sind sonnenschwarz, und nicht
Den Lanzensplitter werth." Dieß ist mein Auftrag.

Agam. Das sollen unsre Liebenden erfahren.
Hat Keiner Lust zum Ruhme dieser Art,
So blieben all' daheim. Doch wir sind Ritter.
Ein Krieger, der nie liebt' und lieben kann,
Gelt' uns fortan nicht als ein Ehrenmann.

Drum, wer in Lieb' ist, sein wird, oder war,
Der stelle sich, sonst biet' ich selbst mich dar.

Nest. Sagt ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
Als Hektors Eltervater sog die Brust,
Er sei nun alt; doch wenn im Griechenheer
Kein Mann sich fänd', in dem ein Funke glüht,
Zu stehn für seine Dame — sagt ihm dieß,
Berg' ich im Goldvisier den Silberbart,
Und in der Schiene den gewelkten Arm;
So tret' ich auf und sag' ihm: Mein Gemahl
Besiegt an Schönheit seine Eltermutter,
An Keuschheit alle. Seinem Jugendmuth
Zeug' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut.

Aen. O nein! Der Himmel wehre solchem Mangel
An edlen Jünglingen!

Ulyss. Ich sage Amen!

Agam. Reicht, wackerer Aeneas, mir die Hand,
Und laßt von mir Euch in mein Zelt geleiten!
Achill soll von dem Antrag Kunde haben,
Wie jedes Griechenhaupt von Zelt zu Zelt.
Ihr speist mit uns, eh' Ihr zurückekehrt,
Und Euer Feind soll ehren Euern Werth.

(Sie gehen ab, außer Ulysses und Nestor.)

Ulyss. Nestor!

Nest. Was sagt Ulysses?

Ulyss. In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
Seid Ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

Nest. Was ist es?

Ulyss. Dieß: Man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Der aufgeschoss'ne Stolz,
Der in Achill bereits zur Reife kam,
Muß abgemäht jetzt werden, oder bringt,
Wenn er in Samen schießt, uns eine Brut
Des Unheils vor, die Alle rings vernichtet.

Nest. Nun gut; doch, sage, wie soll das geschehn?

Ulyss. Die Fordrung, die der tapfre Hektor sandte,
Ist zwar im Allgemeinen vorgetragen,
Doch zielt sie eigentlich nur auf Achill.

Nest. Der Zweck ist augenfällig, wie Betrag,
Deß Größ' in kleinen Ziffern wird gesummt.
Und wird dieß kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär' auch sein Gehirn so dürr
Wie Libya's Strand, und der, das weiß Apoll,
Ist dürr genug — wird mit eilfert'gem Geist
Im Augenblicke Hektors Plan durchschaun,
Daß er's auf ihn gemünzt.

Ulyss. Und wird er auch
Den Entschluß fassen, sich zu stellen? Glaubst du?

Nest. Ja, und das ist auch rathsam. Denn wer könnte
Wohl mit dem Hektor fechten als Achilles?
Wär's auch nur eine Spiegelfechterei,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum, und glaubt, Ulysses,
Man wird unpassend schätzen unsre Würze
Nach dieser Eitelkeit; denn der Erfolg,
Obgleich des einen Mannes, gibt den Ausschlag
Dem allgemeinen gut und schlimmen Ruf.
In solchem Inhaltsblatt, sei's nur ein Jota
Zu ihrem Buch, das nachfolgt, wird gesehn
Die Kindsgestalt der Riesenmasse schon
Von dem, was kommen soll. Man setzt voraus,
Daß wir den wählten, der mit Hektor kämpft.
Und Wahl, einmüth'ger Einklang alles Urtheils,
Leiht Würde dem Gewählten; und hervor
Gleichsam aus Allen kocht sie einen Mann
Als unsrer Kräft' Extrakt. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,

Noch zu erhöhn die Meinung von sich selbst!
Der Ehrenpunkt belebt dann jedes Werkzeug
Nicht minder kräftig, als Geschoß und Schwert,
Vom Arm geführt.

Ulyss. Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hektor kämpfen.
Zeigt, wie ein Krämer, erst die schlecht'ste Waare;
Vielleicht bringt ihr sie an; gelingt es nicht,
So wird der Glanz der bessern mehr erhöht.
Drum lasset nicht Achill mit Hektor fechten;
Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nest. Mein altes Auge kann sie nicht erkennen.

Ulyss. Der Ruhm, den sich Achill von Hektor holt,
Wär' er nicht stolz, wir Alle theilten ihn.
Denn allzu übermüthig ward er schon;
Und lieber seng' uns Libya's Sonnenbrand,
Als seiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Besiegt ihn Hektor nicht. Würd' er besiegt,
Zerstörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unsres Helden Schmach. Nein, losen wir,
Und lenken's, daß der Tölpel Ajax ziehe
Das Loos zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Rühm' unser Zeugniß ihn als besten Streiter;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht. Dann sinkt sein Kamm,
Der hoch sich ausspannt, gleich der blauen Iris.
Kommt dann der Dummkopf Ajax heil davon,
Erhebt ihn unser Lob, und schlägt's ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch Bessre haben. Wie's auch geht,
In jedem Fall erfolgt das, was ich will,
Kämpft Ajax, so verliert an Ruhm Achill!

Nest. Ulyß, dein Rath fängt an mir einzuleuchten,

Und Agamemnon soll ihn gleich vernehmen.
Gehn wir sogleich zusammen in sein Zelt!
Hier zähmt ein Hund den andern. Stolz allein,
Muß dieser Bullenbeißer Knochen sein. (Beide ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Das griechische Lager.

Ajax und Thersites treten auf.

Ajax. Thersites —

Thers. Agamemnon — wie wenn er Beulen hätte? Vollauf, über und über — allenthalben —

Ajax. Thersites —

Thers. Und wenn die Beulen liefen? Gesetzt, so wär' es, liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht ein geflickter Krebsschaden?

Ajax. Hund!

Thers. Auf diese Art würde doch noch etwas Materie aus ihm kommen; jetzt seh' ich keine.

Ajax. (ihn schlagend) Du Sohn einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? Nun, so magst du fühlen!

Thers. Die griechische Seuche über dich, du doppelschlachtiger, rindviehhirniger Lord!

Ajax. Sprich denn, du ungesalzener Sauerteig, sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln! —

Thers. Eher werde ich dich zum verständigen und gottesfürchtigen Manne schimpfen; aber ich glaube, dein Gaul hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet

auswendig sprichst. Du kannst schlagen? Kannst du? Die Hornviehseuche über deine Ochsenstreiche!

Ajax. Du Giftpilz, sage mir, was hat man ausrufen lassen!

Thers. Glaubst du denn, ich habe kein Gefühl, daß du mich so schlägst?

Ajax. Was hat man ausrufen lassen?

Thers. Ich denke, man hat dich als Narren ausrufen lassen.

Ajax. Nimm dich in Acht, du Stachelschwein; es juckt mir in den Fingern.

Thers. Ich wollte, es juckte dich von Kopf bis zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen. Ich wollte dich zum grindigsten Scheusal in ganz Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voran wagst, so schlägst du so schläfrig zu, wie jeder Andere.

Ajax. Ich frage noch einmal, was hat man ausrufen lassen?

Thers. Du brummst und schimpfst jede Stunde auf den Achill, und bist so voller Neid auf seine Vorzüge, als Cerberus auf Proserpina's Schönheit neidisch ist; ja, du bist das so sehr, daß du ihn anbellst.

Ajax. Frau Thersites!

Thers. Den solltest du schlagen.

Ajax. Flegel!

Thers. Er würde dich mit seiner Faust zu Krümchen zerdrücken, wie ein Matrose seinen Zwieback.

Ajax. Du verdammter Hund! (Er schlägt ihn.)

Thers. Nur zu, nur zu!

Ajax. Du Stuhl für eine Hexe!

Thers. Nur immer zu, nur immer zu, du Herr, du grützköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Gehirn, als ich in meinem Ellbogen habe; ein Eseltreiber sollte dein Aufseher sein. Du schäbiger, tapferer Esel! Du bist hieher geschickt,

um die Trojaner zu dreschen; und du bist unter Leuten, die noch etwas Grütze haben, verrathen und verkauft wie ein afrikanischer Sklave. Wenn du fortfährst, mich zu schlagen, so will ich bei deiner Ferse anfangen, und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Geschöpf ohne Eingeweide, du!

Ajax. Du Hund!

Thers. Du schäbiger Edelmann!

Ajax. Du Köter! (schlägt ihn.)

Thers. Du dummer Tölpel des Mars! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel, immer zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achill. Was gibt es Ajax? Warum thut Ihr das? Was gibt's, Thersites? Wovon ist die Rede?

Thers. Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achill. Nun ja, was gibt's?

Thers. Nein, seht ihn an!

Achill. Das thu' ich; doch was gibt's?

Thers. Nein, seht ihn Euch recht an!

Achill. Nun gut; ich thu' es.

Thers. Und doch seht Ihr ihn immer noch nicht recht an; denn wofür Ihr ihn auch halten mögt, es ist Ajax.

Achill. Ich kenn' ihn ja, du Narr.

Thers. Freilich, aber der Narr da kennt sich selbst nicht.

Ajax. Darum schlag' ich dich.

Thers. O seht mir doch, seht mir doch, was für kleine Dosen Witz er von sich gibt! Seine Einfälle haben so lange Ohren. Ich habe seinem Gehirn mehr Stöße versetzt, als er meinen Knochen Schläge gegeben hat. Ich kann neun Spatzen um einen Pfennig kaufen, nnd seine pia mater ist nicht so viel werth, als der neunte Theil eines Spatzen. Dieser Lord, Achilles — der Ajax, der seinen Verstand im Bauche und seine Eingeweide in seinem Kopfe trägt, — ich will Euch sagen, was ich von ihm halte.

Achill. Und was denn?

Thers. Ich sage, dieser Ajax —

(Ajax will ihn schlagen.)

Achill. O laßt ihn doch, guter Ajax!

Thers. Hat nicht so viel Verstand —

Achill. Nein, ich muß dich zurückhalten.

Thers. Als durch Helena's Nadelöhr geht, für die er zu fechten herkam.

Achill. Halt Frieden, Narr!

Thers. Ich hielte schon gern Ruh und Frieden, aber der Narr will nicht; seht nur dieser da, der dort!

Ajax. Ei du verdammter Hund, ich werde —

Achill. Willst du denn deinen Verstand gegen den eines Narren setzen?

Thers. Nein, das wird er nicht thun; denn eines Narren Verstand würde dein seinigen beschämen.

Pat. Schimpfe nicht so, Thersites.

Achill. Worüber zankt ihr denn eigentlich?

Ajax. Ich hieß die häßliche Eule mir den Inhalt des letzten Aufrufs sagen, und da ließ er seine Schimpfwörter auf mich los.

Thers. Ich bin dein Diener nicht.

Ajax. Seht nur! Seht nur!

Thers. Ich diene hier freiwillig.

Achill. Dein letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig. Niemand läßt sich freiwillig schlagen. Ajax hier war der Freiwillige, und du wurdest zum Dienst gepreßt.

Thers. Wahrhaftig? Dir steckt der Verstand größtentheils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen rechten Fang thun, wenn er Einem von euch Beiden den Hirnschädel zerschlägt; es wird gerade so sein, als ob er eine taube Nuß zerbräche.

Achill. Bindest du auch mit mir an, Thersites?

Thers. Ulysses und der alte Nestor, dessen Verstand schon schimmlicht war, ehe eure Großväter noch Nägel auf

den Zehen hatten, spannen euch wie ein Joch Zugochsen zusammen, und lassen euch den Krieg umpflügen.

Achill. Was? Was?

Thers. Ja, ganz gewiß, Achilles! Hoho! Ajax, Hoho!

Ajax. Ich werde dir die Zunge ausschneiden.

Thers. Das macht nichts aus; ich werde doch nachher eben so viel sprechen, als du.

Pat. Kein Wort weiter, Thersites; halte Frieden!

Thers. Ich muß Frieden halten, wenn Achills Hund es mir befiehlt? Nicht wahr?

Achill. Da hast du auch etwas, Patroklus.

Thers. Ich will euch eher wie ein paar Eselsköpfe aufhängen sehn, ehe ich wieder in euer Zelt komme. Ich werde mich lieber zu Leuten halten, deren Verstand noch im Gange ist, und die Zunft der Narren meiden. (Ab.)

Pat. Gut, daß wir ihn los sind!

Achill. Nun wißt's, durch's ganze Heer ward es verkündet,
Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde
Vor uns und Troja mit Trompetenklang
Ausfordert einen Ritter zum Gefecht,
Der Herz hat, einen Gang zu thun; weßhalb,
Das weiß ich nicht; 's ist Possenspiel. Lebt wohl.

Ajax. Lebt wohl! Wer stellt sich ihm?

Achill. Ich weiß es nicht.
Man will die Sache durch das Loos entscheiden;
Sonst würd' er sicher seinen Mann schon finden.

Ajax. Versteht sich, Euch. — Ich will mich doch erkund'gen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Zimmer in Priamus' Palast.

Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus treten auf.

Priam. Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht durch den Nestor nochmals Griechenland:
„Gebt Helena heraus und jeder Schade —
Als Ehre, Kosten, Mühe, Zeitverlust,
Blut, Freunde, und was sonst der Krieg verschlang,
Sei abgethan." Was sagst du dazu, Hektor?

Hekt. Scheut auch sich Keiner wen'ger vor den Griechen,
Als ich mich scheue, königlicher Vater,
So gibt es doch kein Weib von zartern Nerven
Und schwammiger, Furcht einzusaugen, als
Den Hektor, der geneigt ist, auszurufen:
„Wer weiß, was draus entsteht?" Des Friedens Wunde
Ist Sicherheit, sorglose Sicherheit.
Jedoch bescheid'ner Zweifel heißt mit Recht
Der Leuchtthurm und die Sonne eines Weisen,
Der forscht des Uebels Grund. Geh, Helena!
Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,
Ist jede zehnte Seele unter Tausenden
Von Zehnern theurer uns als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern,
Zu halten, was nicht unser ist, ja nicht,
Hieß es nach uns, nur eines Zehntes werth,
Welch ein vernünftiger Grund dann, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troil. Pfui, mein Bruder, pfui!
Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unser hoher Vater, nach dem Maas
Gemeiner Unzen? Zählst nach Rechenpfenn'gen
Du seine maaslos nie gemeßne Würde?

Willst du ein unabsehbar weites Land
Ausmessen mit so kleinen Zoll'n und Spannen,
Wie Fürchten und Vernunft? o pfui der Schmach!

Hel. Kein Wunder, wenn Verstand du schiltst, der selbst
Verstand entbehrt. Soll unser Vater nicht
Sein Regiment mit Ueberlegung führen,
Weil deinem Rath die Ueberlegung mangelt?

Troil. Du bist für Träum' und Schlummer, Bruder Priester,
Und fütterst deine Handschuh mit Vernunft.
Hier sind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind bezweckt es, dir zu schaden,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und das, was schadet, meidet der Verstand.
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß Fittiche
Der Klugheit er an seine Fersen bindet,
Und wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt, entflieht,
Wie aus der Bahn ein Stern? — Nein, wenn man klügelt,
So schließt das Thor, und laßt uns lieber schlafen.
Der Muth und Ehre hätten Hasenherzen,
Wenn man mit solcher Klugheit feist sie stopfte.
Rücksicht und Ueberlegung machen gleich
Des allerkühnsten Helden Leber bleich.

Hekt. Bruder, sie ist nicht werth, was es uns kostet,
Sie hier zu halten.

Troil. Was ist mehr denn werth,
Als man es schätzt?

Hekt. Jedoch die Schätzung ruht
Nicht in der Meinung eines einz'gen Mannes.
Der eigne Werth an sich bringt einer Sache
Achtung sowohl, als Jener, der sie schätzt.
Ein toller Götzendienst ist's, Gottesdienst
Zu heben über Gott, und Raserei

Ist's, zu vergöttern, was besondern Werth
Nur hat für Einen, wenn es keinen Schatten
Hat von dem Vorzug, den man ihm ertheilt.

Troil. Heut nehm' ich mir ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab.
Mein Wille ward entflammt von Aug' und Ohr,
Zwei wack're Lootsen durch die schroffen Klippen
Von Will' und Urtheil. Wie verstieß' ich nun,
Wenn einst die Wahl dem Willen nicht behagte,
Das Weib, das ich erkor? — Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Man schickt dem Kaufmann nicht die Seide heim,
Die man befleckt hat, noch wirft man verächtlich
Des Mahles Reste alle durcheinander,
Wenn man gesättigt. Gut hat man's erachtet,
Daß Paris an dem Griechenvolk sich räche;
Eu'r voller Beifall schwellte seine Segel.
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruhten
Ihm beizustehn; den Port gewann er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht' er die junge Griechin, deren Frische
Welk macht den Phöbus, blaß Aurora's Licht.
Wir halten sie, weil man die Bas' uns hält.
Ist sie des Haltens werth? Sie ist die Perle,
Die mehr als tausend Schiffe trieb ins Meer,
Und Kaufherrn aus den Königen gemacht.
Wenn ihr gesteht, 's war klug, daß Paris ging,
Wie ihr es müßt, weil ihr dazu geklatscht,
Und rieft: „Zieh hin! zieh hin!" Wenn ihr bekennt,
Daß er ein hohes Kleinod sich erobert,
Wie ihr es müßt, weil ihr zusammt gerufen:
„Welch eine Beute, welch unschätzbar Kleinod!"
Was schmäht ihr nun den Ausgang, den ihr lenktet,
Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,

Entwürd'gend, was ihr höher habt geschätzt,
Als Land und Meer? Dann pfui dem schnöden Raub!
So stahl man, was man zu behaupten fürchtet,
Als Dieb, unwürdig des geraubten Guts!
Da wir sie so in ihrem Land entehrt,
Scheun wir Vertretung hier am eignen Heerd!

Cass. (hinter der Scene) Weint, ihr Trojaner, weint!

Priam. Welch Angstgeschrei!

Troil. Die tolle Schwester! Es ist ihre Stimme.

Cass. O weinet, ihr Trojaner!

Hekt. Ha, Cassandra!

Cassandra tritt auf, im Wahnsinn.

Cass. Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntausend Augen,
Und alle füll' ich mit prophet'schen Thränen.

Hekt. Still, Schwester, still!

Cass. Jungfraun und Knaben, Männer, schwache Greise,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann, als weinen,
Vermehrt mein Wehgeschrei, und zahlt voraus
Die Hälfte all des Elends, das uns naht.
Trojaner, weint! Gewöhnt das Aug' an Thränen,
Troja stürzt ein, und Ilium sinkt in Trümmer!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns alle.
Weint! Weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen! (Ab.

Hekt. Nun junger Troilus, weckt dies laute Rufen
Der Weissagung von unsrer Schwester kein
Gefühl der Rührung? Oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß kein Zuspruch der Klugheit,
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Kann mäßigen die Glut?

Troil. Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen die Gerechtigkeit der Handlung
Nicht immer bloß nach dem Erfolge richten,

Noch uns den Muth darniederschlagen lassen,
Weil toll Cassandra. Ihr verrücktes Toben
Verleid' uns nicht die Lust an einem Kampfe,
Dem unser aller Ehre sich verpfändet,
Als wohlgeziemend. Mir für meinen Antheil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohne Priam's;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.

Par. So würde ja die Welt des Leichtsinns zeihn
Mein Unternehmen so, wie euern Rath.
Doch bei den Göttern! Euer voller Beifall
Gab Flügel meinem Wunsch und schnitt hinweg,
Was nur bedenklich bei dem Unternehmen.
Was könnt' ich wohl allein mit meinen Waffen?
Wie schirmt die Tapferkeit nur eines Manns,
Um alle Feindschaft derer abzuwehren,
Die dieser Zwist entflammte? Doch, ich schwöre,
Müßt ich allein den schweren Kampf bestehn,
Und hätte Macht, die meinem Willen gliche,
Nie widerriefe Paris seine That,
Noch wankt' er im Verfolg.

Priam. Paris, du sprichst
Wie Einer, der im Rausch der Wonne lebt.
Du hast den Honig, diese hier die Galle;
So wird dein Muth Verdienst in keinem Falle.

Par. Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die solche Schönheit ihrem Eigner schenkt;
Des holden Raubes Fleck auch säh ich gern
Durch ehrenvollen Streit für sie getilgt.
Es wär' Verrath an der entführten Herrin,
Schmach Euerm hohen Ruhm, und Schande nur,
Nun aufzugeben solch ein theures Gut
Auf schnöde Zwangsbedingung. Wär es möglich,

Daß eine Denkungsart — entartet Denken
Zu nennen mehr — bei Euch den Eingang fände?
Selbst dem Geringsten hier in unserm Volk
Fehlt's nicht an Muth, zu wagen und zu fechten
Für Helena; und kein so Edler ist,
Deß Leben wär' zu theu'r, deß Tod unrühmlich,
Ist Helena der Preis. Deßhalb betheur' ich,
Wohl ziemt sich's, in dem Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen!

Hekt. Ihr spracht sehr wohl, Paris und Troilus,
Um unsre Frage näher zu erörtern,
Doch oberflächlich, gleich den Jünglingen,
Die Aristoteles nicht fähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, dienen mehr
Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
Als dazu, Alles frei und klar zu schlichten
Nach Rechtgefühl. Denn Lust im Blut und Rache
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urtheils. Die Natur verlangt,
Man gebe Jedem, was ihm zukommt. Nun
Was ist in aller Menschheit eigener,
Als eine Frau dem Mann? Wird dies Gesetz
Selbst der Natur durch Leidenschaft verletzt,
Und widerstreben, dem betäubten Willen
Zu leicht sich fügend, ihm die größern Geister,
So gibt's in jedem Volksrecht ein Gesetz,
Als Zügel solcher wüthenden Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Ist Helena des Sparterkönigs Weib,
Wie sie es ist — so ruft Moralgesetz
Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme:
„Man gebe sie zurück!“ Beharrlichkeit
Im Unrechtthun vermindert Unrecht nie,

Nein, macht es schwerer. Dieß ist Hektors Meinung,
Wenn er das Recht bedenkt. Gleichwohl indeß,
Muthvolle Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Beschluß, wir halten Helena;
Denn seht, es handelt sich bei dieser Sache,
Wie um des Einzelnen, um Aller Ehre.

Troil. Du triffst genau das Herz von unsrer Sache.
Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als ein Gelüst, die Rache bloß zu kühlen,
Nicht einen Tropfen mehr von Troerblut
Wünscht' ich für sie vergossen. Aber, Hektor,
Sie ist ein Ziel der Ehre, wie des Ruhms,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That.
Für jetzt schlägt unser Muth den Feind zu Boden,
Und künftig folgt der Nachruhm uns ins Grab.
Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Anlaß, Ruhm sich zu erwerben,
Wie sie von dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
Hin für das Gold der Welt.

Hekt. Ich stimme bei,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Schon sandt' ich einen prahlerischen Aufruf
Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
Um ihre Schlummergeister aufzuschrecken.
Wie ich vernommen, schläft ihr größter Held,
Und Neid und Eifersucht durchschleicht das Feld.
Dieß, denk' ich, soll ihn wecken. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Thersites tritt auf.

Thers. Wie steht's, Thersites? Was? So verloren im Labyrinth deiner Wuth? Soll der Elephant Ajax so

davonkommen? Er schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn! Eine schöne Genugthuung! Ich wollte, es wäre umgekehrt, ich schlüge ihn, und er schimpfte auf mich. Potz Element, ich will Teufel beschwören und heraufcitiren lernen, damit ich doch eine Frucht meiner haßerfüllten Verwünschungen sehe. Dann ist noch der Achilles da, dieser vortreffliche Städtezerstörer! Wird Troja nicht eher erobert, als bis es diese beiden untergraben, so werden seine Mauern so lange stehen, bis sie von selbst einfallen. O du gewaltiger Donnerschleuderer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig bist, und du, Merkur, verlier' alle Schlangenkraft deines Heroldstabes, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie besitzen, wovon die kurzarmige Unwissenheit selbst einsieht, wie äußerst winzig es ist, und daß es nicht einmal hinreicht, eine Fliege vor der Spinne zu retten, ohne das schwerfällige Schlachtschwert zu ziehen, und das Gewebe zu durchhauen. Dann treffe die Rache noch das ganze Lager, oder vielmehr der Knochenfraß! Denn das ist meiner Meinung nach der schicklichste Fluch für die, die um einen Weiberrock Krieg führen. Ich habe mein Gebet gethan, und der Teufel Neid sage sein Amen dazu! Holla, ho! Held Achilles!

Patroklus tritt auf.

Pat. Wer da? Thersites? Guter Thersites, komm herein, und schimpfe ein wenig!

Thers. Wenn ich mich eines schlechtvergoldeten Conterfei's hätte erinnern können, so würdest du meiner Betrachtung nicht entgangen sein; aber es macht nichts aus. Ich wünsche dich dir selbst an den Hals. Der allgemeine Fluch des menschlichen Geschlechts, Thorheit und Unverstand, werde dir im reichsten Maaße zu Theil! Der Himmel behüte dich vor einem Lehrmeister und vor seiner Unterweisung! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Und wenn dann dein

Leichenweib sagt, du seist eine schöne Leiche, so will ich Stein und Bein darauf schwören, daß sie nie andere Leute, als lauter Lazarusse, ins Leichentuch gehüllt hat! Amen! Wo ist Achilles?

Pat. Was? bist du so andächtig? Sprachst du ein Gebet?

Thers. Ja, und der Himmel mag mich erhören.

Achilles tritt ein.

Achill. Wer ist da?

Pat. Thersites, Herr.

Achill. Wo? Wo? Bist du da? Ei, mein Käse, mein Verdauungsmittel, warum hast du mir bei so mancher Mahlzeit nicht dich selbst aufgetischt? Laß einmal hören, was ist denn Agamemnon?

Thers. Dein Oberfeldherr, Achilles. — Nun sage mir, Patroklus, was ist denn Achilles?

Pat. Dein Herr, Thersites. — Nun sage mir doch, was bist du selbst?

Thers. Dein Kenner, Patroklus. — Nun sage mir, Patroklus, was bist du?

Pat. Als mein Kenner mußt du das selbst sagen.

Achill. O sag' es doch! Sag' es!

Thers. Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Herr, ich bin Kenner des Patroklus, und Patroklus ist ein Narr.

Achill. Beweise das jetzt!

Thers. Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient, und Patroklus ist ein Narr an und für sich selbst ohne dieses Alles.

Pat. Warum bin ich ein Narr?

Thersit. Das frage den, der dich dazu gemacht

hat! — Mir ist's genug, daß du einer bist. — Seht, wer kommt da?

Agamemnon, Ulysses, Nestor, Diomedes und Ajax treten auf.

Achill. Patroklus, ich will keinen Menschen sprechen. — Kommt mit mir herein, Thersites. (Ab.)

Thers. O was für Flickwerk, für Gaukelspiel, für Büberei gibt es hier! Die Ursache von Allem ist ein Hahnrei und eine Hure; ein schöner Streit, eifersüchtige Parteien aufzuwiegeln, und sich darüber zu verbluten! Daß doch der Aussatz die Helden fräße! Und daß doch Krieg und unordentliches Leben alle die Andern zu Grunde richteten! (Ab.)

Agam. Wo ist Achilles?

Pat. In seinem Zelt, doch unwohl, hoher Herr.

Agam. Laß es ihn wissen, daß wir selber hier sind.
Er schmähte unsre Boten; und nun lassen
Wir zum Besuch bei ihm uns selbst herab.
Man sag' ihm dieß. Er möchte gar sonst meinen,
Man wage kaum es noch, von Rang zu sprechen,
Noch kenne man sich selbst.

Pat. Ich will's ihm sagen.

Ulyss. Wir sahen ihn an seines Zeltes Thür;
Er ist nicht krank.

Ajax. Ja, löwenkrank, am Stolz
Des Herzens, oder nennt's Melancholie,
Wofern Ihr einen sanftern Ausdruck sucht.
Doch es ist Stolz, das kann ich Euch versichern.
Er mag die Ursach sagen. — Hört ein Wort!

Nest. Wodurch gereizt bellt Ajax so auf ihn?

Ulyss. Achilles hat ihm seinen Narr'n verlockt.

Nest. Wen? Den Thersites?

Ulyss. Eben den.

Nest. So wird es dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulyss. Nein, Ihr seht, der ist sein Thema, der sein Thema verloren hat: Achilles.

Nest. Desto besser. Ihre Zwietracht ist für uns erwünschter, als ihre Eintracht. Aber das muß doch ein starkes Bündniß gewesen sein, das ein Narr trennen konnte!

Ulyss. Eine Freundschaft, welche nicht Weisheit knüpfte, wird leicht von der Thorheit zerrissen. Hier kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

Nest. Kein Achilles mit ihm.

Ulyss. Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit. Seine Beine dienen ihm, sich selbst zu tragen, aber nicht sich zu beugen.

Pat. Achill heißt mich Euch melden, er bedaure,
Wenn etwas mehr, als Eure Lust und Kurzweil
Eu'r Hoheit wie auch Euer Staatsgefolge
Hieher geführt; er hofft, Ihr gingt den Weg
Nur der Gesundheit und Verdauung halber,
Um Luft zu schöpfen.

Agam. Hört mich an, Patroklus!
Dergleichen Antwort kennen wir zu gut,
Und seine so mit Hohn beschwingte Ausflucht
Kann unserer Bemerkung nicht entgehn.
Daß er Verdienst hat, heißt so mancher Grund
Uns eingestehn. Doch all sein Rühmliches,
Nicht eben rühmlich von ihm selbst gezeigt,
Verliert in unserm Auge viel an Glanz,
Ja, gleich der Würz' in ungesunder Speise
Verfault's wohl ungekostet. Geht und sagt ihm,
Wir kamen, ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,
Wenn Ihr ihm sagt, er schein' uns mehr, als stolz,
Und minder, als gesittet; größer weit
Im eignen Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
Daß Männer von weit höherm Rang als er
Geduldig seiner Seltsamkeit sich fügen.

Und ihres Machtgebotes sich begeben,
Ja, daß sie allen seinen Grillen lauschen
Und seiner Ebb' und Flut, als ob das Glück
An ihm nur hinge. Geht, und sagt ihm das!
Fügt bei, wenn er so sehr sich überschätze,
Verschmäh'n wir ihn; man läßt, wie ein Geschütz
Deß Fortschaffung zu schwer, ihn dann zurück,
Mit dieser Aufschrift: „Kommt mit Hebeln her,
Dieß kann nicht in den Krieg.“ Ein muntrer Zwerg
Gilt mehr uns, als ein schlafender Gigant.
O sagt ihm das!

Pat. Ich thu's, und bring' Euch unverzüglich Antwort. (Ab.)

Agam. Nicht gnügt sie uns aus eines andern Munde.
Er komme selbst! Ulysses, geht zu ihm. (Ulysses ab.)

Ajax. Was ist er mehr, als Andre?

Agam. Nichts mehr, als was er zu sein glaubt.

Ajax. Ist er so viel? — Glaubst du nicht, daß er sich einbildet ein besserer Mann als ich zu sein?

Agam. Ohne Zweifel.

Ajax. Und theilt Ihr diesen Dünkel? Bejaht Ihr's?

Agam. Nein, edler Ajax; Ihr seid eben so stark, so tapfer, so weise und nicht weniger edel, und dabei weit gefälliger und gesitteter.

Ajax. Warum sollte auch einer hochmüthig sein? — Woher entsteht denn der Hochmuth? Ich weiß nicht, was Hochmuth ist.

Agam. Um so heller ist dein Verstand, Ajax, und um so anmuthiger sind deine Tugenden. Der Hochmüthige verzehrt sich selbst; der Hochmuth ist sein eigner Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik; und Jeder, der sich anders, als mit der That, selbst lobt, macht durch sein Lob die That ungeschehen.

Ulysses kommt zurück.

Ulyss. Achill hat morgen keine Lust zu fechten.

Agam. Womit entschuldigt er sich denn?

Ulyss. Mit nichts —
Er folgt der Laune nur, die ihn beherrscht,
Und Keinem zeigt er Achtung oder Ehrfurcht,
Sich seinem Selbstvertrauen überlassend.

Agam. Warum doch weigert er's, auf unsre Bitten,
Aus seinem Zelt entgegen uns zu treten?

Ulyss. Was klein ist, wie ein Stäubchen, macht er wichtig,
Geht man ihn an; er ist an Größe krank,
Und spricht mit sich so wie mit einem Stolze,
Der mit dem eignen Lob noch nicht zufrieden.
Sein Eigendünkel geht so weit, daß Wille
Und Einsicht mit einander in ihm kriegen,
Und er bestürmt sich selbst zu Boden wirft.
Was soll ich sagen? Er liegt an der Seuche
Des Stolzes so darnieder, daß die Zeichen
Des Todes rufen: „Hier ist kein Genesen!“

Agam. Laßt Ajax zu ihm gehn! — O theurer Ajax;
Eil' in sein Zelt und grüß' ihn; wie man sagt,
So hält er viel auf dich, und läßt vielleicht
Durch dich in seinem Eigensinn sich lenken.

Ulyss. Nein, Agamemnon, laßt das nicht geschehn!
Gesegnet sei der Schritt, durch den sich Ajax
Von dem Achill entfernt. Soll jener Stolze,
Der seinen Trotz mit eignem Fett begießt,
Und keine Meinung würd'gen will und fassen,
Als die aus seinem edeln Hirn entsprang,
Soll der den Preis der Huldigung empfahn,
Von ihm, der unser Abgott mehr, als er?
Nein, dieser dreimal würd'ge, tapf're Held
Soll seine Palme nicht so weit entehren,

Noch sein Verdienst, das glänzt wie das Achills,
Dadurch erniedern, daß er zu ihm geht.
Das hieße, seinen fetten Stolz noch spicken,
Und Kohlen unterm Himmelskrebs noch schüren,
Wenn er die Sonne glühend unterstützt.
Der Fürst zu ihm gehn? Das verhüte Zeus,
Und sage donnernd: „Geh Achill zu ihm!"

Nest. (beiseit) So sei's! Das trifft ihn in die rechte Ader!

Diom. (beiseit) Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!

Ajax. Geh ich zu ihm, ich schlag' ihn mit der Faust
Ins Angesicht.

Agam. Ihr sollt nicht zu ihm gehn.

Ajax. Und ist er stolz, so zaus' ich seinen Stolz.
O laßt mich zu ihm gehn!

Ulyss. Nicht um den Preis, für den wir Alle kämpfen.

Ajax. Der schuft'ge, freche Bursch!

Nest. (beiseit) Wie er sich selber schildert!

Ajax. Unmöglich ist's, daß er gesellig sei.

Ulyss. (beiseit) Da schilt ein Rabe auf die schwarze Farbe.

Ajax. Ich will seiner Laune zur Ader lassen.

Agam. (beiseit) Nun will gar der der Arzt sein, der der Kranke sein sollte.

Ajax. Wenn nur Alle so dächten, wie ich —

Ulyss. (beiseit) So käme der Verstand aus der Mode.

Ajax. Dann sollte er nicht so wegkommen; er sollte zuvor erst Schwerter zu kosten kriegen. Soll denn der Hochmuth den Preis davontragen?

Nest. (beiseit) Wenn das geschähe, so trügst du selbst die Hälfte des Preises davon.

Ulyss. (beiseit) Er bekäme zehn Portionen.

Ajax. Ich will ihn kneten, ich will ihn geschmeidig machen. Er ist noch nicht durchwärmt.

Nest. (beiseit) Legt noch mehr Lob nach! Schenkt ein, schenkt ein! Sein Ehrgeiz ist noch trocken.

Ulyss. (zu Agamemnon) Mein Fürst, Ihr weilt zu lang
bei dem Verdruß.

Nest. Nehmt es Euch nicht zu Herzen, edler Herr!

Diom. Sorgt, wie wir ohne den Achilles fechten.

Ulyss. Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.
Hier ist ein Held — doch weil er gegenwärtig,
So schweig' ich lieber.

Nest. Warum wollt Ihr das?
Er krankt nicht so an Ehrgeiz, wie Achilles.

Ulyss. Sei's kund der ganzen Welt, er ist gleich tapfer!

Ajax. Ein niederträcht'ger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer!

Nest. Welch ein Fleck am Ajax?

Ulyss. Erschien er stolz?

Diom. Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulyss. Streitsüchtig?

Diom. Selbstisch, oder eigenwillig?

Ulyss. Dank Zeus, du bist von sanfter Art, o Ajax;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich säugte,
Ruhm deinem Lehrer! Deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm als aller Wissenschaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Dann weicht dir selbst der Ochsenträger Milo,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit schweig' ich,
Die wie ein Zaun, ein Haag, ein Damm umschließt
Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!
Von seinem langen Alter unterwiesen
Muß er Erfahrung sich gesammelt haben.
Allein vergebt mir, Nestor, wär' Eu'r Leben
So jung wie Ajax, und wär Eu'r Gehirn

Wie seins gemischt, Ihr überträft ihn nicht,
Wär't Ajax nur.

Ajax. Soll ich Euch Vater nennen?

Ulyss. Ja, lieber Sohn.

Diom. Ajax, laßt ihn Euch rathen!

Ulyss. Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schaar;
Es kamen neue Könige nach Troja,
Die wir auf morgen zu bekämpfen haben.
Und hier ist unser Held! O kommt, ihr Ritter
Aus Ost und West, und wählt des Ordens Zier;
Den Tapfersten besiegt Held Ajax hier!

Agam. Kommt, laßt sogleich uns einen Kriegsrath halten!
Geht tiefer auch des größern Schiffes Bahn,
So segelt schneller doch der rasche Kahn. (Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Troja. Zimmer im Palast des Priamus.

Pandarus und ein Diener treten auf.

Pand. Freund! Du da! Ich bitte nur auf ein Wort!
Folgst du nicht dem jungen Prinzen Paris?

Dien. Ja, Herr, wenn er vor mir hergeht.

Pand. Ich meine, ob du ihm dienst?

Dien. Ich diene dem Herrn.

Pand. Dann dienst du einem edlen freien Herrn. Ich muß ihn durchaus loben.

Dien. Nun ja, Gott sei gelobt!

Pand. Du kennst mich, nicht wahr?

Dien. Nur so obenhin, Herr.

Pand. So lerne mich besser kennen, Freund, ich bin Pandarus.

Dien. Ich hoffe Euch noch besser kennen zu lernen, mein edler Herr.

Pand. Das wünsche ich.

Dien. Ihr seid im Stande der Gnaden?

Pand. Gnaden? O nein, das nicht, Freund; Herr und Herrlichkeit sind meine Titel. — Was ist das für Musik?

Dien. Ich weiß es nur zum Theil; es ist Musik mit getheilter Harmonie.

Pand. Kennst du die Musikanten?

Dien. Sehr gut, Herr.

Pand. Für wen spielen sie?

Dien. Für die Zuhörer, Herr.

Pand. Wem zu Gefallen, Freund?

Dien. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

Pand. Auf wessen Befehl, mein' ich.

Dien. Wessen Befehl?

Pand. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und du bist zu schlau. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Dien. Nun, das war recht gefragt. Nun, auf das Verlangen des Paris, meines Herrn, der selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pand. Wer? Meine Nichte Cressida?

Dien. Nicht doch, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln errathen?

Pand. Ich vermuthe fast, mein Freund, du kennst das Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme, im Namen des Prinzen von Troilus mit Paris zu sprechen; ich will einen

komplimentirenden Angriff auf ihn thun, denn mein Anliegen ist siedend heiß.

Dien. Ein siedend heißes Anliegen — der Ausdruck riecht nach der Küche.

Paris und Helena mit Gefolge treten auf.

Pand. Schönen Tag Euch, Herr, so wie dieser ganzen Gesellschaft! Ihre schönen Wünsche mögen im schönsten Maaße in Erfüllung gehen! Und vor Allem die Eurigen, schöne Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

Hel. Werther Herr, du bist ja ganz voll von schönen Worten.

Pand. Das beliebt dir nur schönstens so zu sagen, schöne Königin. Schönster Prinz, hier ist Musik von ausgezeichnetem Satz und Modulation.

Par. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; aber so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer eignen Composition einflicken. Er ist ein Meister im guten Satz, liebe Helena.

Pand. O nein, Königin.

Hel. O Pandarus!

Pand. Rauh, in Wahrheit! In voller Wahrheit, äußerst rauh!

Par. Gut gesagt, edler Pandarus.

Pand. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, edle Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Hel. Nein, damit lassen wir uns nicht abfertigen; wir wollen dich singen hören, das ist ausgemacht.

Pand. Schon gut, holde Königin! Es gefällt Euch, mit mir zu scherzen. Aber wahrlich, so ist's, mein Prinz! — Mein theurer Paris und sehr werther Freund, dein Bruder Troilus —

Hel. Mein theurer Pandarus! Mein honigsüßer Herr!

Pand. Nur zu, holde Königin, nur zu! — empfiehlt sich dir aufs Liebreichste.

Hel. Ihr sollt uns nicht aus der Melodie bringen; wenn Ihr es thut, so komme unser Verdruß über Euer Haupt!

Pand. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welch eine süße Königin!

Hel. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein saures Verbrechen.

Pand. Nein, das soll Euch nichts helfen, wahrlich nicht. Ich kümmere mich nicht um solche Worte. Und er ersucht Euch, edler Paris, ihn zu entschuldigen, wenn der König bei der Abendmahlzeit nach ihm fragen sollte.

Hel. Edler Pandarus —

Pand. Was sagt Ihr, süße Königin? Meine sehr, sehr süße Königin?

Par. Was hat er für Heldenthaten vor? Wo speist er heute zu Nacht?

Hel. Ja, aber Herr —

Pand. Was befiehlt meine süße Königin? Meine Nichte wird böse auf Euch werden.

Hel. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist.

Par. Ich wette mein Leben, bei der mir geneigten Cressida.

Pand. Nein, nein, keineswegs. Du bist weit davon. Die dir Geneigte ist unwohl.

Par. Nun gut, so will ich ihn entschuldigen.

Pand. Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Cressida? Nein, Eure arme Euch Geneigte ist krank.

Par. Ich errathe.

Pand. Du eräthst? Was eräthst du? — Komm, gib mir ein Instrument! Nun, süße Königin?

Hel. So, das war recht artig von Euch.

Pand. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in Etwas, das Ihr habt, süße Königin?

Hel. Sie soll es haben, Pandarus, wenn es nicht mein Gemahl Paris ist.

Pand. Er? Nein, sie will ihn nicht. Er und sie sind entzweit.

Hel. Heute zwieträchtig, morgen einträchtig; so könnten wohl mit der Zeit noch drei daraus werden.

Pand. Schon recht; ich mag nichts mehr davon hören. Ich will Euch jetzt mein Liedlein singen.

Hel. O thut es doch sogleich! Meiner Treu, Pandarus Ihr habt eine schöne Stimme.

Pand. Das mag wohl sein.

Hel. Laß dein Lied Liebe sein; die Liebe macht uns noch Alle unglücklich. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pand. Liebe! — Ja, wahrhaftig, das soll mein Thema sein!

Par. Nun ja denn, Liebe, nichts als Liebe.

Pand. Im vollen Ernst, mit dem Gedanken fängt es gerade an.

„Nur Liebe, Liebe nur allein,
Der Liebe Weh
Fühlt Hirsch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte schrein:
„„O Todespein!““
Doch was so tödtlich erst gedroht,
Daraus wird Jauchzen und Juchhein.
Die Sterbenden sind frisch und roth.
O weh! ein Weilchen; dann ha ha,
O weh seufzt nur nach ha ha ha!
Juchhei!“

Hel. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase.

Par. Er ißt nichts als Tauben, meine Theure, und das macht hitziges Blut, und hitziges Blut erzeugt hitzige Gedanken.

Hel. Das sind ja lauter Ottern. Ist denn die Liebe ein Ottergezücht? — Lieber Paris, wer ist heute im Felde?

Par. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und alle junge Helden von Troja. Ich hätte heute auch gern die Rüstung angelegt; aber mein Lenchen wollte es nicht haben. Wie kommt es, daß mein Bruder Troilus nicht mit hinauszog?

Hel. Er schmollt — Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pand. Ich weiß nichts, meine honigsüße Königin. Mich verlangt zu hören, wie es ihnen heute ergangen ist. — Du vergissest doch nicht, deinen Bruder zu entschuldigen?

Par. Gewiß nicht.

Pand. Lebt wohl, süße Königin!

Hel. Empfehlt mich Eurer Nichte.

Pand. Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Par. Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen. Und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner Lilienhand, so wird er
Ihr williger als scharfem Stahl gehorchen,
Den Griechen zücken; und dir wird gelingen,
Was Griechen nicht, den Hektor zu entwaffnen.

Hel. Mit Stolz erfüllt mich's, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,
Wird machen, daß ich selbst mich überstrahle.

Par. Ich liebe dich mehr als die ganze Welt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Des Pandarus Garten.

Pandarus und ein Diener des Troilus treten auf.

Pand. Nun? Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida?

Dien. Nein, Herr, er wartet auf Euch, um ihn zu ihr zu bringen.

Troilus kommt.

Pand. O hier kommt er. Nun, wie geht's? Wie geht's?

Troil. (zu dem Diener) Entferne dich, Freund!

(Diener ab.)

Pand. Habt Ihr meine Nichte gesehen?

Troil. Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thüre
Wie eine neue Seele am Cocytus,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon,
Und leite mich nach jenen sel'gen Auen,
Wo ich auf Lilienbeeten ruhen darf,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Reiß' Amorn seine Flügel von den Schultern,
Und fliege mit mir hin zu Cressida.

Pand. Weilt hier im Garten, und ich will sie rufen.

(Pandarus ab.)

Troil. Mir schwindelt in dem Taumelkreise der Erwartung.
Die Lust der Phantasie ist schon so süß,
Daß sie mich ganz verzückt. Wie wird mir werden,
Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich kostet
Der Liebe Nektar? Ha, ich werde sterben!
Vernichtung, Ohnmacht wird mich überfallen;
Ja, ein Gefühl, zu fein, zu übermächtig
Und allzu scharf bei aller Süßigkeit,
Als daß es meine Sinne fassen könnten,
Wirft mich gewiß dahin. Bei meiner Wonne
Werd' ich an keine Schlachten weiter denken.

Pandarus kommt zurück.

Pand. Sie macht sich fertig; sie wird den Augenblick hier sein. Jetzt mußt du deinen Verstand zusammennehmen. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als ob sie sich vor einem Gespenste fürchtete. Ich will sie holen. Es ist die

artigste Spitzbübin. Sie schöpfte so kurz Athem, wie ein eben gefangener Sperling. (Ab.)

Troil. Dieselbe Regung füllt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken fassungslos,
Vasallen gleich, die unverhofft dem Auge
Der Majestät begegnen.

Pandarus kommt mit Cressida zurück.

Pand. Komm, komm! Was soll dies Erröthen? Scham ist ein kleines Kind. Hier ist sie nun. Schwöre ihr jetzt die Eide, die du mir geschworen hast! Was? Bist du wieder davon gegangen? Man muß dich erst hüten, ehe man dich zahm macht, nicht wahr? Komm nur mit, komm nur mit! Wenn du dich zurückziehst, so stellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum sprecht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg, und laß uns dein Gemälde schauen! Himmel, wie sie sich scheut, dem Tageslichte ein Aergerniß zu geben! Wär' es nur dunkel, so würdet ihr eher an einander kommen. So, so! Nur herbei, und küsse deine Geliebte! Seht, dieser Kuß war das Handgeld; hier baue, Zimmermann; hier ist die Luft angenehm. Ja, eher sollt ihr eure Herzen aus euern Körpern ringen, ehe ich euch trennen will. Nur zu, nur zu!

Troil. Du hast mich aller Worte beraubt, Prinzessin.

Pand. Worte bezahlen keine Schulden; gib ihr Thaten; aber sie wird dich auch deiner Thaten berauben, wenn sie deine Thatkraft auf die Probe stellt. Was? Wieder geschnäbelt? Hier mag's wohl heißen: „Zur Bekräftigung dessen — beide Parteien wechselseitig" — et cetera. — Kommt herein, kommt herein! Ich will ein Feuer machen lassen! (Ab.)

Cress. Wollt Ihr hineingehen, Troilus?

Troil. O Cressida, wie oft hab' ich mich so gewünscht!

Cress. Gewünscht? — Die Götter gewähren! O mein Prinz!

Troil. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dies liebliche Abbrechen? Welche trübe Bedenklichkeiten späht denn meine theure Prinzessin in dem süßen Quell unserer Liebe aus?

Cress. Mehr Trübes als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troil. Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht niemals richtig.

Cress. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, kann festeren Fuß fassen, als blinde Vernunft, die ohne Furcht stolpert. Das Schlimmste fürchten heilt oft das Schlimmste.

Troil. Was könnte meine Cressida fürchten? In dem ganzen Maskenzug Cupido's erscheint kein Ungeheuer.

Cress. Und auch nichts Ungeheueres?

Troil. Nichts als unsere Unternehmungen, wenn wir schwören, Meere zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlucken, Tiger zu zähmen; und wenn wir glauben, es sei unserer Geliebten schwerer, Auflagen für uns auszudenken als uns irgend eine auferlegte Beschwerde zu tragen. Das ist alles Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, daß der Wille unendlich, und die Ausführung beschränkt ist, daß die Thatenlust grenzenlos, aber die That selbst eine Sklavin der Schranken ist.

Cress. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre, mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte genug, die er nie ausübt. Er gelobt mehr als zehn Dinge, und leistet weniger als den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte. Wer die Stimme eines Löwen und die Aufführung eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troil. Gibt es solche Liebhaber? Wir sind nicht von dieser Art. Man lobe uns nach bestandener Prüfung; man schätze uns nach dem, was wir leisten; unser Kopf soll so

lange unbedeckt bleiben, bis Verdienst ihn krönt; keine noch fehlende Vollkommenheit soll jetzt schon gerühmt werden; wir wollen dem Verdienste nicht schon vor seiner Geburt seinen Namen geben; und wenn es ans Licht kommt, dann soll seine Benennung demüthig sein. Für edle Treue braucht es wenig Worte. Troilus wird sich so gegen Cressida bezeigen, daß selbst das Schlimmste, was der Neid ihm nachsagen kann, ein Spott über seine Treue sein soll, und daß das Wahrste, was die Wahrheit am wahrsten sagen kann, nicht wahrer sein soll, als Troilus.

Cress. Wollen wir hinein gehen?

Pandarus kommt zurück.

Pand. Wie? Noch immer roth? Seid Ihr noch nicht mit Reden fertig?

Cress. Nun, lieber Oheim, alle Thorheit, die ich begehe, ist dir gewidmet.

Pand. Ich danke dir dafür. Wenn Troilus mit dir einen Sohn bekommt, wirst du ihn also mir geben. Bleibe dem Troilus treu. Wenn er wankelmüthig wird, so schimpfe auf mich.

Troil. Du kennst nun deine Bürgen; deines Oheims Wort und meine feste Treue.

Pand. Auch für sie will ich dir gut sagen. Die Mädchen aus unserer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber einmal gewonnen, bleiben sie auch treu. Ich versichere dich, sie sind wahre Kletten; sie bleiben da kleben, wohin sie geworfen werden.

Cress. Nun kommt die Kühnheit mir, und bringt mir Muth.

Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht
Seit manchem langen Mond.

Troil. Und warum war't so schwer Ihr zu gewinnen?

Cress. Ha, bloß, um schwer gewinnbar zu erscheinen;
Jedoch gewann mich schon der erste Blick,

Der je — vergib mir, wenn ich viel bekenne,
Dann spielst du den Tyrannen! Wisse denn,
Ich liebe dich, doch nicht bis jetzt so viel,
Daß ich's nicht zähmen kann. — Doch nein, ich lüge:
Gleich einem ungezognen Kinde wuchs
Die Neigung ihrer Mutter übern Kopf —
Welch eine Thörin bin ich, so zu plaudern! —
Wer traut uns noch, wenn wir uns selbst so beichten?
So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,
Obgleich ich wirklich einen Mann mir wünschte,
Wo nicht, daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerst zu sprechen. Theurer, heiß mich schweigen!
Denn in Extase möcht' ich etwas reden,
Was mich dereinst gereute. Sieh, dein Schweigen,
Schlau im Verstummen, lockt aus meiner Schwachheit
Mir mein Geheimniß ab. Stopft mir den Mund!

Troil. Gern, tönt er gleich die lieblichste Musik.

(Er küßt sie.)

Pand. Recht artig, in der That.

Cress. Mein Prinz, ich bitt' Euch sehr, entschuldigt mich;
Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beschämt. O Himmel, was begann ich?
Für dießmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

Troil. Abschied, mein süßes Mädchen?

Pand. Abschied? Nun ja, Ihr mögt bis morgen früh
Abschied nehmen.

Cress. Ich bitte, laßt es gut sein.

Troil. Was erzürnt dich?

Cress. Mein eignes Hiersein, Prinz.

Troil. Ihr könnt Euch doch
Nicht selbst entfliehn?

Cress. Laßt mich, daß ich's versuche.
Es bleibt ein Theil von meinem Selbst bei Euch,

Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt
Als Eure Thörin. O wo blieb mein Sinn?
Wär' ich hinweg! Ich weiß nicht, was ich spreche.

Troil. Wer so verständig spricht, weiß, was er spricht.

Cress. Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List, als Liebe,
Und sprach so dreist ein frei Geständniß aus,
Um Euch zu angeln Doch wir sind nicht klug,
Sonst liebten wir nicht. Klug sein und verliebt,
Vermag kein Mensch; das können nur die Götter.

Troil. O könnt' ich glauben, daß ein Weib vermöge,
(Wenn's Eine wär', so traut' ich Euch es zu)
Der Liebe Lamp' und Flamme stets zu nähren,
In Treu' und Tugend standhaft sich zu zeigen,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Ihr könntet meine Leidenschaft und Treue
Erwidern mit dem gleichgefüllten Maas
Der reinen ungetrübten Herzensneigung!
Wie würde mich's erheben! Aber ach!
Ich bin so wahr, wie Wahrheit einfach ist,
Einfacher noch, als Wahrheit spricht im Kinde.

Cress. Den Wettkampf nehm' ich an.

Troil. O edler Kampf,
Wenn Recht mit Recht kämpft, wer mehr habe Recht!
Dann werden treue Schäfer, wenn sie schwören,
In Zukunft sich auf Troilus berufen,
Und wenn dem schwülst'gen, bildervollen Verse
Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten satt,
Als: „treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
Dem Mond die Pflanz', die Täubin ihrem Tauber,
Dem Centrum die Erde, das Eisen dem Magnet;'
Dann nach so viel Vergleichungen der Treue,
Wird als der Treue höchstes Musterbild:

„So treu, wie Troilus," den Vers bekrönen,
Und weihn das Lied.

Cress. Prophetisch sei dies Wort!
Zeig ich mich falsch und untreu um ein Haar,
So müsse dann noch, wenn die Zeit schon alt,
Und ihrer selbst vergaß, wenn Wassertropfen
Durchhöhlten jeden Stein von Troja's Mauern,
Wenn das Vergessen Städte blind verschlungen,
Und mächt'ge Reiche spurlos sind zermalmt,
Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
Gescholten werden meine Falschheit. Sagt man:
So falsch, wie Luft, wie Wasser, Sand und Wind,
So wie der Fuchs dem Lamm, der Wolf dem Kalbe,
Wie Pard dem Reh und Stiefmutter dem Sohn,
Dann müsse man, der Falschheit höchsten Grad
Bezeichnend sagen: „Falsch wie Cressida!"

Pand. Wohlan; der Handel ist geschlossen. Das Siegel drauf! das Siegel drauf! ich will Zeuge sein. Hier fass' ich Eure Hand; hier die meiner Nichte. Wenn ihr einander jemals untreu werdet, nachdem ich euch mit so vieler Mühe zusammengebracht habe, so mag man alle barmherzigen Unterhändler bis ans Ende der Welt nach meinem Namen nennen. Alle mögen Pandarus heißen. Alle unbeständigen Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida, und alle Kuppler Pandarus. Sagt Amen!

Troil. Amen!

Cress. Amen!

Pand. Amen! Und nun will ich euch eine Schlafkammer und ein Bett anweisen, das ihr, damit es eure artigen Kämpfe nicht ausplaudern möge, zu Tode drücken könnt. Jetzt fort!

„Sei, Amor, jedem schweigsam holden Kinde
Hold, daß es Kammer, Bett und einen Pandar finde!"

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Calchas treten auf.

Calchas. Nun, Fürsten, für die euch erwies'nen Dienste
Heißt laut mich die Gelegenheit der Zeit
Belohnung fordern. Ueberlegt es nur,
Wie ich, die Zukunft schauend, Jupitern
Mein Eigenthum und Troja überließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauscht
Für wohlerworbnen, ruhigen Besitz
Unsichre Zukunft, abgetrennt von Allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Verkehr
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht.
Und hier nun, euch zu dienen, ward ich in
Der Welt ein Neuling fremd und unbekannt.
Nun bitt' ich euch, nur wie zum Vorgeschmack,
Mir jetzt ein kleines Gunstgeschenk zu geben,
Aus dem Register der Verheißungen,
Die ihr mir zugedacht nach euerm Wort. —

Agam. Was willst du? Fordre von uns, was du willst!

Calchas. Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, gestern. Troja schätzt ihn hoch.
Oft habt Ihr — und ich dankt' Euch oft dafür —
Mir meine Cressida auswechseln wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, so das Triebrad ihres Thuns,
Daß, wenn er fehlt, ihr Rath ins Stocken kommt.
Sie gäben einen königlichen Prinzen
Uns gar wohl, um nur diesen einzutauschen.
So sendet ihn als Preis für meine Tochter,
O hohe Fürsten! Ihre Freiheit zahlt
Mir alle Dienste, die ich euch erwies.

Agam. So gehe Diomed mit ihm, und bringe
Uns Cressida zurück. Calchas soll haben,
Was er nur fordert. Guter Diomedes,
Bereitet Euch aufs Beste zu dem Tausch;
Zugleich erfragt, ob Hektor wünscht, daß morgen
Man sich ihm stelle. Ajax ist bereit.

Diom. Ich übernehm' es gern; 's ist eine Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin. (Diomedes und Calchas ab.)

Achilles und Patroklus treten aus ihrem Zelt hervor.

Ulyss. Achilles steht am Eingang seines Zelts.
Ich bitt' Euch, Feldherr, geht ganz fremd vorbei,
Als wär' er ganz vergessen; und ihr Fürsten,
Blickt ihn nachlässig nur und achtlos an.
Ich folge nach; er wird gewiß mich fragen,
Warum man ihn so kalt ganz übersehn.
Dann soll als Medicin die Ironie
Behandeln seinen Stolz und eure Fremdheit,
Die er dann selber einnimmt mit Begier.
Es wird ihm wohlthun; Stolz hat keinen Spiegel,
Sich selbst zu schaun, als Stolz. Gebogne Knie,
Sie sind der stolzen Leute Revenue.

Agam. So sei's, wir wollen uns als fremd geberden,
Wenn wir an seinem Zelt vorübergehn.
Man grüß' ihn gar nicht, oder nur verächtlich;
Das kränkt ihn mehr, als säh' ihn Keiner an.
So kommt! Ich geh' voraus.

Achill. Wie? Kommt der Feldherr, zum Gespräch mit mir?
Ihr wißt's, daß ich nicht gegen Troja fechte! —

Agam. Was meint Achill? Begehrt er was von uns?

Nest. Wollt Ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

Achill. Nein!

Nest. Nichts, Feldherr.

Agam. Um so besser!

Achill. Guten Tag!

Menel. Wie geht's? Wie geht's?

Achill. Wie? Spottet mein der Hahnrei?

Ajax. Wie steht's, Patroklus?

Achill. Guten Morgen, Ajax!

Ajax. Wie?

Achill. Guten Morgen!

Ajax. Guten Tag dazu!

(Sie gehen vorüber.)

Achill. Was heißt das? Will man mich denn nicht mehr kennen?

Pat. Sie thun ganz fremd; sonst stürzten sie zur Erde
Und sendeten ihr Lächeln vor sich her,
Demüthig nahend, wie zur Tempelweihe.

Achill. Ha, bin ich denn seit gestern so verarmt?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt auch mit den Menschen. Der Gestürzte
Liest sein Geschick so schnell in Aller Blicken,
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur; und Keiner ist zu finden,
Dem man als bloßen Menschen Ehre zollt;
Er wird der Ehren halb allein geehrt,
Die außer ihm, als: Reichthum, Rang und Gunst,
Des Zufalls Gaben oft, wie des Verdienstes. —
Wenn Solche fallen, denn sie stehn so schlüpfrig,
Wie jede Freundschaft, die auf sie sich stützt,
Dann reißet Eins das Andre in den Abgrund,
Und Beides stirbt im Fallen mit einander.
Das Glück und ich sind Freunde. Ich genieße
Im vollen Maas das, was ich sonst besessen,
Nur nicht den Freundesblick von diesen Leuten,
Die, wie mich dünkt, ein Etwas an mir finden,
Das jene günst'gen Blicke nicht verdient,

Mit denen sie mich früher oft beehrt.
Da ist Ulyß. Er liest. Ich unterbrech' ihn!
Wie geht's, Ulyß?

Ulyss. Nun, großer Thetissohn?

Achill. Was les't Ihr da?

Ulyss. Ein wunderlicher Kauz
Schreibt hier: „Ein Mensch, wie trefflich ausgestattet,
Wie reichbegabt an äußerm Gut und innern,
Rühmt aller seiner Gaben sich umsonst,
Wenn er sie nicht durch Wiederstrahl empfindet.
Als ob sein Vorzug Andere beschiene,
Und sie erwärmte, und sie dann die Wärme
Dem ersten Geber wiedergeben müßten."

Achill. Das find' ich doch so seltsam nicht, Ulyß.
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, sie fällt Andern bloß
Ins Auge. Ja, der geistigste der Sinne,
Das Auge selbst, es schauet nicht sich selbst
Für sich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßt als Auge sich das andre Auge.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
Bis sie gereist ist, und sich dort vermählte,
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam.

Ulyss. Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;
Er ist nicht neu; die Folgrung nur des Autors,
Der zeigen will, indem er ihn erörtert,
Niemand sei Herr von irgend einem Ding,
(Obgleich in ihm und für sich selbst bestehend)
Bis er's als Gabe Andern mitgetheilt:
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Werth,
Eh' er im Beifall abgeformt sie schaut,
Der sie auffaßt, und, einer Wölbung gleich,
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' auffängt und wiedergibt

Ihr Bild und ihre Glut. Ich war vertieft
In den Gedanken, und da traf ich eben
Den Ajax hier, deß man so wenig achtet.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Roß,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
Wie Manches wiederum wird hoch geachtet,
Das arm an Werth! Es wird sich morgen zeigen;
Ein Zufall wird dem Ajax Ruhm bescheren.
O Himmel, was doch manche Leute thun,
Indessen Andere das Thun versäumen!
Wie Manche gibt's, die in der launigen
Fortuna Tempel furchtsam sich verkriechen,
Indeß ein Andrer keck tritt vor das Thor!
Wie zehrt der Eine an dem Stolz des Andern,
Indeß der Stolz auf üpp'gem Polster lagert!
Wenn man die Griechenhelden hier betrachtet,
Jetzt klopfen sie dem Ajax auf die Schulter,
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hektor's Brust,
Und Troja zitterte.

Achill. Ich glaub' es wohl;
Wie Geizige vor Bettlern gingen sie
An mir vorbei, und gönnten mir kein Wort,
Noch einen Blick. Vergaß man, was ich that?

Ulyss. Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worein sie Brocken des Vergessens legt,
Des großen, undankbaren Ungeheuers.
Die Brocken sind geschehne gute Thaten,
So schnell verschlungen, als man sie gethan,
So schnell vergessen, als man sie vollführt.
Standhaftigkeit! mein theuerster Achill,
Erhält die Ehre stets in reinem Glanz;
Etwas gethan zu haben, ist nichts weiter,
Als wie ein Harnisch, rostig, aus der Mode,

Dahängen, über den man bloß noch spottet.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt,
Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
Daß Einer Platz nur hat. Drum bleibt im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier
Und Einer drängt den Andern; gebt Ihr Raum,
Geht Ihr zur Seit' und weicht vom graden Weg,
Stürzt Alles vor gleich eingetretner Flut,
Und läßt Euch weit zurück, gleich einem Roß,
Das fiel im Vorkampf, überrannt von feil
Nachtrabender Gestampf. Was dann sie thun,
Wird Größres, was Ihr thatet, überragen;
Denn Zeit ist wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gast im Gehen drückt die Hand,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Den Neuankommenden umschlingt.
Willkomm' stets lächelt; Lebewohl geht seufzend.
Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geist, Freundschaft, Wohlthat, sie sind alle Knechte
Der neidischen, verläumderischen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich;
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ward er aus Altem auch nur neu geformt;
Man schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
Der Gegenwart gefallt nur Gegenwart;
Drum staune nicht, o hochberühmter Held,
Daß Ajax alle Blicke auf sich zieht.
Denn das Bewegte reizt das Auge mehr,
Als Ruhendes. Sonst jauchzte man dir zu,
Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
Wenn du dich nicht lebendig schon begrübst,

Und deinen Ruhm einhegtest in dein Zelt;
Du, dessen Thaten jüngst noch in dem Felde
Neid und Parteiung selbst den Göttern schufen,
Und selbst den Mars bewegten, einzuschreiten.

Achill. Ich hatte Grund, mich so zurückzuziehn.

Ulyss. Jedoch dagegen sprechen stärkre Gründe.
Es ist bekannt, Achill, daß Ihr verliebt
In eine Tochter Priams.

Achill. Ha, bekannt?

Ulyss. Ist das ein Wunder?
Die Vorsicht kennt im aufmerksamen Staate
Beinah ein jedes Korn von Plutus Gold,
Ergründet unerforschte Tiefen, sitzt
Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter fast
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn ohne Schleier
Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geschlechter
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele;
Deß Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder kann sie deuten.
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflegt,
Ist uns so völlig klar wie Euch, mein Fürst;
Und besser ziemte wohl sich's für Achill
Hektor'n bezwingen, als Polyxena.
Wohl mag's daheim den jungen Phyrrhus kränken,
Wenn durch die Inseln Fama laut verkündet,
Und unsre griech'schen Mädchen tanzend singen:
„Des Hektor Schwester konnt' Achill besiegen,
Doch Hektor selbst mußt Ajax unterliegen.“
Lebt wohl; ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun über's Eis, weil Ihr's nicht bracht bei Zeiten.

(Ulysses ab.)

Pat. Wie oft ermahnt ich Euch zu gleichem Zweck!
Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
Ist minder widrig, als ein weib'scher Mann,

Wenn's Thaten gilt. Ich werde drum gescholten.
Man meint, mein schwacher Eifer für den Krieg,
Und Eure Gunst zu mir lähmt' mir den Arm.
Drum, Theurer, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von Euerm Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu lust'gem Nichts zerschüttelt.

Achill. Soll
Ajax mit Hektor kämpfen?

Pat. Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

Achill. Ich sehe wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiele;
Mein Ruf ist sehr verwundet.

Pat. O dann wehrt Euch!
Schwer heilt die Wunde, die man selbst sich schlug.
Wenn wir das Unumgängliche umgehn,
So zeichnen wir die Vollmacht der Gefahr,
Die heimlich wie ein Fieber uns erfaßt,
Auch wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

Achill. Geh, ruf' mir den Thersites, lieber Freund;
Ich will den Ajax durch den Narren bitten,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,
Daß wir uns friedlich nach dem Zweikampf sprechen,
Ich fühle ein Gelüst gleich einer Schwangern,
Den großen Hektor im Gewand des Friedens
Bei mir zu sehen und mit ihm zu sprechen.

(Thersites kommt.)

Die Müh' ist dir erspart.

Thers. Ein Wunder!

Achill. Was?

Thers. Ajax geht im Felde auf und ab, und sucht nach sich selbst.

Achill. Wie so?

Thers. Er muß morgen mit Hektor fechten, und ist so

prophetisch stolz auf eine heroische Prügelei, daß er, ohne ein Wort zu reden, ras't.

Achill. Wie ist das möglich?

Thers. Ei nun, er stolzirt auf und ab wie ein Pfau, thut einen Schritt, und steht dann wieder still, murmelt für sich, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat, als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen, beißt sich mit einem staatsklugen Blick in die Lippe, als wollte er damit sagen, es sei schon Witz in seinem Kopf, wenn er nur heraus wollte, und der ist auch wirklich drin; aber er liegt eben so kalt in ihm, wie Feuer in einem Kieselstein, das sich nicht eher zeigt, als bis man darauf schlägt. Der Mann ist auf ewig verloren; denn wenn ihm Hektor nicht in dem Zweikampf den Hals bricht, so wird er sich ihn selbst durch seinen Dünkel brechen. Er kennt mich gar nicht mehr. Als ich sagte: „guten Morgen, Ajax," erwiderte er mir: „Schönen Dank, Agamemnon!" Was haltet Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Verwünscht sei die Meinung der Leute! Man kann sie wie ein ledernes Wamms auf beiden Seiten tragen.

Achill. Du sollst mein Abgesandter an ihn sein, Thersites.

Thers. Wer? Ich? Er antwortet keinem Menschen; er befaßt sich nicht mit Antworten; das Sprechen schickt sich nur für Bettler; er trägt die Zunge in seinem Arm. Ich will einmal seine Person vorstellen; laßt Patroklus Fragen an mich richten; Ihr sollt ein Schauspiel von Ajax sehen.

Achill. Red' ihn an, Patroklus; sag' ihm, ich lasse den tapfern Ajax demüthigst bitten, den sehr tapfern Hektor einzuladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen, und ich werde ihm ein sicheres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften, glorreichen, sechs- oder siebenmal geehrten Oberfeldherrn des griechischen Heeres, Agamemnon. Nun beginne!

Pat. Heil dem großen Ajar!

Thers. Hm!

Pat. Ich komme von dem edeln Achill.

Thers. Ha!

Pat. Der Euch demüthigst ersucht, Hektorn in sein Zelt einzuladen.

Thers. Hm!

Pat. Und ihm sicheres Geleit von Agamemnon zu verschaffen.

Thers. Agamemnon?

Pat. Ja, mein Fürst.

Thers. Ha!

Pat. Was sagt Ihr dazu?

Thers. Gott sei mit dir! Von ganzem Herzen der Eurige.

Pat. Eure Antwort, Herr!

Thers. Wenn's morgen ein schöner Tag ist, so wird sich's morgen um eilf Uhr finden, auf eine oder die andere Art. Aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er meiner habhaft wird.

Pat. So antwortet doch!

Thers. Lebt wohl! Von ganzem Herzen.

Achill. Wie? Ist er denn in einer solchen Stimmung?

Thers. Nein; vielmehr in solcher Verstimmung. Was in ihm noch für Musik sein wird, wenn ihm Hektor den Hirnschädel zerschlagen hat, das weiß ich nicht; aber ich denke, wohl gar keine; wenn nicht etwa der Fiedler Apoll seine Sehnen nimmt und Saiten daraus macht.

Achill. Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief überbringen.

Thers. Laß mich einen zweiten seinem Pferde überreichen, denn das ist eine vernünftigere Kreatur.

Achill. Mein Geist ist trüb', wie ein gestörter Quell,
So daß ich selber auf den Grund nicht schaue.

(Achilles und Patroklus ab.)

Thers. Ich wollte, der Born deines Geistes wäre wieder klar, daß ich dahin einen Esel zur Tränke führen könnte. Lieber wär' ich eine Laus in einem Schafpelz geworden, als als so ein tapferer Dummkopf! (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße.

Aeneas und ein Diener mit der Fackel von der einen Seite, von der andern Paris, Antenor, Deiphobus, Diomedes und Gefolge mit Fackeln.

Paris. Heda, wer kommt hier?
Deiph. Held Aeneas, Herr.
Aen. Ist das der Prinz in eigener Person?
Hätt' ich so guten Grund, um lang zu schlafen,
Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.
Diom. So denk ich auch. Aeneas, guten Morgen!
Paris. (zu Aeneas) Ein tapf'rer Grieche; reicht ihm Eure Hand!
Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt,
Daß Diomedes eine ganze Woche
Euch Tag für Tag im Schlachtfeld hat verfolgt.
Aen. Ich biet' Euch meinen Gruß, o wackrer Held,
So lange noch der Waffenstillstand währt;
Doch treff' ich Euch im Feld, so biet' ich Euch
So grimmen Trotz, als Geist und Arm vermag.
Diom. Freundschaft wie Kampf erwidert Diomed.
Jetzt, wo das Blut in Ruh, seid mir gegrüßt;

Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen
Beim Zeus! will ich nach deinem Leben jagen
Mit aller Kraft, Verfolgungswuth und List.

Aen. Und dann wirst du nach einem Löwen jagen,
Der flieht mit rückgewendetem Gesicht.
Jetzt sei in aller Freundlichkeit begrüßt!
Ja, bei Anchises' Leben, sei willkommen!
Ich schwör' es bei der Hand der Cypria,
Kein Mann auf Erden kann so sehr den lieben,
Den er zu tödten trachtet!

Diom. So auch ich!
O Jupiter, laß den Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tausendmal die Sonne abgelaufen.
Doch mir zum Preis und Ehre laß ihn sterben,
An jedem Gliede wund, und das noch morgen!

Aen. Wir kennen uns einander.

Diom. Ja, und wünschen,
Daß wir einander schlimmer kennen lernen.

Par. Das ist doch die verächtlichste Begrüßung,
Die haßerfüllteste Liebe, die's nur gab.
Was hast du denn so früh schon vor, Aeneas?

Aen. Der König rief mich. Warum, weiß ich nicht.

Par. Ich kann's Euch melden. Diesen Griechen führt
In Calchas' Haus! Dort für Antenor's Freiheit
Sollt Ihr die schöne Cressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Eilt jetzt zu ihm vor uns. Ich glaube sicher —
Ja, mehr Gewißheit ist, was ich vermuthe,
Daß Bruder Troilus dort weilt zur Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm von unsrer Ankunft,
Wie von dem Grunde, der uns hergeführt.
Ich fürchte sehr, wir sind ihm nicht willkommen.

Aen. Gewiß; denn Troilus säh' es wohl lieber,

Man brächte Troja hin nach Griechenland,
Als Cressida aus Troja.

Par. Doch wer ändert's?
Der bitt're Drang gebieterischer Noth
Erheischt es so. Geht, Fürst; wir folgen Euch.

Aen. Guten Morgen allerseits! (Ab.)

Par. Nun, edler Diomed, sagt mir die Wahrheit,
So wie ein Bruder zu dem Bruder spricht,
Wer ist der schönen Helena mehr würdig,
Ich oder Menelaus?

Diom. In gleichem Grad verdienet ihr sie beide.
Werth ist er, sie zu haben, der sie sucht,
Weil er's nicht achtet, daß sie ihn entehrt,
Und ihr nachstrebt mit einer solchen Hölle
Voll Qual und einer Welt voll Müh' und Angst;
Und ebenso bist du auch ihrer werth,
Da du, dich nicht an ihre Schande kehrend,
Sie um so vieles Gut und Blut behauptest.
Er läßt, ein schwacher Hahnrei, sich gefallen,
Des Fasses letzte Hefe auszutrinken;
Dich Liederlichen freut's, aus Hurenleib
Dir deine künft'gen Erben zu erzeugen.
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde lege,
Da eine Hure auf dem Spiele steht.

Par. Ihr sprecht nicht gut von Eurer Landsgenossin.

Diom. Weil sie nicht gut ist für das Vaterland.
Hört mich! Für jeden Tropfen ihres Bluts
Starb schon ein Grieche, und für jeden Skrupel
Von ihrem fauligen, befleckten Leib
Starb ein Trojaner. Seit sie stammeln konnte,
Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als Griechen und Trojaner um sie starben.

Par. Freund Diomed, Ihr macht's wie kluge Käufer,
Und schmäht das Gut, das Ihr zu markten wünscht.

Wir im Gefühl des Werthes schweigen still,
Und preisen nicht, was man erkaufen will.
Hier geht der Weg hin. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Hof vor dem Hause des Pandarus.

Troilus und Cressida.

Troil. Sei ruhig, Theure; kalt ist dieser Morgen.

Cress. Dann will ich meinen Ohm herunter rufen,
Um aufzuschließen.

Troil. Stör' ihn nicht im Schlaf!
Zu Bett! Zu Bett! Schlaft süß ihr holden Augen,
Und linde Ruh umschmiege deine Sinnen,
Wie Kinder, aller Sorgen frei!

Cress. Guten Morgen denn!

Troil. Ich bitte, geh zu Bett!

Cress. So bist du meiner müde?

Troil. O Cressida; nur daß der muntre Tag
Vom Lerchenton erweckt die Krähe scheucht,
Und dunkel unsre Lust nicht länger birgt,
So ging' ich nicht.

Cress Zu kurz war diese Nacht.

Troil. Fluch auf die Hexe! Bei Giftmischern weilt sie
So lange wie die Hölle; vor dem Kosen
Der Liebe flieht sie schneller, als Gedanken.
Erkälten wirst du dich und mich verwünschen.

Cress. O weile! Männer wollen niemals warten!
Ich Thörin! Hätt' ich „Nein" zu dir gesagt,
Dann bliebst du wohl noch länger. Horch wer kommt?

Pand. (draußen) Wie? Alle Thüren offen?

Troil. 's ist dein Oheim.

Pandarus tritt auf.

Cress. Die Pest auf ihn! Nun wird er uns verspotten!
Was steht mir nun bevor?

Pand. Nun, wie geht's? wie steht's? Und wie ist's mit der Keuschheit? Hörst du, Jungfer? Wo ist meine Nichte Cressida?

Cress. Fort, fort mit Euch, nichtswürd'ger, spött'scher Ohm!
Erst bringt Ihr mich dazu; dann schmäht Ihr mich.

Pand. Wozu? Wozu? Sage einmal, wozu habe ich dich gebracht?

Cress. Pfui, schlimmer Ohm! Ihr selbst thut nimmer gut,
Noch leidet Ihr's von Andern.

Pand. Ha ha ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Hast du diese Nacht nicht geschlafen? Wollte er dich nicht schlafen lassen, der unartige Mann der! Dafür soll ihn der Popanz holen!

(Man klopft.)

Cress. Sagt' ich es nicht? Daß man den Kopf ihm klopfte!
Wer klopft am Thor! Seht, Oheim! Seht doch nach!
Komm, Troilus, zurück in meine Kammer;
Du lächelst spöttisch, als meint' ich was Arges.

Troil. Ha, ha!

Cress. Ihr irrt Euch; so was fällt mir gar nicht ein.

(Wiederholtes Klopfen.)

Wie stark man pocht! Ich bitte, kommt herein;
Nicht für halb Troja wünscht' ich Euch gesehn.

(Sie gehen ab.)

Pand. Wer da? Was soll's? Wollt ihr am Ende gar
Das Thor einrennen? Sagt, was ist's? Was gibt's?

Aeneas tritt auf.

Aen. Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pand. Wer ist es? Der Fürst Aeneas? Meiner Treu, ich erkannte Euch nicht. Was bringt Ihr denn schon so früh?

Aen. Ist Prinz Troilus nicht hier?

Pand. Hier? — Was soll er denn hier zu thun haben?

Aen. Ei, er ist hier! Verläugnet ihn nur nicht! Es liegt ihm viel daran, mit mir zu sprechen.

Pand. Er sei hier, sagt Ihr? Das ist mehr, als ich weiß. Darauf will ich schwören. Ich kam erst spät nach Haus. Was sollte er denn hier thun?

Aen. Wer? Nun, wahrhaftig,
Geht, geht; Ihr thut ihm Schaden, eh' Ihr denkt;
Ihr wollt ihm treu sein, und verrathet ihn;
Wißt immer nichts von ihm! Nur holt ihn her!
Geht! —

Während Pandarus Abgehn kommt Troilus.

Troil. Nun was gibt es hier?

Aen. Kaum bleibt mir Zeit, Euch meinen Gruß zu sagen,
So sehr eilt mein Geschäft. Es nahen schon
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed und auch Antenor,
Der wieder frei ist, und an dessen Statt wir
Noch diese Stunde vor dem Morgenopfer
In Diomedes' Hand ausliefern müssen
Das Fräulein Cressida.

Troil. Ist das beschlossen?

Aen. Von Priamus und Troja's ganzem Rath.
Gleich wird man hier sein, um es zu vollziehn.

Troil. Wie jede Unternehmung meiner spottet!
Begegnen will ich ihnen und Aeneas.
Wenn du durch Zufall mich nicht angetroffen,
So hättest du mich nicht hier ausgefunden.

Aen. Gut, gut, mein Prinz; Naturgeheimnisse
Sind nicht begabter mit Verschwiegenheit.

(Troilus und Aeneas ab.)

Pand. Ist's möglich? Kaum gewonnen, und schon wieder verloren? Hole der Henker diesen Antenor! Der junge Prinz wird den Verstand verlieren. Die Pest über diesen Antenor! Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen.

Cressida kommt.

Cress. O sagt, was gibt es hier? Wer kam vorhin?

Pand. Ach, ach!

Cress. Was seufzt Ihr so? Ist mein Geliebter fort?
O sagt mir, lieber Oheim, was geschah?

Pand. Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich darüber bin!

Cress. O ihr Götter, was gibt es denn?

Pand. Ach, geh nur hinein! Warst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod sein. O der arme junge Prinz! Die Pest auf diesen Antenor!

Cress. Bester Oheim, ich bitte Euch auf meinen Knieen, sagt, was ist vorgefallen?

Pand. Du mußt fort, Mädchen, du sollst fort; du bist gegen den Antenor ausgetauscht; du mußt fort zu deinem Vater, und fort von Troilus. Es wird sein Tod sein! Das vergiftet ihn! Das überlebt er nicht!

Cress. O ihr unsterblichen Götter! Ich gehe nicht!

Pand. Du mußt aber.

Cress. Aber ich will nicht, Oheim. Ich vergaß den Vater;
Ich kenne keinen Zug von Blutsverwandtschaft!
Nicht Freundschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah,
Als wie mein theurer Troilus. Ihr Götter,
Macht meinen Namen zu der Falschheit Krone,
Wenn Cressida den Troilus verläßt.
Thut, was ihr wollt, an mir, Zeit, Noth und Tod,

Doch bleibt gegründet meiner Liebe Bau
So fest als wie das Centrum dieser Erde,
Das Alles trägt. Ich will hinein und weinen —

Pand. Thu's! Thu's!

Cress. Und mir das blonde Haar zerraufen,
Und die geprief'nen Wangen mir zerkratzen,
Und meine helle Stimme heiser schluchzen,
Und mit dem Namen „Troilus" mein Herz
Zerbrechen. — Nein, ich will nicht fort aus Troja.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Hause des Pandarus.

Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Andere treten auf.

Par. Es ist schon lichter Morgen, und die Stunde,
Sie an die tapfern Griechen auszuliefern,
Rückt schnell heran. Mein guter Troilus,
Sag' du der Jungfrau, was zu thun ihr obliegt,
Und heiß sie eilen.

Troil. Geht nur in ihr Haus;
Ich werde sie sogleich dem Griechen bringen,
Und wenn ich seiner Hand sie übergebe,
So ist sie ein Altar, und hier dein Bruder
Der Priester, der darauf sich selber opfert. (Troilus ab.)

Par. Ich weiß, was Lieben heißt, und wollte nur,
Ich könnte lieber helfen, als beklagen.
Beliebt es euch, so kommt mit mir herein! (Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Pandarus' Hause.

Pandarus und Cressida treten auf.

Pand. O mäßige dich, Kind!

Cress. Wie konnt Ihr doch von Mäßigung mir sprechen?

Mein Schmerz gedieh bis auf den höchsten Grad,
Und wirkt auf meinen Geist mit gleicher Stärke,
Als wie sein Grund. Wie kann ich da ihn zähmen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben so den Schmerz auch kühlen.
Da meine Liebe nun durch nichts zu mindern,
Läßt Schmerz ob köstlichem Verlust sich auch nicht lindern.

Troilus tritt auf.

Pand. Hier, hier kommt er. Ach, die lieben Täubchen!

Cress. O Troilus! Troilus!

Pand. Welch ein Anblick! Das arme Paar! Laßt mich euch umarmen! — „O Herz," wie es in dem alten Liede heißt:

„O Herz, o volles Herz,
Was seufzest du, und brichst nicht?"

Und er erwidert darauf:

„Weil du nicht heilst den Schmerz,
So wend'st du dich, und sprichst nicht."

Es kann keinen wahrern Reim geben. Man muß nichts wegwerfen; man kann immer noch in den Fall kommen, wo man einen solchen Vers brauchen kann. Wir sehn es, wir sehn es. Nun, wie steht es mit euch, ihr beiden Lämmlein?

Troil. O Cressida, ich liebe dich so heiß und rein,
Daß sel'ge Götter, meiner Liebe zürnend,
Die glühn'der als Gebet von kalten Lippen,
Der Gottheit dargebracht, dich mir entreißen.

Cress. Sind Götter neidisch?

Pand. Ja, da sieht man's deutlich.

Cress. Ha, ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troil. Verhaßte Wahrheit!

Cress. Auch von Troilus?

Troil. Von Troja, wie von Troilus!
Cress. Unmöglich!

Troil. Und das sogleich. Des Zufalls plumpe Frechheit
Verweigert uns den Abschied, und verstößt
Die Zeit des Weilens; sie betrügt die Lippen
Um die Vereinigung, stört die Umarmung
Und würgt im Hauch ein jegliches Gelübde.
Der rohe Augenblick, mit Diebeshast,
Verkauft uns um den Preis von einem Seufzer.
So viele Lebewohl als Stern' am Himmel,
Jedes mit eignem Wort und eignem Kuß,
Rafft in ein einz'ges Lebwohl er zusammen,
Und läßt uns hungrig gehn mit einem Kuß,
Den bittre Thränenströme noch versalzen.

Aen. (draußen) Nun, Prinz, ist Cressida bereit?

Troil. Horch! Horch! Sie rufen nach dir! So, sagt man, ruft
Der Todesengel dem, der sterben soll! —
(Zu Pandarus.)
Sag': „Habt Geduld! Sie wird sogleich erscheinen."

Pand. Wo sind meine Thränen? Regen her, damit dieser Sturm sich lege, oder reißt mir das Herz mit allen Wurzeln aus! (Ab.)

Cress. So muß ich zu den Griechen?
Troil. Ohne Rettung.

Cress. Ein trauernd Mädchen bei den frohen Griechen?
Wann werden wir uns wiedersehn?

Troil. O meine Theure, bleibe mir nur treu!

Cress. Ich, treu? O Himmel, welcher böse Argwohn!

Troil. O nein; laß freundlich diesen Streit uns schlichten;
Denn er nimmt von uns Abschied. Sieh, ich sage
Nicht, „sei mir treu," weil ich für dich besorge;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,
Um vor ihm deine Reinheit zu verfechten.

Ich that den Ausruf: „sei mir treu," nur die
Nachfolgende Betheurung einzuleiten:
„O sei mir treu! Dann sehen wir uns wieder!"

Cress. Ihr wagt Euch in unendliche Gefahren,
Die nach Euch drohen. Doch ich bleibe treu.

Troil. Mit der Gefahr will ich dann Freundschaft schließen.
Nimm diese Krause!

Cress. Und du diesen Handschuh!
Wann sehen wir uns wieder?

Troil. Ich will die griechischen Wachen all bestechen,
Und sehe dich bei Nacht. Doch bleib nur treu!

Cress. Schon wieder: „Bleib nur treu"

Troil. O höre mich!
Die jungen Griechen sind von edler Art,
Sie sind voll Bildung, Liebe und Talent,
Und wohl geübt in allen schönen Künsten.
Wie Neuheit und mit ihr vermählte Schönheit
Wohl rühren möchte, laßt mich edler Eifer,
(Ich bitte, nenn die Sünde eine Tugend)
Zu sehr befürchten.

Cress. O du liebst mich nicht!

Troil. Dann will ich sterben als ein Bösewicht.
Nicht deine Treu und Liebe macht mich zweifeln
So sehr als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
Nicht hüpfen, wie ein Tänzer, artig scherzen
Und feine Spiele spielen; lauter Dinge,
Worin die Griechen meisterlich gewandt.
Doch weiß ich, daß in jeder dieser Gaben
Ein stummberedter Teufel listig lauert,
Der euch verlockt. O laß dich nicht verführen!

Cress. Ha, traust du mir die Schwachheit zu?

Troil. O nein!
Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und manchmal sind wir unsre eignen Teufel,

Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.

Aen. (draußen) Nun, edler Prinz?

Troil. Noch einen Abschiedskuß!

Par. (draußen) Auf, Bruder Troilus!

Troil. O komm herein,
Und bring Aeneas mit und Diomedes!

Cress. Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troil. Wer? Ich?
Ha, das ist meine Schwäche, daß ich, während
Sich Andre einen höhern Ruhm erfischen,
Nur nach dem schlichten Lob der Treue strebe.
Wenn Mancher seinen Schmuck von Blech vergoldet,
Ich trag' ihn treu und ehrlich, schlecht und recht.
Sorgt nicht um meine Treu; mein ganzes Leben
Ist wahr und rein; mehr will ich nicht erstreben.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf.)

Willkommen Diomed, hier ist das Fräulein,
Das wir Euch für Antenor überliefern.
Ich geb' am Thore sie in Eure Hand,
Und sage mehr von ihr dir auf dem Wege.
Begegn' ihr freundlich! Denn, bei meiner Seele,
Kommst meinem Schwert du jemals in den Wurf,
Und nennst du Cressida, so soll dein Leben
So sicher sein als Priamus in Troja.

Diom. O schöne Cressida,
Erspart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Dein Strahlenblick, der Himmel deiner Wange
Erfordert es, dir liebreich zu begegnen.
Ihr sollt des Diomedes Herrin sein,
Und über ihn nach Eurer Lust gebieten.

Troil. Ich finde dein Betragen minder höflich,
Daß du mein arm Gesuch an dich beschämst,
Indem du sie erhebst. O glaub' mir, Grieche,

Erhaben ist sie über deinen Lobspruch
So weit, als du nicht werth, ihr Knecht zu heißen.
Ich heiß dir, halt' sie gut, weil ich's dir heiße!
Denn thust du's nicht: bei dem furchtbaren Pluto,
Wär' auch der Felsenblock Achill dein Schutz,
Ich breche dir den Hals!

Diom. O ruhig, Prinz!
Laßt mir den Rang, die Würde des Gesandten,
Hier frei zu reden! Hab' ich mich entfernt,
Dann folg' ich meiner Willkür. Wisset, nichts
Vollzieh ich auf Geheiß. Nach ihrem Werth
Will ich sie achten; aber wenn Ihr sagt:
„Es soll so sein!" so sag' ich, meiner Ehre
Und meiner Tapferkeit gemäß Euch: „Nein!"

Troil. So komm zum Thor! Und wisse, Diomed,
Daß, wer hier trotzt noch einst um Gnade fleht.
Fräulein, gebt mir die Hand, und so im Wandeln
Laßt uns gemeinsam unser Wohl verhandeln.

(Troilus mit Cressida ab. Trompetenstoß.)

Par. Horch, Hektors Aufruf!

Aen. Wie der Morgen schwand!
Für träg und zögernd muß der Prinz mich halten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.

Par. Die Schuld liegt nur an Troilus. Kommt ins Feld!

Diom. Beeilet euch!

Aen. Ja, mit des Bräut'gams frischer Freudigkeit
Laßt uns dem Hektor auf dem Fuße folgen.
Beruht an diesem Tag doch Troja's Ruhm
Auf Hektors Werth und edlem Ritterthum! (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Das griechische Lager.

Ajax in Rüstung, Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Gefolge treten auf.

Agam. Hier stehst du nun in Rüstung, frisch und edel,
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Zum Haupt des großen Kämpfers dring', und ihn
Hieher berufe!
Ajax. Trompeter, nimm dies Geld!
Jetzt spreng' die Lung' und brich dein ehrnes Rohr!
Blas', Kerl, bis deine Kugelwange stärker
Aufschwillt, als schwillt bei Kolik Boreas!
Dehn' aus die Brust! Dein Auge spritze Blut!
Denn Hektorn gilt dein Ruf!

(Er bläst.)

Ulyss. Kein Erz gibt Antwort!
Achill. 's ist noch früh am Tag.
Agam. Kommt nicht da Diomed mit Calchas' Tochter?
Ulyss. Ja wohl; ich kenn' ihn an der Art des Gangs;
Er schreitet auf den Zeh'n; hochathmend strebt
Sein starker Geist von dieser Erd' empor.

Diomedes und Cressida treten auf.

Agam. Ist dieß das Fräulein Cressida?
Diom. Sie ist's.
Agam. Willkommen, Fräulein, in dem Griechenheer!
Nest. Mit einem Kuß grüßt Euch der Oberfeldherr.
Ulyss. Das ist der Gruß nur eines Manns im Felde;
Man küsse sie das ganze Lager durch.
Nest. Ein guter Vorschlag! Lasset mich beginnen! —
So viel für Nestor!
Achill. Laßt mich diesen Winter

Euch wieder von der Lippe nehmen, Fräulein! —
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind.

Menel. Vorzeiten hatt' ich guten Stoff zum Küssen.

Patr. Doch der gibt keinen Stoff zum Küssen jetzt.
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem Stoff zum Küssen war es aus.

Ulyss. O Herzeleid, all unsrer Leiden Born!
Mit blut'gem Kopf vergolden wir sein Horn.

Patr. Der erste Kuß gehörte Menelaus;
Und dieser ist für mich — dich küßt Patroklus.

Menel. O das ist herrlich!

Patr. Paris und ich, wir küssen stets für ihn.

Menel. Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht missen.

Cress. So sagt, empfangt Ihr, oder nehmt, im Küssen?

Menel. Ich nehm' und geb' im Kusse.

Cress. Dann vergönnt,
Ihr nehmt Euch bessern, als Ihr geben könnt.
Drum keinen Kuß!

Menel. Ich zahle Zins; ich geb' Euch drei für einen.

Cress. Von einem halben Manne nehm ich keinen.

Menel. Ein halber? Und wo wär' die andre Hälfte?

Cress. Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit Eurer Frau davongegangen.

Menel. Ihr schnippt mich vor den Kopf.

Cress. O nein, fürwahr!

Ulyss. Wie brächt Eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Holde?

Cress. Ihr dürft.

Ulyss. Gern hätt' ich einen.

Cress. Nun so bitte!

Ulyss. So gebt mir einen Kuß um Venus willen,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Cress. Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.

Ulyss. Dann hat es gute Zeit; Ihr küßt mich nie.

Diom. (zu Cressida) Ein Wort! Ich bring' Euch hin zu
Euerm Vater!
(mit Cressida ab.)

Nest. Ein Mädchen von lebendigem Gefühl!

Ulyss. Pfui über sie! An ihr spricht Alles, Auge,
Und Lipp' und Wange, ja, und selbst ihr Fuß.
Der Geist der Lüsternheit er blickt hervor
An ihr aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
Ha diese Mädchen von so glatter Zunge,
Die freundlichen Willkommen im Voraus
Schon geben, öffnen ihres Herzens Buch
Für jeden Leser! O betrachtet sie
Als niedre Beute der Gelegenheit
Und Töchter der verbuhlten Freude. (Trompeten.)
Horcht!

Alle. Troja's Trompete!

Agam. Seht, es naht der Zug!

Hektor, Aeneas, Troilus und Gefolge treten auf.

Aen. Heil, Fürsten Griechenlands? Was wird zum Lohn
Dem Sieger? Soll er ausgerufen werden
Als solcher? Wollt ihr, daß die beiden Kämpfer
Auf Tod und Leben mit einander fechten?
Wie? Oder soll der Streit geschieden werden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hektor.

Agam. Sagt, wie wünscht es Hektor?

Aen. Ihm ist es gleich; er geht auf Alles ein.

Achill. Das ist dem Hektor ähnlich, aber sorglos,
Ein wenig stolz, und ganz den Feind verachtend.

Aen. Wenn nicht Achill Ihr seid, wer seid Ihr sonst?

Achill. Wenn nicht Achill ich bin, so bin ich nichts.

Aen. Also Achill; doch, wer Ihr seid, so wißt,
In beiden Aeußersten von Groß und Klein
Sind Stolz und Muth in Hektor unerreicht;

Der eine ist so endlos wie das All,
Die andre leer wie Nichts. Erwägt ihn recht;
Und was Euch Stolz scheint, ist nur Höflichkeit.
Aus Hektors Blut ist Ajax halb entsprossen
Drum bleibt ihm Hektor halb zu lieb zu Hause.
Halb Herz, halb Hand, kommt Hektor halb und steht
Dem Mischling, der halb Griech' halb Troer geht.

Achill. Ha, ich versteh! Also ein Mädchenkampf?

Diomedes kommt zurück.

Agam. Hier ist Held Diomed. Auf, edler Fürst,
Stellt Euch zu unserm Ajax; so wie Ihr
Und Held Aeneas ordnen dies Gefecht,
So sei's; ob nur ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil das Paar verwandt,
Erlosch der Kampf schon, eh' er noch entbrannt.

Ulyss. Schon stehen sie einander gegenüber.

Agam. Wer ist der Troer mit dem finstern Blick?

Ulyss. Des Priam jüngster Sohn, ein ächter Ritter,
Kaum reif, schon unvergleichbar, fest von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede,
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald besänftigt.
Sein Hand und Herz gleich offen, beide frei;
So gibt er was er hat, spricht, was er denkt;
Doch leitet ihn beim Geben Ueberlegung;
Er würdigt böses Denken keines Athems;
Gleich Hektor tapfer, doch gefährlicher,
Denn Hektor schont im Zorne des Besiegten;
Doch dieser zeigt sich in des Kampfes Hitze
Noch heftiger als eifersücht'ge Liebe.
Sein Nam' ist Troilus, und man baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, wie auf Hektor selbst.
So spricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Auf Zoll und Strich, und im Geheimgespräch
Mir ihn im großen Ilion so geschildert.

(Trompeten. Hektor und Ajax kämpfen.)

Agam. Sie fechten schon.

Nest. Nun, Ajax, halt' dich tapfer!

Troil. Hektor, du schläfst! Erwache!

Agam. Er führt sein Schwert vortrefflich! Recht so, Ajax!

(Die Trompeten schweigen.)

Diom. O haltet ein!

Aen. Es ist genug, ihr Prinzen!

Ajar. Kaum bin ich warm. Laßt uns noch einmal fechten!

Diom. Wie Hektor wünscht.

Hekt. Nun gut, ich will nicht weiter. —
Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
Ein Vetter von des großen Priams Haus;
Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
Wär dein trojanisch und dein griechisch Theil
Von solcher Mischung, daß du sagen könntest:
„Hier diese Hand ist griechisch, troisch jene,
Hier dieses Schenkels Bau ist griechisch, troisch jener,
Der Mutter Blut rinnt in der rechten Wange,
Und das des Vaters hier in meiner linken!"
Beim Zeus, du trügst kein griechisch Glied von dannen,
Dem nicht mein Schwert ein Denkmal eingeprägt
Von unserm Groll! Doch hindern es die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Das heilig mir, von mir vergossen werde!
Laß dich umarmen! Bei dem Donnergott,
Ajax, du hast ein Paar gewalt'ge Arme!
Gern läßt sich Hektor so von ihnen fassen.
Dir alle Ehre, Vetter!

Ajar. Dank, o Hektor!
Du bist ein Mann zu frei und hoch gesinnt;
Dich tödten wollt' ich, Vetter, um des Ruhms
Viel zu gewinnen mir durch deinen Tod.

Hekt. Selbst Neoptolemus, der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft:
„Das ist er selbst!" hegt nicht den eiteln Wahn,
Durch Hektors Fall mehr Ehre zu erwerben.

Aen. Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was weiter ihr beginnt?

Hekt. Dieß unsre Antwort:
„Umarmung endet's. — Ajax, lebe wohl!"

Ajax. Könnt' ich Gewährung meiner Bitt' erhalten —
Ein seltner Fall für mich! — so lüd' ich meinen
Ruhmvollen Vetter in die griech'schen Zelte.

Diom. Selbst Agamemnon wünscht's; auch Held Achilles
Säh' gern den tapfern Hektor unbewaffnet.

Hekt. Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft wartet.
Heiß sie nach Hause gehn. — Gib mir die Hand, o Vetter!
Ich speis' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax. Der große Agamemnon naht sich uns.

Hekt. Benenne mir die Würdigsten im Heer;
Nur den Achill laß mich mit eignem Auge
An seiner edeln, hohen Bildung kennen.

Agam. Streitbarer Held! Willkommen uns wie Einem,
Der solchen Feindes gern entledigt wäre.
Doch das ist kein Willkommen. Hör' mich besser!
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens;
Doch in dem gegenwärt'gen Augenblick
Heißt Redlichkeit und Treu, von aller Falschheit
Gereinigt, dich mit himmelslauterm Sinn,
Held Hektor, aus des Herzens Grund willkommen.

Hekt. Dank, hoher Oberfeldherr, Agamemnon.

Agam. (zu Troilus) Nicht minder Euch, berühmter Held
von Troja!

Menel. Ich grüß' euch wie mein königlicher Bruder:
O krieg'risch Brüderpaar, sei uns willkommen!

Hekt. Wer spricht zu uns?

Menel. Der edle Menelaus.

Hekt. Ich dank Euch, Prinz, bei Mavors Eisenhandschuh!
Verspottet nicht den ungewohnten Schwur.
Eu'r weiland Weib schwört stets bei Venus Handschuh;
Wohl ist sie; doch sie grüßt Euch nicht durch mich.

Menel. O nennt sie nicht; sie weckt mir Todesschmerzen.

Hekt. Verzeiht mir, ich vergaß mich.

Nest. Oft hab' ich, tapfrer Troer, dich gesehn,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend brachst voll Wuth; ich sah dich,
Wie Perseus heiß, dein phrygisch Schlachtroß spornend,
Viel Waffenthat und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen;
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
„Seht Zeus da drüben, wie er Leben austheilt!"
Dann sah ich dich verschnaubend Athem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie einen Ringer bei olymp'schen Spielen.
Doch dein Gesicht, in Stahl stets eingepanzert,
Seh ich erst heut. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal; er war ein wackrer Streiter,
Allein, beim Kriegsgott, unser Aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Laß dich den Greis umarmen,
Und sei in unserm Lager uns willkommen!

Aen. Das ist der alte Nestor.

Hekt. Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand!
Ehrwürd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.

Nest. O daß mein Arm im Kampf dem deinen gliche,
Wie er mit dir nun kämpft in Höflichkeit.

Hekt. Ich wünscht' es gleichfalls.
Nest. Ha, ich föchte morgen
Mit dir, bei meinem weißen Bart! — Willkommen,
Willkommen, edler Held! Ich sah die Zeit —

Ulyss. Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben.

Hekt. Wohl kenn' ich Eure Züge, Fürst Ulyß!
Ach, mancher Grieche, mancher Troer starb,
Seit ich zuerst Euch sah und Diomed
In Troja als Gesandte Griechenlands.

Ulyss. Da sagt ich Euch vorher, was folgen würde,
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeihung;
Denn jene Mauern, die die Stadt umschirmen,
Die Thürme, die die Wolken üppig küssen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.

Hekt. O nein! —
Da stehn sie noch; bescheiden denk' ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt das Werk;
Und die Schiedsrichterin, Allmutter Zeit,
Sie endet's.

Ulyss. Nun das sei ihr überlassen. —
Höchst edler, tapfrer Hektor, seid willkommen!
Nach unserm Feldherrn bitt' ich Euch zunächst,
Mein Gast zu sein beim Schmaus in meinem Zelt.

Achill. Dawider muß ich Einspruch thun, Ulysses.
Mein Aug' hat sich an dir geweidet, Hektor,
Hat dich geprüft mit scharfen Blicken, Hektor,
Und Glied vor Glied erforscht.

Hekt. Ist dieß Achilles?

Achill. Ich bin Achilles.

Hekt. Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.

Achill. Sieh dich nur satt!

Hekt. Nein, ich bin fertig schon.

Achill. Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Jetzt Glied vor Glied, als dächt' ich, dich zu kaufen.
Hekt. So wie ein Scherzbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl ruht in mir, als Ihr versteht!
Was will dein Auge so mich niederdrücken?
Achill. Ihr Götter sagt, an welchem Theil des Leibes
Ich ihn vernichten soll, da, oder dort,
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entfloh? — Antwortet, Götter!
Hekt. Nicht würde Göttern ziemen, stolzer Mann,
Antwort auf solche Frage. — Bleibe stehn!
Denkst du mein Leben so im Scherz zu fah'n,
Daß du vorher genau bezeichnen kannst,
Wo trifft der Tod?
Achill. Ja wohl; ich sag' es dir.
Hekt. Und wenn du mir es als Orakel sagtest,
Ich glaubt' es nicht. Hinfort sei auf der Hut!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch da, noch dort,
Nein, bei dem Ambos, der Mars Helm geformt,
Ich tödte dich an deinem ganzen Leibe. —
Verzeiht, ihr weisen Griechen, meinem Prahlen;
Sein Hochmuth zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch, denk' ich, soll die That dem Wort nicht fehlen,
Sonst mög' ich niemals —
Ajax. Nicht so hitzig, Vetter!
Und Ihr, Achilles, laßt das Drohen bleiben,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Tagtäglich bietet Hektor Euch sich dar,
Wenn's Euch gelüstet; doch ganz Griechenland,
So fürcht' ich, bringt Euch nicht mit ihm in Streit.
Hekt. Ich bitte, laß dich uns im Felde schaun;
Es gibt nur einen Lumpenkrieg, seit Ihr
Verließt die Fahnen.

Achill. Du ersuchst mich, Hektor?
Ich treff' dich morgen schrecklich wie der Tod.
Heut Abend sind wir Freunde.
Hekt. Top, es gilt!

Agam. Erst kommt, ihr Griechenhelden, in mein Zelt;
Dort woll'n wir Tafel halten, und nachher,
Wie's euch die Zeit erlaubt und ihr geneigt,
Mag jeder einzeln Hektorn zu sich laden.
Nun, laßt die Pauken, die Trompeten schallen;
Willkommen sei der Troerfürst uns Allen!

(Sie gehen ab, bis auf Troilus und Ulysses.)

Troil. Ich bitt' Euch, Fürst Ulysses, sagt mir doch,
In welchem Platz des Lagers Calchas weilt.

Ulyss. In Menelaus' Zelt, mein edler Prinz;
Auch Diomed ist dort zum Abendessen,
Der nichts mehr weiß von Himmel und von Erde,
Und unverrückt anstarrt mit Liebesblick
Die holde Cressida.

Troil. O thut mir den Gefallen, edler Held,
Und führt, wenn wir von Agamemnon kommen,
Mich doch dorthin!
Ulyss. Ich stehe zu Befehl.
Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Stand Cressida in Troja? Hatte sie
Dort Keinen, der ihr Fernesein beweint?

Troil. Dem Mann, der rühmend prahlt mit seinen Wunden,
Gebührt Verspottung. — Wollt Ihr mit mir gehn?
Sie liebt' und ward geliebt, und liebt noch heute;
Doch neid'schem Glück ward Liebe stets zur Beute.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Achilles' Zelt.

Achilles und Patroklus treten auf.

Achill. Ich will sein Blut mit griech'schem Wein erhitzen,
Und morgen es mit meinem Schwerte kühlen.
Patroklus, laß uns tüchtig mit ihm zechen!

Pat. Da kommt Thersites!

Thersites tritt auf.

Achill. Nun, du neid'sche Blatter,
Du krustiges Naturgebäck, was gibt's?

Thers. Ei, du Gemälde dessen, was du scheinst,
Du Götzenbild, vor dem die Thoren knien,
Hier ist ein Brief an dich.

Achill. Woher, du Brocken?

Thers. Aus Ilium, du volle Schüssel Narrheit.

Pat. Was sollen diese Possen?

Thers. Ich bitte dich, schweig, du Knabe; ich lerne nichts aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achilles' Mannsstück.

Pat. Mannsstück, du Schurke! Was soll das heißen?

Thers. Ei nun, seine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Kolik, Brüche, Katarrhe, Flüsse, Stein= und Rückenschmerzen, Schlafsucht, Gicht, Eiterbeulen, Hüftweh, Kalkgruben in der flachen Hand, unheilbarer Knochenfraß und das juckende Freilehn der Krätze nun und abermals solche widernatürliche Entdeckungen treffen!

Pat. Du verdammte Neidbüchse du! Was sollen diese Verwünschungen?

Thers. Fluch' ich dir?

Pat. Nein, du wurmstichiges Faß, du schlechter Hund, das nicht.

Thers. Nicht? Worüber ereiferst du dich denn, du faule, unkörperliche Haut von abgehaspelter Seide, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quaste an dem Geldbeutel eines Verschwenders? Ach, wie die arme Welt verpestet wird von solchen Wasserfliegen, von solchem Wegwurf der Natur!

Pat. Fort, Galle!

Thers. Finkenei!

Achill. O Freund Patroklus, ganz durchkreuzt der Brief
Mir meinen Plan zum morgenden Gefecht.
Ihn sendet mir die Kön'gin Hecuba;
Auch schreibt mir ihre Tochter, meine Liebste.
Sie beide tadeln und beschwören mich,
Zu halten meinen Eid; ich brech' ihn nicht.
Fallt, Griechen! Schwinde Ruhm, werd' Ehre Spreu;
Mein Hauptgelübd' ist hier; dem bleib' ich treu.
Thersites geh, und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchschwärmen wir bei dem Pokal,
Komm, komm, Patroklus! (Sie gehen ab.)

Thers. Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können diese Beiden noch toll werden; wenn sie es aber bei zu viel Gehirn und bei zu wenig Blut werden, so will ich Narren wieder klug machen. Da ist Agamemnon, eine ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Wachteln; aber er hat nicht so viel Gehirn als Ohrenschmalz. Und jener artige verwandelte Jupiter da, sein Bruder, der Stier! — dieser Prototypus aller Hahnreie — dieser gefällige Stiefelknecht für seines Bruders Bein — in welche andre Form, als die er hat, könnte ihn Verstand, mit Bosheit gespickt, und Bosheit, mit Verstand gefüllt, wohl umschaffen? In einen Esel? Das wäre nichts; er ist beides, Esel und Ochs. In einen Ochsen? Das wäre nichts; er ist beides, Ochs und Esel.

Wär' ich ein Hund, ein Maulthier, Kater, eine wilde Katze, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Steinadler, ein Hering ohne Roggen, so fragt' ich nichts darnach: aber ein Menelaus sein? Da würde ich mich gegen das Schicksal auflehnen. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn mir wäre es gleich, die Laus eines Aussätzigen zu werden, wenn ich nur nicht Menelaus sein dürfte. — Heida! Geister und Feuer!

Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor und Diomedes treten auf mit Fackeln.

Agam. Wir gehen fehl, gewiß!

Ajax. O nein, dort ist's,
Wo Ihr die Lichter seht.

Hekt. Ich mach' euch Müh.

Ajax. O nicht doch!

Ulyss. Seht, er kommt Euch selbst entgegen!

Achilles tritt auf.

Achill. Held Hektor und ihr Fürsten, seid willkommen!

Agam. Nun gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax besorgt Euch sichre Ehrenwache.

Hekt. Dank! Gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menel. Gut Nacht!

Hekt. Gut Nacht, geliebter Menelaus.

Thers. „Geliebter" sagt er! O geliebter Abtritt!

Achill. Gut Nacht und Willkomm Allen, die da gehn
Und bleiben!

Agam. Gute Nacht! (Agamemnon und Menelaus ab.)

Achill. Bleibt, Vater Nestor; Ihr auch Diomed;
Verplaudert hier mit Hektor ein paar Stunden!

Diom. Ich kann nicht, Prinz; ein wichtiges Geschäft
Ruft mich von dannen. — Gute Nacht, Held Hektor.

Hekt. Reicht mir die Hand!

Ulyss. (zu Troilus) Folgt seinem Licht! Er geht zu Calchas' Zelt.
Ich geb' Euch das Geleit.

Troil. Viel Ehre, Herr.

Hekt. Nun denn, gut Nacht.

(Diomedes geht. Ulysses und Troilus folgen ihm.)

Achill. Kommt, tretet in mein Zelt!

(Achilles, Hektor, Ajax und Nestor gehen hinein.)

Thers. Der Diomedes da ist doch ein recht falscher Schurke! Eine verdammt tückische Bestie! Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite schielt, als einer Schlange, wenn sie zischt. Er hat ein so weites freigebiges Maul für Versprechungen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er Wort hält, sagen Astrologen vorher, es sei ein Wunderzeichen, das irgend eine Umwälzung der Dinge ankündigt; die Sonne borgt von dem Monde, wenn Diomedes Wort hält. Ich will lieber den Hektor nicht sehen, als den Diomedes unverfolgt lassen. Man sagt, er habe eine trojanische Buhldirne bei sich, und befinde sich häufig in dem Zelte des Verräthers Calchas. — Ich will ihm nach. — Nichts, als Liederlichkeit! Lauter leichtfertige, lockere Bursche! (Geht ab)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

Diomedes tritt auf.

Diom. Holla! Seid ihr noch wach hier? Holla, sprecht!

Calchas (von innen) Wer ruft da?

Diom. Diomed. —

's ist Calchas, denk' ich. Wo ist Eure Tochter?

Calchas. Sie kommt zu Euch.

Troilus und Ulysses kommen und stellen sich in den Hintergrund des Zeltes; nach ihnen Thersites.

Ulyss. Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verräth!

Cressida tritt auf.

Troil. Wie? Ist es Cressida, die zu ihm kommt?

Diom. Wie geht's, mein Mündel?

Creſſ. Lieber Vormund, hört —
Ein Wort mit Euch!

(Sie spricht leise mit Diomedes.)

Troil. Und so vertraulich schon?

Ulyſſ. So spielt sie Jedem auf beim ersten Blick.

Therſ. Und Jeder spielt sie vom Blatt, wenn er den Schlüssel weiß! sie ist notirt.

Diom. Wirst du dran denken?

Creſſ. Dran denken? Ja!

Diom. Nun gut, vergiß es nicht,
Und laß die That zu deinen Worten stimmen.

Troil. Was soll sie nicht vergessen?

Ulyſſ. Lauscht!

Creſſ. Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, süßer Grieche!

Therſ. O ihr Gesindel!

Diom. Nun dann —

Creſſ. Hör' mich an!

Diom. Pah, pah! Geh nur! Sag einem Andern was!
Du hältst nicht Wort.

Creſſ. Kann ich's? Was wollt Ihr denn?

Therſ. 'nen Liebesdietrich für geheime Fächer.

Diom. Was habt Ihr mir geschworen zu gewähren?

Creſſ. Ich bitte dich, besteh' nicht auf den Schwur;
Fordr' Alles, das nur nicht, mein süßer Grieche!

Diom. Gut' Nacht!

Troil. Halt! halt!

Ulyſſ. Still, Troer!

Creſſ. Diomedes —

Diom. Nein, nicht gut' Nacht; ich bin Eu'r Narr nicht länger,

Troil. Das muß ein beßrer sein.

Creſſ. Ein Wort ins Ohr!

Troil. Pest und Verderben!

Ulyss. Ihr seid erregt, Prinz. Laßt uns gehn, ich bitte,
Daß Euer Schmerz sich nicht entladen möge
Zu wüth'ger That. Der Ort ist voll Gefahr,
Und diese Zeit ist zu dem Mord bequem.
O ich beschwör' Euch, kommt!

Troil. Seht nur, o seht!

Ulyss. Entfernt Euch, Prinz! Ihr seid dem Wahnsinn nah!
Kommt, lieber Prinz!

Troil. O bleibt!

Ulyss. Ihr habt nicht Fassung.

Troil. Ich bitte, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

Diom. So, gute Nacht.

Cress. Du gehst doch nicht im Zorn?

Troil. Das kümmert dich? —
Verwelkte Treu!

Ulyss. Still, Prinz!

Troil. Beim Zeus, ich schweige.

Cress. O mein Beschützer, mein geliebter Grieche —

Diom. Pah, pah! Lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Besten.

Cress. Nein, ganz gewiß nicht! Kommt noch einmal her!

Ulyss. Ihr zittert, Prinz, um etwas. Wollt Ihr gehn?
Sonst brecht Ihr los.

Troil. Sie streichelt ihm die Wange!

Ulyss. Kommt!

Troil. Nein, beim Zeus, ich spreche nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwischen meinem Willen
Und aller Kränkung. Weilt nur noch ein wenig.

Thers. Wie der Wollustteufel mit dem fetten Bauch und dem Kartoffelfinger diese Beiden zusammenkitzelt! Siede, Liederlichkeit, siede!

Diom. So willst du wirklich?

Cress. Wenn ich nicht will, so traue mir nicht wieder.
Diom. Gib mir zur Sicherheit ein Unterpfand.
Cress. Ich hol' Euch eins. (Sie geht.)
Ulyss. Ihr schwort Geduld.
Troil. Seid unbesorgt; ich will
Ich selbst nicht sein; will mir bewußt nicht werden,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

Cressida kommt zurück.

Thers. Nun, kommt das Pfand, nun, nun!
Cress. Hier, Diomedes, nimm die Aermelkrause!
Troil. O Schönheit, wo ist deine Treu?
Ulyss. Mein Prinz!
Troil. Ich will ja äußerlich mich still verhalten.
Cress. Ihr seht die Krause an; beschaut sie wohl.
Er liebte mich! — O Falsche! — Gebt zurück!
Diom. Weß war sie?
Cress. Gleichviel, weß! Ich hab' sie wieder.
Ich werde morgen Nacht nicht zu Euch kommen;
Besucht mich niemals wieder, Diomedes.
Thers. Nun wetzt sie! — Recht so, Schleifstein!
Diom. Ich muß sie haben!
Cress. Was? Dieß hier?
Diom. Ja, dieß!
Cress. O all ihr Götter! O mein herzig Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett und denkt gewiß
An dich und mich, und seufzt, nimmt meinen Handschuh,
Und gibt ihm süße Küsse der Erinnrung,
Wie jetzt ich dir. — Nein, rafft mein Pfand nicht weg;
Wer es mir nimmt, muß auch mein Herz mir nehmen.
Diom. Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach.
Troil. Ich schwor Geduld.
Cress. Ihr sollt's nicht haben, wahrlich, Diomed;
Ich geb' Euch etwas Andres.

Diom. Ich will dieß!
Weß war's?
Cress. Das gilt ja gleich.
Diom. O sagt mir doch!

Cress. Jemandes, der mich mehr geliebt, als Ihr;
Doch da Ihr's habt, behaltet's!
Diom. Wessen war's?

Cress. Bei der Diana selbst und ihren Nymphen,
Das werd' ich Euch nicht sagen.

Diom. Ich trag' es morgen früh an meinem Helm
Zur Kränkung deß, der nicht zurück es fordert.

Troil. Wärst du der Teufel, der am Horn es trüge,
Gefordert soll es werden!

Cress. Gut, gut; es ist vorbei. — Nein, doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten.
Diom. Leb' denn wohl!
Du neckst den Diomed zum letztenmal.

Cress. Ihr sollt nicht gehn! Kaum sagt man so ein Wort,
So fahrt Ihr auf.
Diom. Ich lasse mich nicht narren.

Thers. Noch ich, beim Pluto; doch was dir nicht recht,
Behagt mir just am besten.

Diom. Nun, soll ich kommen? Wann?
Cress. Ja, kommt! — O Zeus! —
Kommt! kommt! — Schlimm wird mir's gehn.
Diom. Leb' wohl so lange.

Cress. Nun gute Nacht! Ich bitte, stellt Euch ein!
(Diomedes geht ab.)

Ach, Troilus! Lebe wohl! Noch blickt
Das eine meiner Augen nach dir hin,
Das andre wandte sich, so wie mein Sinn.
Wir armen Weiber können's nicht verhehlen,
Des Auges Irrthum lenkt zugleich die Seelen.

Was Irrthum führt, muß irren. Schließt daher:
Ein Herz, das Augen folgt, geht kreuz und quer.
(Sie geht ab.)

Thers. Sie konnte stärker sich nicht selbst bekunden:
Sie spräche denn: Ich bin als Hur' erfunden.

Ulyss. So wär's denn aus!

Troil. Ja, aus!

Ulyss. Wozu noch weilen?

Troil. Um erst in tiefster Seel' an jeder Silbe,
Die hier gesprochen ward, mich zu erinnern.
Doch sag' ich, wie die Beiden hier gehandelt,
Lüg' ich dann nicht, wenn ich die Wahrheit sage?
Noch immer wohnt mir zwar ein Glaub' im Herzen,
Ein starkes und ein felsenfestes Hoffen,
Das läugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt,
Als ob ihr Amt die Sinne falsch geübt,
Und als Verläumder thätig mitgewirkt.
War's Cressida?

Ulyss. Denkst du, ich banne Geister?

Troil. O nein, sie war es nicht!

Ulyss. Ja wohl, sie war's!

Troil. Ich spreche dieses „Nein!" nicht in dem Wahnsinn.

Ulyss. Auch ich mein „Ja!" nicht. Cressida war hier.

Troil. Glaubt doch nicht so Entehrendes von Frau'n!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Den rohen Lästrern, die auch ohne Grund
Nach Cressida das weibliche Geschlecht
Abmäßen gern. Es war nicht Cressida.

Ulyss. Was that sie, Fürst, das unsre Mütter träfe?

Troil. Nichts, gar nichts, wenn dieß Cressida nicht war.

Thers. (beiseit) Ha, glaubt er seinem eignen Auge nicht?

Troil. Dieß meine Cressida? Nein, Diomedes!
Wenn Schönheit Seele hat, so war sie's nicht;

Wenn Seele folgt dem Eid, wenn Eid ist heilig,
Wenn Heiligkeit der Götter Freude ist,
Wenn Maas und Ordnung in der Einheit herrscht,
So war sie's nicht! — O Tollheit einer Prüfung,
Die Gründe für und gegen sich erfindet!
O Doppelansicht, wo Vernunft sich sonder
Verlust empört, Verlust sich ohn' Empörung
Vernunft anmaßt! — 's war Cressida, und nicht!
Ein sonderbarer Kampf erhebt sich nun
In meiner Brust, der, was untrennbar ist,
Viel weiter trennt als Erde von dem Himmel.
Und doch gewährt die weit gespaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinsten Zugang
Für einen Punkt, fein wie Arachne's Faden.
Beweis, Beweis, so stark wie Pluto's Pforte!
Mich knüpft' ein Himmelsband an Cressida;
Die Himmelsbande sind entzwei gerissen;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu',
Den Abhub, Nachlaß, Rest und ekle Brocken
Der abgestandnen Lieb' um Diomedes.

Ulyss. Und kann den würd'gen Troilus nur halb
Ergreifen, was sein Zürnen aus ihm spricht?

Troil. Ja, Griech', und offenkundig soll's erscheinen,
In Lettern, purpurroth, wie Mavors' Herz
Entflammt von Venus! Niemals liebt' ein Jüngling
Mit so unendlich ewig fester Treue!
Horch, Grieche, wie ich Cressida geliebt,
In gleichem Grade hass' ich Diomedes.
Die Kraus' ist mein, die er am Helm will tragen;
Und wäre sein Visir ein Werk Vulkan's,
Mein Schwert zerschnitt es: nicht der grause Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
Durch den allmächt'gen Sol zum Berg verdichtet,

Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niedersturz, als meines Schwertes Wucht
Einschmettern soll auf Diomed.

Thers. Er wird ihn kitzeln für sein arg Gelüsten. —

Troil. O Cressida, falsche, falsche Cressida!
Zu deinem schnöden Namen hingestellt
Glänzt alle Untreu rein.

Ulyss. Bezähmt Euch, Prinz!
Eu'r Sturm zieht Ohren her! —

Aeneas tritt auf.

Aen. Mein Prinz, ich such' Euch schon seit einer Stunde;
So eben rüstet Hektor sich in Troja,
Und Ajax harrt, nach Haus Euch zu geleiten.

Troil. Ich steh zu Dienst. — Lebt wohl, mein güt'ger Fürst! —
Fahr wohl, du Falsche! Und Ihr, Diomed,
Tragt ein Castell auf Euerm Haupt, und steht!

Ulyss. Ich bring' Euch bis ans Thor.

Troil. Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulysses ab.)

Thers. Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf! dann krächzt' ich ihm Unheil zu wie ein Rabe. Ha, dem wollt' ich einmal prophezeihen! Patroklus würde mir, ich weiß nicht was für eine Nachricht von dieser Hure geben. Ein Papagei thut nicht mehr für eine Mandel, als er für eine willfährige Metze thut. Unzucht! Unzucht! Lauter Krieg und Unzucht! Etwas Anderes ist gar nicht Mode. Ein brennender Teufel hole sie alle! (Ab.)

Dritte Scene.

Troja. Vor dem Palaste des Priamus.

Hektor und Andromache treten auf.

Andr. Wann war mein Gatte je so schlimm gelaunt,

Daß er sein Ohr verschloß vor meiner Warnung?
Entwaffn', entwaffne dich! Ficht heute nicht!

Hekt. Du zwingst mich, rauh zu sprechen. Fort mit dir!
Bei allen Göttern, ich will heute kämpfen!

Andr. Mein Traum weissagt ein Unglück diesem Tag.

Hekt. Laß dein Geschwätz!

Cassandra tritt auf.

Cass. Wo ist mein Bruder Hektor?

Andr. Hier, Schwester, hier, in Erz, voll Blutbegier.
Vereine dich mit meinen heißen Bitten;
Beschwören wir ihn knieend! Denn mir träumte
Von blut'gen Kämpfen, und die ganze Nacht
Sah ich nichts Andres, als nur Mord und Todtschlag.

Cass. O das trifft ein!

Hekt. Laßt die Trompeten schmettern!

Cass. Kein Angriffszeichen! Gott verhüt' es, Bruder!

Hekt. Hinweg! Die Götter hörten meinen Schwur.

Cass. Taub sind die Götter hitzigen Gelübden;
Das sind entweihte Spenden, mehr verhaßt,
Als kranke Lebern eines Opferthiers.

Andr. O laß dir rathen! Acht' es nicht für heilig,
Aus Liebe zu dem Rechte dir zu schaden.
Der Diebstahl wär' gleich recht, um wohl zu thun,
Der für der Menschenliebe Zwecke raubte.

Cass. Der gute Vorsatz gibt Gelübden Kraft;
Ein Schwur auf jeden Vorsatz gilt für nichts.
Leg' ab, mein Hektor!

Hekt. Schweigt mir still, ihr Frau'n!
Denn meine Ehre trotzt des Schicksals Sturm.
Das Leben hält man theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer als das Leben.

(Troilus tritt auf.)

Nun, junger Mann, gedenkst du heut zu fechten?

Andr. Cassandra, ruf den Vater, ihm zu rathen.
(Cassandra ab.)

Hekt. Nein, junger Troilus, leg' die Rüstung ab!
Mich drängt mein Geist zu ritterlichen Thaten.
Laß deine Sehnen erst noch stärker wachsen,
Und wage dich noch nicht ins Kampfgewühl.
Ich bitte dich, entwaffne dich, o Knabe;
Laß mich für dich und mich und Troja fechten!

Troil. In deiner Großmuth, Bruder, wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemt, als wie dem Mann.

Hekt. Was für ein Fehler, Bruder? Schilt mich drum!

Troil. Oft wenn gefangne Griechen niederstürzten
Schon vor dem Weh'n und Sausen deines Schwerts,
Riefst du: „Steht auf und lebt!"

Hekt. So spielen Helden.

Troil. Beim Zeus, so spielen Narren bloß.

Hekt. Wie das?

Troil. Um aller Götter Willen,
Den Klausner Mitleid laß bei unsrer Mutter,
Und haben wir die Rüstung umgethan,
So reite gift'ge Rach' auf unsern Schwertern,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid sie spornend.

Hekt. Pfui, Wilder! pfui!

Troil. Das ist des Krieges Brauch.

Hekt. Nicht gern seh ich dich heute fechten, Bruder.

Troil. Es hält mich nichts zurück!
Nicht Schicksal, nicht Gehorsam, selbst nicht Mars,
Wenn er mit feur'gem Speer zurück mir winkte;
Nicht Priamus und Hecuba auf den Knien,
Wär' gleich ihr Auge ganz von Thränen roth;
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, sperrtest mir den Weg
Als durch den Tod.

Cassandra kommt mit Priamus.

Cass. Leg' Hand an ihn, o Priam! Halt ihn fest!
Er ist die Krücke! Lehnst du dich nicht mehr
Auf ihn, wie Ilium auf dich sich lehnt,
So fällt das Ganze!
Priam. Bleib, mein Hektor, bleib!
Dein Weib sah Träume, deine Mutter Zeichen,
Cassandra weissagt Unglück, und ich selbst,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag ist vorbedeutend.
Drum bleibe hier!
Hekt. Aeneas harrt im Feld.
Und manchem Griechen hab' ich's zugesagt,
Im Angesicht des Ruhms an diesem Morgen
Mich ihm zu stellen.
Priam. Doch sollst du nicht gehn.
Hekt. Ich darf mein Wort nicht brechen, theurer Vater;
Du weißt, ich ehre dich. Laß meine Ehre
Mich also nicht verletzen, und gestatte,
Dasselbe, was du mir verbieten willst,
Mit deinem eignen Willen zu vollführen.
Cass. Gebt ihm nicht nach!
Andr. Thut's nicht, o Priamus!
Hek. Andromache, ich bin auf dich erzürnt.
Bei deiner Liebe fordr' ich's, geh davon! (Andromache ab.)
Troil. Die abergläub'sche, tolle Träumerin
Ist alles Uebels Grund.
Cass. Leb' wohl, mein Hektor!
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Horch, Troja's Jammar, Hecuba's Geheul,
Den lauten Jammerschrei Andromache's!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn und Entsetzen
Gleich tollen Larven durch einander rennen,
Und hör' sie rufen: Hektor, Hektor fiel!

Troil. Hinweg, hinweg!

Cass. Lebt wohl! Doch still! Nie sehen wir uns wieder;
Du trügst dich selbst und stürzest Troja nieder.

(Sie geht ab.)

Hekt. Du staunst, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Ermuthige das Volk! Wir gehn zur Schlacht,
Ein großes Werk geschieht noch diese Nacht.

Priam. Leb' wohl! und mögen dich die Götter schützen!

(Priamus und Hektor ab. Kriegsgetös.)

Troil. Die Schlacht hebt an. Horch, stolzer Diomed;
Ich komme, meinen Arm hier dran zu wagen,
Um deine Krause nur davon zu tragen.

Pandarus kommt.

Pand. O hört mich, Prinz, mein bester Prinz, o hört mich!

Troil. Was hast du?

Pand. Einen Brief vom armen Kinde.

Troil. Laß sehn!

Pand. Ein verdammtes Asthma, ein verdammtes, vermaledeites Asthma setzt mir so zu, und noch obendrein das närrische Schicksal dieses Mädchens, und bald das Eine, bald das Andere, daß ich in den nächsten Tagen drauf gehen werde. Dazu kommt noch ein Rheumatismus an dem einen Auge, und ein solches Gliederreißen, daß ich nicht weiß, was ich davon denken soll, wenn ich nicht glauben will, daß ich behext sei. — Was schreibt sie denn da?

Troil. Nur Worte; gar nichts, was von Herzen kommt.
Im Ernst denkt sie ganz anderswo hinaus.
Fort, Wind in Wind! Da mag sich's drehn und wenden!
Mit eiteln Worten will sie mich berathen;
Für einen Andern spart sie ihre Thaten. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zwischen Troja und dem griechischen Lager.

Schlachtgetümmel. Thersites tritt auf.

Thers. Nun hämmern sie auf einander los. Ich will hin, und zusehen. Der heuchlerische, abscheulische Bube Diomedes hat die Aermelkrause jenes lumpigen, verliebten, albernen jungen trojanischen Gecken an seinen Helm gesteckt; ich möchte sie gerne an einander gerathen sehen. Der junge trojanische Esel, der die Hure da liebt, wird vielleicht jenen griechischen verbuhlten Schurken mit der Krause zu der heuchlerischen, liederlichen Hure zurückschicken, und ihr eben nichts Gutes sagen lassen. Und auf der andern Seite, die Staatsklugheit dieser verschlagenen, fluchenden Schlingel des alten, faulen, von Mäusen angefressenen Käse, Nestor, und des hündischen Fuchses, Ulysses, ist keine trockne Bohne werth. Da hetzen sie in ihrer Staatskunst den Blendlingshund Ajax gegen den Hund Achilles, und nun ist Hund Ajax stolzer als Hund Achilles, und will heute keine Waffen anlegen; daher die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten; und Staatsklugheit kommt in Verruf. — Still, da kommt die Handkrause und der Andere!

Diomedes und Troilus treten auf.

Troil. Flieh' nicht! Denn sprängst du in den Acheron,
Ich schwömme nach!

Diom. Rückzug ist keine Flucht;
Ich fliehe keineswegs; aus Vorsicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Jetzt sieh dich vor!

(Sie gehen fechtend ab.)

Thers. Halte deine Hure fest, Grieche! Ficht für deine Hure, Trojaner! Nun geht's um die Krause! Jetzt gilt's die Krause!

Hektor tritt auf.

Hekt. Wer bist du, Grieche? Bist du Hektor's werth? Von ächtem Blut? Von Ehre?

Thers. Nein, nein; ich bin ein Schurke, ein schäbichter, schmähsüchtiger Bube, ein recht elender Lump.

Hekt. Ich glaub' es. Lebe! (Hektor ab.)

Thers. Gott sei gelobt, daß du mir glaubst; aber die Pest breche dir dafür den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den liederlichen Schuften geworden? Ich glaube, sie haben Einer den Andern aufgefressen. Ueber das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frißt sich die Liederlichkeit gewissermaßen selbst auf. Ich will sie suchen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diom. Geh, nimm das Pferd des Troilus mit dir,
Und bring' das schöne Roß an Cressida;
Entbiet' ihr meine ritterlichen Dienste,
Sag', ich bestrafte den verliebten Troer,
Und hab' als ihren Ritter mich bewährt.

Dien. Wohl, Herr! (Ab.)

Agamemnon tritt auf.

Agam. Drauf! drauf! der wüthige Polydamas
Erschlug den Menon; Bastard Margarelon
Hat Doreus zum Gefangenen gemacht,
Steht, ein Koloß, und schwenkt den Weberbaum
Hoch über die dahingestreckten Leiber
Der Fürsten Cedius und Epistrophus.
Polyxenes ist todt. Amphimachus
Und Thoas sind verwundet; der Patroklus
Gefangen, oder todt; Held Palamedes
Tödlich verletzt; der grimme Bogenschütz

Schreckt unsre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.

Nestor tritt auf.

Nest. Geht, tragt Patroklus' Leiche zu Achill!
Der träge Ajax mag aus Scham sich waffnen;
Ein tausend Hektors wüthen heut im Feld.
Bald ficht er auf dem Rosse Galathee,
Und Alles fällt; bald ist er dort zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder stirbt wie Fischbrut
Im Rachen eines Hays; dann kehrt er wieder,
Und die Stroh-Griechen, reif für seine Schneide,
Sie fallen wie die Aehren vor dem Schnitter.
Hier, dort, und überall läßt er und nimmt;
Denn sein Geschick gehorcht so seiner Neigung,
Daß, was er will, er thut, und so viel thut,
Daß es, wenn man's erzählt, unmöglich scheint.

Ulysses kommt.

Ulyss. O fasset Muth! Achill bewaffnet sich,
Und weint und flucht und glüht vor Rachedurst.
Patroklus' Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, zerhackt zurückkommt
Und Hektor schreit. Ajax verlor den Freund;
Er kocht vor Wuth, und naht in Waffen schon,
Brüllend nach Troilus, der tollkühn heute
Unglaublich, übermenschlich hat gemordet,
Einstürzend so, und sich befrei'nd mit so
Sorgloser Kraft und so kraftloser Sorge,
Als ob ein solch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit Alles ihn gewinnen hieße.

Ajax kommt.

Ajax. Troilus! Du feiger Troilus! (Ab.)

Diom. Dort! Dort!

Nest. Fort! Ziehn wir uns zusammen!

Achilles kommt.

Achill. Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig' dein Angesicht!
Sieh, was es heißt, Achill im Zorn zu schaun!
Hektor! Wo ist er? Ich will einzig Hektor! (Ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

Ajax tritt auf.

Ajax. Troilus, du feige Memme, laß dich sehn!

Diomedes kommt.

Diom. Ich sage Troilus; wo ist Troilus?

Ajax. Was willst du denn!

Diom. Ich will ihn züchtigen.

Ajax. Wär' ich der Feldherr,
Ich überließ dir lieber meine Stelle,
Als diese Züchtigung. — He, Troilus!

Troilus kommt.

Troil. Du falscher Diomed! Heraus, Verräther,
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!

Diom. Ha, treff' ich dich?

Ajax. Ich kämpf' allein mit ihm! Weg, Diomedes!

Diom. Er ist mein Preis! Ich schaue hier nicht zu.

Troil. Ich fechte mit euch Beiden, falsche Griechen!
(Sie gehen kämpfend ab.)

Hektor tritt auf.

Hekt. Ha, Troilus! O brav, mein jüngster Bruder!

Achilles kommt.

Achill. Jetzt find' ich dich; so komm heraus, o Hektor!
(Sie fechten. Hektor schlägt dem Achilles das Schwert aus der Hand.)

Hekt. Verschnaufe, wenn du willst!

Achill. Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung;

Mein Ruhn und Lässigsein kommt dir zu statten.
Doch bald wirst du ein Weitres von mir hören.
Geh unterdessen, und versuch' dein Glück!

Hekt. Leb' wohl! Ich wär' ein frischrer Mann gewesen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

Troilus kommt zurück.

Troil. Ajax fing den Aeneas. Dulden wir's?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabenen Himmels,
Er darf ihn nicht entführen. Ich errett' ihn,
Und fiel' ich selbst. O Schicksal, hör' mein Wort,
Mir gilt es gleich, raffst du mich heute fort. (Er geht.)

Ein Grieche in prachtvoller Rüstung tritt auf.

Hekt. Steh, Grieche! Du bist ein erwünschtes Ziel!
Nun, willst du nicht? Dein Panzer dünkt mir schön;
Ich brech' ihn dir, und löse alle Nägel,
Bis er mein eigen. Wie, du Thier, so schnell?
So lauf' denn hin! Ich jage nur dein Fell. (Ab.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

Achilles tritt auf mit Myrmidonen.

Achill. Stellt euch um mich, ihr meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort. Folgt mir auf meinen Schritten!
Thut keinen Schlag, daß ihr bei Kräften bleibt!
Und wenn wir nun den blut'gen Hektor treffen,
Dann — dann umpfählet ihn mit euern Waffen.
Dann braucht nur eure Pfeile ohn' Erbarmen,
Dann wie ich führe, folgt mir nach, o Leute;
Und Hektor sei des Todes sichre Beute! (Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Ebendaselbst.

Thersites, Menelaus und Paris treten auf.

Thers. Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind an einander. Lustig, du Stier! Lustig, du Hund! Drauf los, Paris; drauf los, mein doppelt beweibter Sperling! Faß, Paris, faß! — Der Stier behält die Oberhand! Nimm dich nur vor Hörnern in Acht! Ho!

(Paris und Menelaus ab.)

Margarelon tritt auf.

Marg. Kehr' um, du Sklav, und ficht!

Thers. Wer bist du?

Marg. Ein Bastard vom König Priamus.

Thers. Ich bin auch ein Bastard, und mag die Bastarde wohl leiden. Ich bin ein geborner Bastard; ein erzogner Bastard, Bastard an Verstand, und Bastard an Tapferkeit, in allen Stücken unächt. Ein Bär beißt den andern nicht; warum sollte denn ein Bastard den andern beißen? Sieh dich vor! Der Kampf zwischen uns ist ominös. Wenn der Sohn einer Hure ficht, so wird er sein eigner Verräther. Leb' wohl, Bastard!

Marg. Der Teufel hole dich, du Memme!

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Ebendaselbst.

Hektor tritt auf.

Hekt. Höchst fauler Kern, der äußerlich so schön,
Dein schmucker Panzer brachte dir den Tod.
Mein Tagwerk ist gethan, gekühlt mein Muth,
Ruh' jetzt, mein Schwert, du schwelgtest heut in Blut.

(Er legt Helm und Schild ab.)

Achilles mit seinen Myrmidonen tritt auf.

Achill. Sieh, Hektor, wie die Sonne niedersinkt,
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren keucht.
So wie die Sonn' im Dunkel niederschwebt
Am Schluß des Tags, hat Hektor ausgelebt.,

Hekt. Es wär' verrucht, den Waffenlosen morden.

Achill. Schlagt zu! Dieß ist der Mann, den ich gesucht!

(Hektor fällt.)

Und so wie er mag Troja nach ihm fallen!
O Stadt, hier liegt dein Herz, dein Mark und Bein!
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht!
„Achilles hat den Hektor umgebracht!“ —
Hört! Rückzug wird geblasen von den Griechen.

Die Myrm. Im Troerfeld erklingt der gleiche Schall.

Achill. Nacht breitet schon die Drachenflügel aus,
Und scheidet als Vermittlerin die Heere.
Laß dir genügen, halbgesättigt Schwert,
Das gern der Leckerbissen mehr verzehrt.
Kommt, knüpft den Leib an meines Rosses Schweife,
Daß ich ihn so um Troja's Mauern schleife!

(Sie gehen ab. Es wird zum Rückzug geblasen.

Zehnte Scene.

Ebendaselbst.

Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes und Andere im Zuge. Siegsgeschrei.

Agam. Horch, welch ein Freudenruf?

Nest. Still, Trommeln, still!

Soldaten (hinter der Scene) Es leb' Achilles! Hektor ist erschlagen!

Diom. Sie rufen: „Hektor von Achill erschlagen!“

Ajax. Und wenn's auch ist, so prahlet nicht so sehr;
Denn Hektor war nicht minder werth, als er.

Agam. Zieht still vorbei. Entbietet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn sprechen will.
Ward Hektor's Tod zum Heil uns zugesendet,
Wird auch der Krieg durch Troja's Fall geendet.
(Sie gehen ab.)

Eilfte Scene.

Ebendaselbst.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aen. Steht, Leute, noch ist nicht das Schlachtfeld unser!
O weilt, und laßt uns hier den Tag erwarten!

Troilus tritt auf.

Troil. Hektor ist todt!

Alle. Verhüten es die Götter!

Troil. Ja todt, und wird am Roßschweif seines Mörders
Dem Vieh gleich durchs beschämte Feld geschleppt.
Erzürnt euch, Götter, und zeigt euern Zorn;
Hohnlächelnd schaut von eurem Thron herab!
Seid gnädig, und verkürzet unsre Strafe;
Verschonet uns mit langsamem Verderben!

Aen. Mein Prinz, Ihr raubt dem ganzen Heer den Muth.

Troil. Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn Ihr so sagt.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich jeglicher Gefahr, die Menschen
Und Götter drohn. — O Hektor ist dahin!
Wer kündet's Priamus und Hecuba?
Wer Lust hat, Unglücksvogel stets zu heißen,
Der ruf's in Troja aus, daß Hektor fiel.
Das Wort verwandelt Priamus in Stein,
Und macht aus allen Mädchen, allen Weibern
Nur lauter Niobe's und Wasserquellen,
Aus allen Jünglingen nur Statuen,
Und setzt das ganze Ilium in Wahnsinn.
Kommt, Freunde, fort! Der edle Hektor fiel!

Sein Ziel ist unser Aller Lebensziel.
Doch halt, ihr schnöden, gottverhaßten Zelte,
So stolz auf unsern Fluren aufgeschlagen!
Erhebe Titan sich so früh er mag,
Ich stürm' euch durch! Und du feigherz'ger Riese,
Kein Erdenraum soll scheiden unsern Haß.
Verfolgen will ich dich, wie bös Gewissen,
Das Larven schafft, wie Phantasie Gespenster.
Schlagt jetzt zum Marsch nach Troja. Unser Herz
Verberg' im Rachedurste seinen Schmerz.

(Aeneas mit den Trojanern ab.)

Pandarus kommt.

Pand. O hört, mein Prinz! O hört mich!

Troil. Fort, kupplerischer Pandar! Dein Gedächtniß
Sei ew'ge Schmach, und Schande dein Vermächtniß!

(Troilus ab.)

Pand. Eine schöne Arznei für mein Gliederweh! O Welt! Welt! Welt! So wird dein armer Unterhändler verachtet! Ach, ihr Kuppler und Verführer, wie eifrig benutzt man euch, und wie schlecht werdet ihr belohnt! Warum liebt man eure Bemühungen so, und verabscheut ihre Ausführung? Welchen Denkreim gibts dafür? Welch Gleichniß? Laß sehn!

„Die Biene summt, von froher Lust beseelt,
Bis ihr der Stachel und der Honig fehlt;
Doch nimmt man ihr des Stachels scharfe Wehr,
Dann gibts kein Summen, keinen Honig mehr."

Ihr Menschenfleischhändler, laßt euch das Sprüchlein auf eure Wandtapete setzen:

„So viel hier von der Zunft des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind.
Und stöhnt, wenn euch die Thräne ward versagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt,
Auf nächsten Herbst mach' ich mein Testament!
Ich thät' es gleich, doch schreckt mich mörderisch
Von Winchester ein böses Gansgezisch;
Drum laßt mir Zeit, mich schwitzend neu zu fiedern,
Und all mein Weh vermach' ich euern Gliedern."

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 13

Stuttgart 1842

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.121(4#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11716033-4